Nr. 379. 36. Jahrg.

20 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 9,— Mk., monatl. 3,— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 3,— Mk. exkl. Zustellungsgebühr. Unser Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6,25 Mk., für das übrige Ausland 10,25 Mk. bei täglich einmal. Zustellung 8,25 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 1,50 Mk. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 50 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 25 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 40 Pfg., jedes weitere Wort 20 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 1,20 Mk. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Sonntag, den 27. Juli 1919.

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Michaelis' Ausrede.

Er hat das Friedensangebot abgelehnt, weil er die Indiskretion Erzbergers befürchtete.

Der ehemalige Reichskanzler Michaelis gibt zu den Enthüllungen des Ministers Erzberger in der Nationalversammlung vom 25. Juli 1919 der „Täglichen Rundschau" folgende Erklärung ab:

Die amtlichen Schriftstücke über die Behandlung des Schreibens des Nuntius Pacelli an mich vom 30. August 1917 sind mir nicht zugänglich. Nach meinen persönlichen Notizen habe ich zur Behandlung des sogenannten „englischen Friedensfühlers" folgendes zu sagen:

Das Schriftstück wurde mir Anfang September vorgelegt. Ich habe es mit den Staatssekretären und Ministern besprochen und bin dem Kaiser, der, wenn ich mich nicht irre, am 9. September von einer Frontreise zurückkehrte, entgegengefahren, um ihm Vortrag zu halten.

Ich bat den Kaiser um Abhaltung eines Kronrates in Gegenwart der Obersten Heeres- und Marineleitung. Der Kronrat hat am 11. September im Schloß Bellevue stattgefunden. Das Ergebnis der Besprechung wurde von dem Kaiser im eigenhändig unterschriebenen Vermerk folgendermaßen zusammengefaßt:

„Die Annexion Belgiens sei bedenklich, Belgien könne wiederhergestellt werden. Die flandrische Küste sei zwar sehr wichtig und Zeebrügge dürfe nicht in englische Hand fallen. Aber die belgische Küste allein sei nicht zu halten. Es müßte enger wirtschaftlicher Anschluß Belgiens an Deutschland herbeigeführt werden. Daran habe Belgien selbst das größte Interesse."

Ueber die weitere Behandlung des Friedensfühlers wurde von mir mit dem Staatssekretär von Kühlmann vereinbart, daß durch eine unbedingt geeignete Persönlichkeit zu sondieren sei, ob auf englischer Seite in der Tat der Wille vorhanden sei, den bisherigen Standpunkt übertriebener Friedensziele, wie sie unzweifelhaft zu unserer Kenntnis gekommen waren, aufzugeben und auf einer annehmbaren mittleren Linie zu verhandeln. Das Schreiben des päpstlichen Nuntius enthielt nach dieser Richtung hin keine irgendwie überzeugenden Beweise. Die Gefahr lag vor, daß es sich darum handelte, Deutschland zu entgegenkommender Erklärung zu veranlassen, ohne den eigenen extravaganten Standpunkt aufzugeben, und daß dadurch die Verhandlungsgrenzen zu unseren Ungunsten verschoben würden.

Die Wahl des Vermittlers fiel auf einen hervorragenden, dem Staatssekretär von Kühlmann persönlich nahestehenden neutralen Diplomaten, der ganz besonders qualifiziert erschien, die erforderliche Sondierung vorzunehmen. Ihm wurde seine Mission unter Mitteilung der Stellungnahme Deutschlands gemäß obigem Kronrat in der Weise umschrieben:

Voraussetzung für Verhandlungen mit England sei das Anerkenntnis:

a) daß unsere Grenzen intakt bleiben,
b) daß unsere Kolonien zurückgewährt würden,
c) daß keine Entschädigungen gefordert werden dürfen,
d) daß wir von einem Wirtschaftskrieg Abstand genommen würde.

*

Ich habe in Uebereinstimmung mit Exzellenz von Kühlmann diesen Weg für den richtigen gehalten, weil nur bei unbedingter Vertraulichkeit die Verfolgung dieser ersten Friedensfäden möglich schien. Die Verhandlungen über die päpstliche Kurie boten diese Sicherheit nicht. Schon beim Empfang des Schreibens des Nuntius hatte es sich herausgestellt, daß der damalige Abgeordnete Erzberger vor mir davon unterrichtet war, daß das Schreiben kam. Eine Indiskretion durch ihn mußte aber vor allem verhütet werden. Deshalb konnte auch dem Nuntius gegenüber nur eine abwartende Stellung eingenommen und ihm nach Ablauf einiger Zeit nur eine Antwort allgemeinen Inhalts erteilt werden.

Daß jede Indiskretion die größten Gefahren für die Anbahnung von Verhandlungen in sich schloß, hat der weitere Verlauf der Verhandlungen gezeigt. Die Besprechung im Kronrat und ihre Ziele blieben nicht verborgen. Die kriegerischen Parteien in Deutschland, England und Frankreich bemächtigten sich der Angelegenheit und die Folge war, daß der Vertreter der englischen Regierung öffentlich ableugnete, daß seitens der englischen Regierung ein Friedensangebot gemacht sei.

Ich habe den Gedanken, unter weitem Nachgeben mit Bezug auf Belgien zum Frieden zu kommen, mit Lebhaftigkeit ergriffen und habe es durchgesetzt, daß eine einheitliche Stellungnahme zu dieser Frage innerhalb der maßgebenden Kreise erfolgte. Ich habe mich bemüht, den geeignetsten Weg zur Verfolgung der ersten Anregungen zu wählen. Wenn sich der Plan zerschlug, so lag es daran, daß unsere Feinde nicht wollten.

Saarow, 26. Juli 1919. gez. Michaelis.

Der Streik in den Siemenswerken

Noch keine Einigung.

Der durch das Kollektivabkommen in der Berliner Metallindustrie geschaffene Hauptausschuß hat am gestrigen Sonnabend in mehrstündigen Verhandlungen versucht, sich auf einen gemeinsamen Schiedsspruch zu einigen. Da dies nicht gelang, wurde von seiten der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer je ein Kompromißvorschlag formuliert und den Parteien unterbreitet; jedoch fand keiner der Vorschläge Annahme bei der Gegenpartei. Schließlich einigte man sich dahin, **am Montag die Verhandlungen vor einem aus 3 Arbeitgebern und 3 Arbeitnehmern bestehenden Schlichtungsausschuß unter einem unparteiischen Vorsitzenden fortzusetzen.** Das Reichsarbeitsministerium wird von der Arbeitgeber- und auch der Arbeitnehmerorganisation ersucht werden, den Unparteiischen zu benennen.

Vorschläge der Parteien.

Die Verhandlungen im Hauptausschuß drehten sich um die unmittelbaren Ursachen des Streiks: Das Abreißen der Anschläge der Direktion und die darauf erfolgte Entlassung derjenigen Arbeiter, welche die Plakate entfernt hatten. Im Laufe der Verhandlungen machten die Vertreter der Parteien Einigungsvorschläge.

Die Arbeiter schlugen vor:

Der Hauptausschuß billigt weder das Entfernen der Anschläge, noch die deswegen vorgenommenen Entlassungen, er steht vielmehr auf dem Standpunkt, daß beide Parteien verpflichtet gewesen wären, den Schlichtungsausschuß anzurufen.

Um den Streitfall beizulegen, entscheidet der Hauptausschuß. Die Streikenden werden verpflichtet, die Arbeit wieder aufzunehmen, die Firma ist verpflichtet, die Entlassenen gleichzeitig wieder einzustellen.

Alle vorliegenden Fälle, bei denen die Firma glaubt, daß durch die Handlungen der Arbeiter ein Entlassungsgrund vorliegt, werden nachträglich durch den Schlichtungsausschuß zur Entscheidung gebracht.

Vorschlag der Arbeitgeber.

Der Streik wird sofort abgebrochen. Die Arbeiter nehmen am Montag früh die Arbeit wieder auf. Die Arbeiterausschußmitglieder, die wegen Abreißens der Plakate entlassen worden sind, werden wieder eingestellt und bleiben bis zur Entscheidung des Schlichtungsausschusses im Betriebe.

Diejenigen, welche wegen Abreißens der übrigen Plakate weiter noch entlassen sind, bleiben bis zur Entscheidung des Schlichtungsausschusses außerhalb des Betriebes. Entscheidet der Schlichtungsausschuß zugunsten der Arbeiter, so werden sie wieder in den Betrieb eingestellt und wird ihnen die verlorene Arbeitszeit vergütet.

Gegen den Vorschlag der Arbeitgeber erhoben die Arbeiter den Einwand, daß er nichts anderes bedeute, als die Erfüllung der durch gesetzliche Verordnung und durch den Kollektivvertrag gegebenen Bestimmungen, wonach vor der Entlassung von Arbeiterausschußmitgliedern der Schlichtungsausschuß gehört werden muß. Unter den 46 Entlassenen befinden sich 6 Mitglieder des Arbeiterausschusses und ein Mitglied des Arbeiterrats. Die übrigen sind Gewerkschaftsfunktionäre. Ein Entgegenkommen gegen die Streikenden könne in dem Vorschlage der Unternehmer nicht erblickt werden.

*

Eine Versammlung sämtlicher Arbeiter des Siemens-Konzerns findet am Montag um 5 Uhr auf dem Spandauer Bock statt.

Ergebnislose Verhandlungen in Oberschlesien.

Die gestern vormittag in Kattowitz stattgefundenen Verhandlungen zwecks Beilegung des Streiks in den Lichtwerken Cholzow und Zaborze sind, wie die K. P. N. erfahren, **ergebnislos verlaufen.**

Erreicht wurde lediglich, daß die Streikenden, um ein Ersaufen der Gruben zu verhindern, unter der Bedingung der Zurückziehung der militärischen Besatzung bereit sind, sofort die Notstandsarbeiten für die Gruben aufzunehmen. Die Verhandlungen verliefen im höchsten Grade stürmisch. Als wahrer Streikgrund stellte sich im Laufe der Verhandlungen heraus, daß die Arbeiterausschüsse bei dem Lichtstreik im Mai ihren Belegschaften den Entschluß mitteilten, die Direktion wolle eine zehnprozentige Lohnerhöhung bewilligen. Die Direktion steht auf dem Standpunkt, sie habe nur zugestimmt, sich für diese Lohnerhöhung einzusetzen. Bewilligen könne sie sie nur, wenn der Arbeitgeberverband sie genehmigt. Nunmehr hat dieser die Lohnforderungen abgelehnt. Die Direktion schlägt als Ersatz ein geldlich abzulösendes Kohlendeputat vor. Die Streikenden beharren auf ihrer Forderung, während das Direktorium bei dem finanziellen Stand der Gesellschaft sich außerstande erklärt, eine solche Lohnerhöhung zu bewilligen. Der Streik geht demnach weiter. Der Industriebezirk bleibt weiter ohne Licht und Kraft. Die Straßenbahnen verkehren nicht, auch die Zeitungen können nicht erscheinen. Am morgigen Sonntag sollen weitere Verhandlungen stattfinden.

Reichsnotopfer oder Notanleihe?

Die blutigen Opfer des Weltkrieges sind gebracht, die finanziellen beginnen eigentlich erst. Der verlorene Krieg in Verbindung mit dem Gewaltfrieden, den die derzeitigen Machthaber unserer bisherigen Gegner in unbegreiflicher Selbstüberhebung und Verblendung uns aufzwingen, bedingt für Deutschland in seiner Gesamtheit wie für jeden einzelnen seiner Bürger ungeheure finanzielle Opfer, die ihre Grenzen lediglich in der Tragfähigkeit der Schultern, auf die sie gelegt werden, finden.

Nur mit Beschämung kann ich heute die Einleitung meiner Ende 1916 geschriebenen Abhandlung über das „Reichs-Elektrizitätsmonopol" lesen, in der ich so optimistisch war, auf eine Beendigung des Krieges für das Frühjahr 1917 — wäre er damals nur beendigt worden! — sowie auf ein Anwachsen der Reichsschulden auf „nur" 64 Milliarden Mark und der jährlichen Ausgaben auf „nur" etwa 7 Milliarden zu hoffen.

Das war vor zwei Jahren. In welcher unerhörten Weise ist uns seitdem die Wahrheit nicht nur über unsere militärische, sondern auch über die wirtschaftliche und im besonderen die finanzielle Lage vorenthalten worden! Heute wissen wir es. Nicht auf 7 Milliarden, sondern auf zirka 18 Milliarden beziffert der Reichsfinanzminister den jährlichen Bedarf des Reiches, der sich um weitere 7 Milliarden für die Einzelstaaten und die Kommunen auf insgesamt 25 Milliarden erhöhen wird, und er kündigt an, daß die künftige Steuerlast eine „geradezu entsetzliche Höhe" erreichen wird, wobei er als eine der dringendsten Aufgaben die Beseitigung der auf die ungeheure Höhe von 72 Milliarden Mark angeschwollenen schwebenden Schulden bezeichnet.

Die Flut der neuen Steuervorlagen ist über uns hereingebrochen. Als eine der ersten und wichtigsten ist der Gesetzentwurf über das „Reichsnotopfer" vor wenigen Tagen der Nationalversammlung vorgelegt worden.

Das Reichsnotopfer stellt eine große Vermögensabgabe dar, die unter Freilassung der geringsten Vermögen bis zu 5000 Mark zwischen 10 Proz. bei den kleinen und 65 Proz. bei den großen Vermögen schwankt, und deren Gesamterträgnis mit 70—90 Milliarden Mark erhofft wird. Die Zahlungstermine erstrecken sich über einen Zeitraum von 30 Jahren (resp. 50 beim Grundbesitz), bei fünfprozentiger Verzinsung der den Abgabepflichtigen zu stundenden Raten ab 1. Januar 1920.

Besteht über die Notwendigkeit der Aufbringung außerordentlich großer neuer Mittel kein Zweifel, so dürften doch die Ansichten über die Zweckmäßigkeit des Reichsnotopfers in bezug auf die Höhe, die Form und den Zeitraum, und zwar in Hinsicht auf den einzelnen Abgabepflichtigen sowohl als auf das Reich und — nicht zuletzt — auch auf unsere bisherigen Gegner weit auseinander gehen.

Gegen die erstrebte Höhe der Abgabe mit 70—90 Milliarden Mark läßt sich nichts einwenden, denn man braucht nur an die schon erwähnten gegenwärtig bereits über 72 Milliarden betragenden schwebenden Schulden zu denken.

Anders liegen die Dinge bei der Form der Abgabe. Das Reichsnotopfer stellt eine Vermögenskonfiskation dar, die namentlich in ihren höheren Sätzen nicht nur das Vermögen, sondern damit zugleich auch die Einnahmen außerordentlich stark angreift und zweifellos für sehr viele Einzelwirtschaften ruinös werden wird. Das aber muß verhängnisvoll auf die gesamte Volkswirtschaft und damit auf das Reich zurückwirken.

Und unsere Gegner? Bei Durchführung des Gesetzes wird sich der Reichssäckel zweifellos zunächst stark runden. Zunächst — mir schwebt dabei das Bild einer Pferde-Arsenikkur vor. Wir können heute noch keineswegs auch nur einigermaßen den vollen Umfang aller Leistungen (Entschädigungen, Wiedergutmachungen usw.) überblicken, die unsere Gegner auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete von uns fordern werden. Und da sollen wir unter ganz zweifellos eintretenden außerordentlichen Schädigungen der Einzelwirtschaften wie der gesamten deutschen Volkswirtschaft den Reichssäckel füllen und auf diese Weise unsererseits dazu beitragen, die maßlosen gegnerischen Forderungen immer weiter in die Höhe zu treiben?

Der Zahlungszeitraum von 30 Jahren (resp. 50 beim Grundbesitz) ist für eine einzige Steuer bei weitem zu lang bemessen. Wer geht nicht lieber einen sehr steinigen, aber kürzeren Pfad, an dessen Ende wieder ein guter Weg beginnt, als eine zwar ein wenig bessere, aber doch noch sehr beschwerliche Straße, die endlos ist? Und endlos ist für die lebende Generation ein Zeitraum von 30

bis 50 Jahren. Auch das Reich hat kein Interesse daran, die Frist derartig auszudehnen; lassen sich in Zeiten allgemeiner Umwälzungen, wie den heutigen, nicht einmal die nächstfolgenden Jahre in ihrem politischen und wirtschaftlichen Verlauf einigermaßen überblicken, um wieviel weniger ein Zeitraum von 30 bis 50 Jahren. Ich vermute daher, daß der Reichsfinanzminister sich mit einem derartig langen Zeitraum nur einverstanden erklärt hat „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe". Bei kürzerer Bemessung der Frist hätten zur Aufbringung des Steuersolls von 70 bis 90 Milliarden die Jahresraten zu einer so unerträglichen und absolut ruinösen Höhe für die Einzelwirtschaften emporgeschraubt werden müssen, daß trotz seines bekannten großen Optimismus der Reichsfinanzminister selbst wohl an der auch nur annähernden Erreichung einer so großen Milliardenzahl gezweifelt haben würde. Und muß eine derartig lange Frist unsere heutigen feindlichen Gewalthaber mit ihrer von Machtgier und Rachedurst geschwellten Brust nicht geradezu anreizen, ihren Schröpfungsmodus auf einen ebenso langen Zeitraum auszudehnen?

Das Reichsnotopfer ist sonach aus den angeführten Gründen nicht zu empfehlen, ganz abgesehen davon, daß es auch hinsichtlich seiner Durchführbarkeit den ernstesten Zweifeln begegnen muß. Denn es gehört ein übergroßer Optimismus dazu, anzunehmen, daß sich auf dem vorgeschlagenen Wege 70 bis 90 Milliarden Mark erzielen lassen und daß die deutsche Volkswirtschaft einen derartig starken Aderlaß ertragen könnte, ohne die Gefahr ihres völligen Zusammenbruches in bedrohliche Nähe zu rücken.

Um die unbedingt notwendigen großen Mittel aufzubringen, muß deshalb nach einem anderen Wege gesucht werden. Ein solcher bietet sich durch die Aufnahme einer „Not-Anleihe" dar, die, wie gleich vorweg bemerkt sein mag, eine Zwangsanleihe sein muß.

Ich denke mir den Plan einer derartigen Anleihe in großen Zügen etwa so: Das Reich legt eine fünfprozentige Zwangsanleihe zu 100 Proz. auf, und zwar lediglich in der Form von Schuldbucheintragungen. Es erhält also jeder Zeichnungspflichtige, der mit dem Abgabepflichtigen im Reichsnotopfergesetz identisch sein würde, ein Konto im „Reichszwangsanleihe-Schuldbuch", auf dem er den Gegenwert für die von ihm zu zeichnenden Beträge anzuschaffen hat. Der Gesamtbetrag jeder einzelnen Zeichnung bestimmt sich nach der Staffelung des Reichsnotopfergesetzes, dessen Sätze eventuell, da es sich um keine Vermögensabgabe, sondern lediglich um eine verzinsliche Anleihe handelt, noch etwas höher bemessen werden könnten, und wird gleichmäßig über einen Zeitraum von zehn Jahren verteilt, so daß in jedem Jahre der Gegenwert für ein Zehntel der Gesamtzeichnungssumme anzuschaffen wäre. Den Zeichnern von Kriegsanleihe — aber nur solchen — wird ihre Anleihe zu 100 Proz. bis zur Höhe ihrer Zeichnungspflicht an Zahlungsstatt angerechnet. Die Zinszahlung wäre außerordentlich einfach, da die Zinsen vierteljährlich von den zu zahlenden Steuern gekürzt werden könnten, so daß nur in den verhältnismäßig wenigen Fällen, wo niedrigere oder gar keine Steuern von den Zeichnungspflichtigen gezahlt werden, eine Auszahlung oder Uebersendung der Zinsen an die betreffenden Zeichner erfolgen würde.

Eine derartige Transaktion bietet gegenüber dem Plan des Reichsnotopfers sehr große Vorteile. In der Einzelwirtschaft würde lediglich eine leihweise Uebertragung eines Vermögensteils auf das Reich erfolgen, das seinerseits dafür Zinsen zahlt, so daß in den Einnahmen des Zeichnungspflichtigen keinerlei Minderung eintritt. Dadurch wird die Einzelwirtschaft und mit ihr die gesamte Volkswirtschaft und das Reich wesentlich leistungsfähiger erhalten, als im Falle des Reichsnotopfers, welches das Vermögen und das Einkommen zugleich trifft. Das Reich wird zwar die erforderlichen Mittel erhalten und vor allem die schwebenden Schulden beseitigen können, indessen wird kein gefüllter Reichssäckel die Begehrlichkeit unserer Gegner immer weiter anstacheln. Das Reich wird nicht Eigentümer der neuen Milliarden, sondern bleibt deren Schuldner. Der kürzere zehnjährige Zeitraum wird gegenüber dem 30- bis 50jährigen im Reichsnotopfergesetz eine schnellere Gesundung der Reichsfinanzwirtschaft ermöglichen.

Während dieses Zeitraums aber soll sich, so hoffen wir zuversichtlich, sowohl politisch wie wirtschaftlich und finanziell, bei uns wie nicht zuletzt bei allen unseren bisherigen Gegnern gar manches ändern. Die gegnerischen Chauvinistenbäume werden nicht in den Himmel wachsen, dafür werden die großen Massen sorgen, die nicht die gegenseitige Vergewaltigung, sondern die internationale Verständigung und Verbrüderung auf ihre Fahne geschrieben haben. Sie werden auch den jetzigen Gewaltfriedensvertrag zerreißen und deren Urheber von ihren krankhaften Macht- und Rachegelüsten heilen.

Dann werden wir wieder gleichberechtigt in der Welt sein und erst dann auch wieder die Möglichkeit haben, unser Haus neu aufzubauen, schöner und wohnlicher, als es früher gewesen war. Unsere Finanzgebarung wird sich den jeweiligen veränderten und hoffentlich gegenüber jetzt um vieles für uns günstigeren Verhältnissen anpassen. Nötigenfalls könnte nach zehn Jahren, also nach Vollzahlung der Notanleihe, deren fünfprozentige Verzinsung jährlich um 1 Proz. gemindert werden, so daß die Verzinsung nach 15 Jahren völlig aufhören würde.

Dann aber wäre entweder im günstigen Falle an eine Tilgung der Notanleihe heranzutreten oder aber sie wäre im ungünstigen Falle teilweise oder völlig zu annullieren. Letztere Prozedur wäre außerordentlich einfach und nach 15 Jahren auch weit weniger schädigend und schmerzhaft als heute, denn wenn auch die Möglichkeit einer späteren Annullierung der Notanleihe heute keineswegs ins Auge gefaßt zu werden braucht, so ist sie doch immerhin nicht ausgeschlossen und wird die Zeichnungspflichtigen veranlassen, damit zu rechnen und sich entsprechend einzurichten. Im Falle der Annullierung würde der Zweck des Reichsnotopfers, die Vermögensabgabe, unter wesentlich vorteilhafteren Bedingungen für den Einzelnen wie für die Allgemeinheit und in einem viel kürzeren Zeitraum erreicht sein.

Aus allen angeführten Gesichtspunkten heraus erscheint daher eine „Zwangsnotanleihe" viel empfehlenswerter, als das Reichsnotopfer. Ganz zu schweigen davon, daß das letztere gegenüber der Notanleihe einen ungeheuer viel größeren und komplizierteren Apparat für seine Durchführung erfordern würde. Eine Durchführung, deren Möglichkeit, wie schon erwähnt, in dem erhofften Ausmaße nichts weniger als gesichert erscheint.

Dr. R. Hartmann-Charlottenburg.

Keine Schuldverschiebung!

Ein unabhängiges Parteimanöver.

Die „Freiheit" müßte nicht die „Freiheit" sein und die U. S. P. nicht die U. S. P., wenn sie nicht versuchten, an dem Feuer der weltpolitischen Auseinandersetzung mit den Alldeutschen ihr unabhängiges Parteisüppchen zu wärmen. Für einen richtigen Unabhängigen gibt es bekanntlich nur ein politisches Ziel, das ist: auf die Mehrheitssozialdemokratie zu schimpfen und ihr ein paar Anhänger abspenstig zu machen. Alles, was außerhalb dieses Rahmens der engsten Parteipolitik liegt, existiert für die Unabhängigen nicht, oder es wird mit Gewalt so gebogen, daß es schließlich auf eine Schimpferei gegen die Mehrheitssozialdemokratie herauskommt.

Als wir in der gestrigen „Freiheit" den Leitartikel über die Enthüllung des Michaelisschen Verbrechens lasen, da fühlten wir uns lebhaft zurückerinnert an jene Zeit während des Krieges, in der die Vorgängerin der „Freiheit", das Berliner „Mitteilungsblatt" der Unabhängigen, in drei Monaten mehr als hundert wüste Ausfälle gegen die alte Partei brachte, aber auch nicht eine Zeile, auch nicht eine Sterbensfilbe gegen das damals auf dem Gipfelpunkt stehende Treiben der Vaterlandspartei und der Alldeutschen.

Diesmal ist zwar die „Freiheit" so weit, daß sie auch ein paar kräftige Worte der Verurteilung über die schuldige Clique findet, die sich um Michaelis gruppierte, aber das geschieht nur zu dem Zweck, um schließlich als die Schuldige an dem Michaelisschen Verbrechen die Mehrheitssozialdemokratie hinstellen zu können.

Mit dreister Stirn behauptet die „Freiheit", die Reichstagsmehrheit, Sozialdemokraten und Zentrum, hätten gewußt oder wissen müssen, was vorging, und sie hätten dazu geschwiegen. Selbst der bescheidenste Verstand müßte jedem Leser sagen, daß diese Behauptung eine niederträchtige Verleumdung ist. Die Michaelis und Konsorten werden gerade Anlaß genommen haben, die Mehrheitsparteien, mit denen sie einen Kampf auf Tod und Leben ausfochten, in ihre finsteren Machenschaften einzuweihen! Wenn wirklich ein so großer Kreis von Menschen um die Sache gewußt hätte, wie die „Freiheit" behauptet, dann wäre es allerdings ein völliges Rätsel, wie bis zum vorgestrigen Tage noch nichts davon in die Oeffentlichkeit gesickert ist, wie die Erzbergerschen Enthüllungen auf das ganze Volk, auch auf die politisch informierten Kreise als ungeheure Sensation wirkten. Wir können hier mit aller Bestimmtheit erklären, daß vor der Revolution kein Mensch in der Sozialdemokratie diese Dokumente gekannt hat.

Noch sinnloser ist die zweite Anklage der „Freiheit", der Text der Friedensresolution sei viel zu undeutlich und verschwommen gewesen, um wirken zu können. Lehrt nicht der englische Friedensschritt, sechs Wochen nach der Friedensresolution, das genaue Gegenteil? Gerade er zeigt, daß die Friedensresolution gut gewirkt hatte, und daß sie zu vollem Erfolg hätte führen können, wenn nicht eine verbrecherische Clique insgeheim ihre Auswirkung sabotiert hätte.

So felsenfest das Verbrechen der Michaelisclique erwiesen ist, auch der größten Verdrehungskunst wird es nicht gelingen, auch nur einen Bruchteil dieser Schuld auf die damalige Reichstagsmehrheit zu wälzen. War sie es doch, die diesen Kanzler sofort fallen ließ, als er seinem Lippenbekenntnis zur Friedensresolution die ominösen Worte beifügte, „wie ich sie auffasse". Wenn Herr Michaelis noch ein paar Wochen an seinem Amt klebte, so war das nicht Schuld der Reichstagsmehrheit, sondern Schuld der rückständigen Verfassungszustände. Daß Herr Michaelis freilich diese ihm gelassene Galgenfrist benutzte, um in aller Heimlichkeit das schwerste Verbrechen am deutschen Volk zu begehen, das hat damals niemand geahnt und niemand ahnen können, wir so wenig wie die Unabhängigen.

Kaltgestellt. General der Infanterie v. d. Borne, der in den Tagen der Friedensunterzeichnung als Mitglied der reaktionären Offiziersfronde eine größere Rolle spielte, ebenso Generalmajor Ehrke und Generalmajor v. Dommer sind zur Disposition gestellt worden.

Dr. Melchior lehnt ab. Dr. Melchior will das ihm angetragene Unterstaatssekretariat im Reichswirtschaftsministerium ablehnen.

Offener Brief an Romain Rolland.

Sehr geehrter Herr Rolland!

Sie umarmen wieder mit einer sehr schönen und menschenfreundlichen Bewegung alle Schwestern und Brüder, die Ihnen verbündet sein wollen, in der Absicht, dem zerrissenen Weltenrund eine würdige und erträgliche Friedensewigkeit zu verschaffen. Dank Ihnen dafür! Ihr Traum ist himmlisch wie immer. Ihr Herz hat noch nichts von seiner Lauterkeit verloren. Doch Ihre Erkenntnis, Ihre Erkenntnis der deutschen Menschen und Dinge, die je nach Ihrem Plane nicht von der lieblichen Erneuerung ausgeschlossen werden sollen, ist furchtbar getrübt und verschoben.

Als im Januar dieses stürmischen Jahres die Kanonen des Bruderkrieges die Berliner Winterluft und die Köpfe unschuldiger Frauen und Kinder zerrissen, überbrachte mir ein aus der Schweiz kommender Gesinnungsfreund, wohlgemerkt, einer von den fieberisch ergriffenen Europäern, Ihre Frage: Ist es in Deutschland nur der verlorene Krieg, oder ist es wirklich die Revolution? Sie haben seitdem diese Frage vor der Oeffentlichkeit wiederholt. Nun, es war sehr lange, wochenlang, monatelang, nur der verlorene Krieg, nur die Unzufriedenheit und das Zähneknirschen, weil die Götter und Halbgötter verschütteter Tage die polternde Hoffnung und die geheim wuchernde Verzweiflung so schwer enttäuscht hatten. Aber heute ist das in meinem Lande ganz anders geworden. Heute hängt nur noch ein Häuflein unheilbar Wahnsinniger an dem alten Spuk. Heute ist alles in Deutschland, mag es nun mit seinem armen Stimmzettel die Rechte oder die linkste Bank des Volksparlamentes bevölkern, fertig, auf immer fertig, unweigerlich fertig mit dieser kronenverzierten Unseligkeit und Vergangenheit. Heute blickt kein Deutscher mehr rückwärts, heute blickt jeder Deutsche nur noch vorwärts!

Und Sie, Herr Rolland, Sie, nur ein Arbeitsmann von der Feder, doch einer von unseren aufrichtigen und starken, Sie sollen uns dazu helfen, Sie müssen uns dazu helfen, daß wir Deutsche mit unserem milden, suchenden Versöhnungsblick nicht mehr auf die gräßlichen, boshaften, mißtrauischen und hinterlistigen Augen des „Tigers" und seiner Affen stoßen. Da Sie sich aus eigenem Gewissen zum Herold der Versöhnung ausrufen, haben Sie kein Recht mehr, in Ihrer Schweizer Stille und Ruheemsigkeit zu bleiben. Sie müssen schleunigst die von sehr magerer Kost und gliedergemürbender Langsamkeit begleitete Mühsal einer Reise durch Deutschland auf sich nehmen! Sie müssen selber sehen, was bei uns vorgeht! Sie müssen selber prüfen, ob wir es verdienen, daß man in Ihrem Lande noch wie die Schakale auf uns niederkläfft! Sie müssen es dann sofort in Ihrem Lande sagen! Sie werden es sagen — wie, Ihre ergebenen und vertrauenden Bewunderer, wissen das —, bis zu welchem Umfange der einstmals so sehr unmusische deutsche Verstand ein europäischer nach Ihrem und nach unserem Sinne geworden, bis zu welchem Grade das einst so eisige deutsche Kriegerherz zur vollgültigen, europäischen Menschenwärme erhitzt worden ist!

Sie werden und müssen nicht allein kommen. Bringen Sie Barbusse mit und eine Gruppe anderer Freunde, die sich zu der Gerechtigkeit bekennen! Sie werden und müssen die journalistischen Eitelkeiten und Mittelmäßigkeiten ersetzen, die über die Vogesen und den Kanal und die Atlantik Dinge hinauserzählen, die mit dem gegenwärtigen Deutschland kaum noch etwas zu tun haben. Sie werden und müssen die paar journalistischen Windhunde ersetzen, die schon in besserer Zeit irgendeinen Tingeltangel oder eine Nachtkneipe mit dem wirklichen Deutschland verwechselt haben, und die jetzt zu Hunderttausenden ihrer Landsleute sprechen, als wenn sie unterrichtete und ernsthafte Männer wären. Sie und Ihre Freunde müssen auf einige Wochen zu uns kommen und den Berichterstatter machen, keinen rosig schminkenden, keinen niederträchtig schwarz färbenden, auch keinen chauvinistischen, sondern einen weltfreundlich und europäisch gesinnten! Johann Christoph, das deutsche Genie, war einstmals Ihrer wuchtigen Feder würdig. Sie werden Ihre Feder nicht entehren, wenn Sie nun bald mit aller Kraft von der Seele und dem Alltag des kleinen deutschen Mannes und der emsigen deutschen Frau und des stündlich blasser werdenden Kindes schreiben. Sie werden und müssen mit Behutsamkeit und mutiger Entschiedenheit wägen, was im Herzen der echten Weltfriedensfreunde für und gegen das republikanische Deutschland von 1919 spricht! Diesen Dienst verlange ich von Ihnen für Deutschland, damit auch der ganzen, ruhebedürftigen Menschheit ein Dienst geleistet werde.

Ich fordere diesen Dienst von Ihnen für Deutschland, weil ich selber in schweren und gefährlichen Zeiten den Deutschen ständig ein Frankreich gezeigt habe, das „über dem Getümmel" steht und nicht den tobsüchtigen Steinschleuderern von Versailles verwandt ist. Von den edlen Geistern Frankreichs, von Comte, Barbusse, Buffon, Jaurès habe ich durch Uebersetzungen, Bücher und Aufsätze den Deutschen fleißig Kunde gegeben. Von den genialen Belgiern Karl von Ligne und Verhaeren, also auch von Männern, die Sie bewundern, habe ich durch Buch und Schrift den Deutschen die Kenntnis vermittelt. Ich durfte an französischen Volkshochschulen und in französischen Zeitschriften von jenem deutschen Wesen sprechen, dem auch Ihre Liebe gehört. Ich habe alles das nicht getan um der Ehre willen, sondern nur, um dem heiligen Geiste der Schönheit und der Wahrheit ein bescheidener Gehilfe zu sein. Die Ehren und die Orden ließ ich gern den anderen. Mir mußte es genügen, daß mein Wille in Frankreich, Belgien und Deutschland gleichmäßig mißverstanden und verschollen worden ist.

Aber jetzt wissen wir, daß der Geist der Aufklärung und Versöhnung trotz allem nicht mehr sterben kann. Jetzt seufzen wir wohl noch, aber wir atmen auch schon in der Vorfreude auf jene Welt, die wir, trotz aller Qual und Verachtung, vorbereitet haben. Wir, die Leidenden und die Schwächeren, wir brauchen Sie heute. Sie müssen näher zu uns heranrücken, damit Ihr Wort noch mehr Blut und nachwirkende Fruchtbarkeit empfange! Kommen Sie schnell zu uns, wie es Ihre Pflicht ist, die Sie sich selber bestimmten! Kommen Sie mit einer Schar Ihrer Freunde, die sehen und prüfen können ohne Voreingenommenheit, wie wir Deutsche heute wirklich sind! Denn bald muß Wirklichkeit werden, was auch einer von unseren wahrhaften Führern, Ihr Landsmann Eugène Carrière, gefordert hat: Die Menschen müssen den Menschen — — den Frieden erklären!

Ihr sehr ergebener
Max Hochdorf.

Notizen.

— **Was ist Klassenkampf?** Diese Frage beantwortete in eingehenden Darlegungen in der „Neuen Zeit" der jetzige österreichische Staatskanzler Genosse Karl Renner. Die Buchhandlung „Vorwärts" in Berlin hat diese zeitgemäßen Abhandlungen als Broschüre herausgegeben. Ueber die Ausgabe, die sich der Verfasser gesetzt hat, unterrichten folgende Kapitelüberschriften: Vorbemerkungen über die Natur des Klassenkampfes; der unmittelbare oder ökonomische Klassenkampf; gegen das Industriekapital; gegen das Handelskapital, gegen das Zinskapital, gegen das Grundeigentum; der ökonomische Gesamtkampf; der politische Klassenkampf; der politisch-ökonomische Kampf; der rein politische Kampf; das Zusammenspiel der ökonomischen und politischen Aktion. (Preis 1 M.)

— Theater. In der am 1. August, 7½ Uhr, in der Volksbühne stattfindenden Erstaufführung der Oper „Der Kuhreigen" von Wilh. Kienzl waren die Hauptrollen gespielt durch: Adolf Lußmann von der Staatsoper in Dresden, Fritz Krenn von der Staatsoper in Wien, Hermann Kant von der Hofoper in Kopenhagen, Margarete Schlemüller von der Brüsseler Oper.

— Musik. Camillo Hildebrand, seit Juni 1912 Dirigent unserer Philharmoniker, ist zum Operndirektor und Leiter der Sinfoniekonzerte in Freiburg i. Breisgau gewählt worden. Der verdienstvolle Mann wird sich am 30. Juli im städtischen Volkskonzert in der Philharmonie verabschieden. Kapellmeister Richard Hagel, sein Nachfolger, wird zum ersten Mal das städtische Volkskonzert in der Philharmonie am 1. August dirigieren.

— Vorträge. Unter dem Titel „Neudeutscher Geist" bietet am 1. August, abends 7 Uhr, die Schriftleitung der Reichswehr im Beethovensaal Kammermusik, Dichtungen, vorgetragen von Dwordowski, Vortrag von Dr. Karl Langen, Lieder, vorgetragen von Katarina Garden und Max Mensing. Der Reinertrag dient zur Beschaffung guten Lesestoffes für die Reichswehrtruppen.

— Knut Hamsun hat das Verfilmungsrecht an seinen Werken der Olympia-Film-Gesellschaft übertragen. Zuerst wird „Victoria" von Franz Servaes für den Film bearbeitet.

— Die Münchener Sittlichen gegen Wedekind. Im Münchener Schauspielhaus hat die Aufführung der Wedekindschen Dirnentragödie „Die Büchse der Pandora" zu heftigen Protestdemonstrationen geführt. Mit Entrüstungsrufen und Flugblattwerfen tobte der alte Heinze-Geist. Als Gegenaktion gab es Hinauswürfe aus dem Parkett. Der Sittlichkeitsradau hielt bis zum Schlusse an.

Die internationale Gewerkschaftskonferenz.

Am Sonnabend fand in Amsterdam die erste öffentliche Sitzung der Vorkonferenz des Internationalen Gewerkschaftskongresses statt. Den Vorsitz führte der Vorsitzende der niederländischen Gewerkschaftsvereinigung. Zur Beratung standen die Berichte des Berner Bureaus und der zeitweiligen Bureaus von Amsterdam und Paris. Ein Ausschuß aus **Appleton (England), Dumoulin (Frankreich)** und **Zürich (Schweiz)** soll die finanzielle Politik des Berner Bureaus untersuchen.

In der Vormittagssitzung, an der die Vertreter Amerikas, Englands, Deutschlands, Belgiens, Hollands, Schwedens, Spaniens, der Schweiz, Frankreichs und Oesterreichs teilnahmen, **warf der belgische Vertreter den deutschen Gewerkschaften und ihren Führern sehr scharf vor, sich während des Krieges nicht gegen die Behandlung der belgischen Arbeiter, die Fortschaffung des belgischen Industriematerials gewandt zu haben.** Bauer, der Abgeordnete der Deutschen, der nach Brüssel gekommen sei, habe erklärt, daß er nichts dagen machen könne. **Der Sprecher forderte, daß die Deutschen, bevor die Belgier mit ihnen zusammen einer Organisation beitreten, sich als mitschuldig mit ihrer Regierung bekennen und ihr Bedauern über das verübte Verbrechen, den Massenmord in Belgien, aussprächen.** Auch die österreichischen Gewerkschaften erklärte der belgische Abgeordnete für schuldig.

Otto Bauers Rücktritt.

Der österreichische Außenminister Genosse Otto Bauer ist auf Verlangen der französischen Regierung zurückgetreten. Die Gründe dieses Rücktritts, die wir im letzten Abendblatt mitgeteilt haben, sind auch für Deutschland lehrreich.

Bauer hat trotz der vollständigen Ohnmacht Deutschösterreichs versucht, eine aktive Versöhnungspolitik gegenüber Italien zu treiben. Sie ist an Italiens rücksichtslosem Imperialismus gescheitert und hat nur das Mißtrauen der anderen Ententemächte wachgerufen. Werden die sozialdemokratischen „Aktivisten" um Kaliski und Cohen endlich begreifen, daß ihre aktive Versöhnungspolitik gegenüber Frankreich genau so zum Scheitern verurteilt war?

Aber hauptsächlich mußte Bauer zurücktreten, weil er der Entente zu radikal war. „Bauer ist nämlich das, was man in Deutschland einen „Unabhängigen" nennt, während sein Nachfolger, Genosse Karl Renner, Mehrheitssozialist „Sozialimperialist" und „Durchhaltepolitiker" ist" Mit diesem österreichischen Scheidemann will die Entente verhandeln, mit dem österreichischen Kautsky nicht.

Werden unsere Unabhängigen begreifen, daß die Entente eine riedensdelegation Haase-Kautsky-Cohen glatt herausgeschmissen hätte? Und daß die einzigen, die einen Frieden schließen konnten, die Mehrheitssozialisten gewesen sind?

Warum mußten wir nach Versailles?

Diese kleine, von uns gestern schon angezeigte und benutzte Schrift Oskar Müllers — Verlag von Reimer Hobbing in Berlin — faßt in gedrängtester Form die politischen Ereignisse in den drei letzten Kriegsjahren in eindrucksvoller Weise zusammen und bringt eine Menge neues Material zur Geschichte der Behandlung der Friedensfrage und der innerpolitischen Kämpfe in dieser Zeit.

In zwingender Schärfe weist der Verfasser die schwere Schuld der Alldeutschen und Konservativen nach, die durch ihre unsinnige innere Politik, die sich gegen jedes Zugeständnis an die Demokratie stemmte, die innere Widerstandskraft des Volkes gelähmt und die nach außenhin im Bunde mit den ihnen nahestehenden hohen Militärs jede Anbahnung von Friedensmöglichkeiten immer wieder verhinderten.

Die im Anhang des Werkes veröffentlichten und von uns wiedergegebenen Dokumente, das Schreiben des Münchener päpstlichen Nuntius an den damaligen Reichskanzler Dr. Michaelis und dessen kühl ablehnende Antwort auf diesen aussichtsreichen Friedensvermittlungsvorschlag beleuchtet diese Tatsachen aufs schärfste. Ganz besonders treten in der Darstellung auch die verhängnisvollen Folgen der politischen Blindheit der führenden militärischen Stellen hervor. Hat sich doch die Oberste Heeresleitung noch Ende August 1918, also nach der großen deutschen Niederlage im Westen, zäh geweigert, die alten Kriegsziele, insbesondere den Anspruch auf die belgischen Garanten, fallen zu lassen, und hat sie doch durch ihre Gleichgültigkeit den Abfall Bulgariens direkt gefördert.

Oskar Müller beantwortet die Frage: „Warum mußten wir nach Versailles?" ganz kurz: „Weil wir geschlagen waren und weil wir nicht verstanden, den Frieden zu schließen, als wir dies unbesiegt noch hätten tun können."

Schweiger!

Die Zentralleitung der U. S. P. D. schweigt bis zum heutigen Tage auf unsere Frage, ob sie den **gegen den Generalstreik am 21. Juli gerichteten Brief geschrieben hat,** den das Münchener Organ der Unabhängigen „Der Kampf" im Wortlaut abdruckt, während das Berliner unabhängige Organ „Die Freiheit" als nicht existierend bezeichnet. Es wäre doch immerhin von einigem Interesse, wenn sie der Welt davon Mitteilung machen würde, wie sie sich wirklich zum Generalstreik vom 21. Juli gestellt hat.

Die „Deutsche Zeitung" findet ebenfalls zu ihrem von uns festgenagelten Hereinfall „Scheideman in Rom" bis heute keine Worte, sie hat ihre Meldung noch nicht einmal widerrufen.

Das Schweigen ist eine Kunst, die sowohl auf der äußersten Rechten wie auf der äußersten Linken großen Nutzen bringen könnte, wenn man sie nicht immer erst dann anwenden würde, nachdem man sich verplappert hat.

Der gescheite Druckfehlerteufel. Die alldeutsche „Tägliche Rundschau" brachte gestern über die Rede des Herrn v. Graefe ein Stimmungsbild, in dem es hieß: „Wenn einer urteilslos ist dann er." Heute berichtigt sie, es hätte „vorurteilslos" heißen sollen. Das gibt doch bei Graefe gar keinen Sinn. Urteilslos wird schon richtig gewesen sein. Mindestens war der Druckfehlerteufel gescheiter als der alldeutsche Redakteur.

Deutsch-österreichisch-polnischer Handelsverkehr. Nach polnischen Blättermeldungen hatte die deutsch-österreichische Regierung mit Polen einen Handelsvertrag abgeschlossen, worin die Lieferung von Oel, Petroleum und anderen Mineralprodukten vorgesehen ist, die in Polen in Ueberfluß vorhanden seien.

Am Donnerstag, den 31. Juli 1919, abends 6 Uhr:

Große Protest-Versammlungen (S. P. D.)

in folgenden Lokalen:

Patzenhofer-Brauerei (fr. Bockbrauerei), Fidicinstr. 2/3.
Gewerkschaftshaus, Engelufer 14/15.
Heinrichs Festsäle, Große Frankfurter Straße 30 (am Straußberger Platz)
Brauerei Böhow, Prenzlauer Allee.
Germania-Prachtsäle, Chausseestraße 110.
Prachtsäle Moabit, Wiclefstr. 24.
Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3.

Für die Solidarität des internationalen Proletariats! — Gegen Terrorismus und Gewalttätigkeit im Parteikampf! — Gegen die Versklavung der Welt und des deutschen Proletariats durch den Ententeimperialismus und den Frieden von Versailles!

Erscheint in Massen!

Der Bezirksvorstand.

Nationalversammlung zu Weimar

(Schluß aus der 1. Beilage.)

Abg. Langwost (D.-Hannov. P.) fortfahrend:

Nicht unsere Politik war falsch, sondern die Männer waren, falsch, die öffentlich ja und im geheimen nein sagten. (Sehr wahr! und lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Das Wort, das Heydebrandt gesprochen haben soll:

wir sind belogen und betrogen,

wird jetzt zum Aufschrei eines ganzen Volkes werden, es wird sich verdichten zu einer furchtbaren Anklage, der sich niemand entziehen kann, der damals mitgelogen und mitbetrogen hat. Gewundert hat es mich, daß Herr Haase durch die gestrigen Enthüllungen nicht überrascht gewesen ist, sondern daß ihm diese Dinge schon länger bekannt gewesen sind. Dann muß ich aber sagen: Wenn Herr Haase diese Kenntnis hatte, und er hat sie dem deutschen Volke vorenthalten, dann

hat Haase sich mitschuldig gemacht,

(Sehr wahr! und lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten), denn wer die Wahrheit kennt und saget sie nicht, das ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Zur Zeit der Eingabe des Grafen Czernin im April 1917 verlangten die Sozialdemokraten einen Frieden ohne Entschädigungen und Annexionen, aber die Konservativen, die heute unter der falschen deutschnationalen Flagge segeln, brachten dagegen eine Interpellation ein. Scheidemann sagte damals, daß, wenn Deutschland einen solchen Frieden nicht mache,

die Revolution komme.

Die deutsche Regierung beachtete die Eingabe des Grafen Czernin überhaupt nicht, auf mildere Friedensbedingungen konnten wir nicht mehr rechnen, nachdem die Unabhängigen erklärt hatten, wir müssen unterzeichnen. Die Richtigkeit der Politik des jetzigen Außenministers wird am besten gekennzeichnet durch die Angriffe des Herrn von Graefe. Unsere Außenpolitik muß vor allem Vertrauen erwecken. Dazu gehört ferner, daß alle Unfähigen aus dem auswärtigen Dienst entfernt werden.

Als Podbielski Postminister wurde,

hieß es: Ein richtiggehender Gardeleutnant kann jedes Amt übernehmen, zu dem er kommandiert wird. (Heiterkeit.) Wer wie Herr von Gräfe, den Friedensvertrag nur benutzt zur Hetze gegen einen mißliebigen Gegner, darf keinen Einfluß mehr in der Auswärtigen Politik haben. (Sehr richtig! links.) Unsere Landsleute im Auslande und in den abgetrennten Gebieten rufen mir zu: **Hütet euch vor der Weltvergiftung und der schrankenlosen Begehrlichkeit der Alldeutschen, die die ganze Welt gegen uns zusammengebracht haben.** Wir kämpfen gegen die nationalistischen Umtriebe dieser Partei. Das oberste Gesetz unserer Auswärtigen Politik muß sein, den Schutz der nationalen Minderheiten sobald als möglich zur Weltsache zu machen. Der Abg. Traub hat das Weltgewissen angerufen. Hat er nicht sonst das Weltgewissen als Phrase mit Hohn und Spott abgetan?

Unsere Politik muß die Politik des Völkerbundes sein,

aber der in Paris zusammengebrachte Völkerbund ist ein Völkerbund gegen die Völker und namentlich gewisse Völker. Wir lehnen die sogenannte Kontinentalpolitik ab. Der Begriff „Feind" muß aus der Welt verschwinden. Besonders mit unsern Nachbarn müssen wir in Frieden leben. Wir wollen die Politik der Ehrlichkeit, der Demokratie, der Versöhnung mit allen Kräften fördern. Also nicht Rache, nicht Beschimpfung, weder nach Osten noch nach Westen! Aber die Nationalisten wollen nicht Versöhnung, sondern Verhetzung, sie rufen: Der Feind ist England! Der wahre Völkerbund bringt erst den

wahren Weltfrieden

und mit allen Völkern gute Beziehungen. Wir wollen nicht nach dem Muster der kaiserlichen Politik die äußere Politik nach der inneren orientieren. **Clemenceau vertritt das französische Volk nicht,** er kann in dessen Namen uns keine Kampfansage ergehen lassen. Wir werden jedenfalls alles vermeiden, was wie eine Kampfansage aussieht. Eine viel angefochtene Bestimmung im Friedensvertrag deutet auf künftige Verständigung der Völker hin, nämlich die über den Wiederaufbau Belgiens und Frankreichs. Damit können wir den wahren Geist des deutschen Volkes zeigen und neues Vertrauen schaffen. Die schlimmste Zerstörung des Vertrauens hat die Großindustrie, vor allem Herr Hugenberg, auf dem Gewissen, indem sie die Sklaverei wieder einführten. Wie sie die belgische Industrie fast für nichts erwarben ist nichts gegen die schändliche Dummheit, mit der sie

die Arbeiter wie Vieh abtransportierten.

Die Dummheit dieses Verbrechens fällt auf unser ganzes Volk zurück. Wenn die Sklavenhändler wenigstens nur gewußt hätten, daß menschliche Ware ihren Wert nur behält, wenn sie am Leben bleibt; aber

von 56 000 Arbeitern sind innerhalb zwei Monaten 1500 umgekommen.

Diese Sklaventransporte erfolgten, wo das Reich sich mit einem Friedensangebot an die ganze Welt wandte! Heute haben wir die Weltherrschaft der angelsächsischen Rasse; England herrscht über alle Weltteile, aber vielleicht noch stärker ist Amerika, das die Welt mit Getreide und Rohstoffen versorgt. Alle Verbündeten der beiden sind zerrüttet mit einziger Ausnahme nur Japans. Jeder **Kampf gegen den Kapitalismus muß künftig in England und Amerika durchgeführt werden,** nicht mit Maschinengewehren und Handgranaten, sondern durch die internationale Organisation der Handarbeiter sobald die Entwicklung dazu reif ist. In Deutschland kam es, da das Volk durch Hunger entnervt war, zur Revolution; in England aber wird sich lediglich die Entwicklung zur Sozialisierung vollziehen. Eine Planwirtschaft ähnlich wie bei uns, kündigt sich dort jetzt schon an, friedlich und langsam, als Evolution nicht dramatisch als Revolution. Auch

eine Räteregierung

wäre abhängig von der Lieferung von Rohmaterial und Lebensmitteln, und ihre Entziehung durch England würde die Räterepublik über den Haufen werfen. In vier Wochen wären sie gestürzt und gehängt an den nächsten Laternenpfahl. Danken Sie **der Reichsregierung und Noske, daß er Sie vor diesem schmählichen Schicksal bewahrt. Das Ideal des Völkerbundes wird verwirklicht** werden, Deutschlands Aufnahme wird diesen Völkerbund verbürgen, deshalb findet die Reichsregierung unsere Unterstützung. (Beifall bei den Soz.)

Persönlich bemerkt Abg. Löbe (Soz.): Nach den heutigen Erklärungen Dr. Hugos und den Mitteilungen Gröbers im Ausschuß ist es nicht richtig, daß die anderen Parteien das Zustandekommen der Steuergesetze durch Obstruktion verhindern wollen. Ich nehme daher meine Aeußerungen zurück.

Abg. Haase (U. Soz.):

Der Abg. Wels ist meinen Ausführungen von heute morgen offenbar nicht genau gefolgt, sonst würde er wissen, daß ich nicht gesagt habe, daß ich von der Geheimnote Kenntnis gehabt habe. Ich habe vielmehr gesagt, mir sei bekannt, daß bereits im Frühjahr 1918 Erzberger volle Kenntnis von diesen Vorgängen gehabt habe. Ich selbst hatte im Frühjahr 1918 davon noch keine Kenntnis, andererseits weiß Herr Wels ganz genau, daß ich nicht einmal, sondern wiederholt

die Regierung angegriffen habe,

weil sie, als sie den Frieden haben konnte, die Gelegenheit ausgeschlagen hat. Die Bemerkung, die der Abg. Wels im Anschluß daran gegen mich gerichtet hat, charakterisiert sich also als eine bewußte Irreführung des Hauses und eine bewußte Ehrabschneiderei.

Abg. Wels (Soz.):

Herr Haase sollte mich persönlich soweit kennen, daß er weiß, wie fern es mir liegt, andere persönlich zu verletzen. Wenn er aber behauptet, wir hätten die Regierung in ihrer Kriegspolitik weiter unterstützt, obwohl wir wußten, daß sie die Gelegenheit zu einem Frieden ausgeschlagen habe, so ist das eine bewußte Unwahrheit. Ich kann feststellen, daß auch Reichspräsident Ebert erst durch die gestrigen Mitteilungen Kenntnis von dem Friedensangebot des Vatikans erhalten hat. (Vizepräsident Dietrich ruft den Abg. Wels wegen des Ausdrucks „bewußte Unwahrheit" und den Abg. Haase wegen des Ausdrucks „Ehrabschneiderei" zur Ordnung.)

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 2 Uhr (Fortsetzung der Beratung und erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Errichtung eines Staatsgerichtshofs.)

Der unabhängige Kronzeuge.

Wir haben schon erwähnt, daß im Parteibureau der U. S. P. D., Schicklerstr. 5, ein großes Lager von Lebensmitteln aller Art liegt, die nach den Angaben der „Freiheit" für die hungernden politischen Gefangenen „unter eigenen Entbehrungen der Spender" gesammelt worden sind. Zu den Lebensmitteln gehörten 18 bis 20 große ganze Schinken. Glücklich die Leute, die sich das absparen können. Aber die Lebensmittel sind auch gar nicht für die politischen Gefangenen verwendet worden, sondern es ist u. a. auf Anweisung des Rechtsanwalts Dr. Kurt Rosenfeld sein Kronzeuge im Ledebour-Prozeß Hasso v. Tyszka wochenlang von dort aus mit Brot, Wurst, Fleisch, Eiern, Butter und allen möglichen Leckerbissen gefüttert worden.

Hasso v. Tyszka, Vizefeldwebel und Einbrecher, war im Ledebour-Prozeß der Kronzeuge der Verteidigung. Mit seiner Hilfe wurde die vernichtende Aussage des Stadtkommandanten Leutnant Fischer entkräftet. Denn Hasso v. Tyszka war bereit zu beschwören, daß Fischer ihn und andere zum Morde an Ledebour angestiftet hätte. Auch die ganze Legende, daß Regierungsspitzel die Januarunruhen hervorgerufen hätten, geht auf diesen adligen Gewährsmann Rosenfelds zurück.

Aber Hasso v. Tyszka hat sich nicht mit guter Kost begnügt, er hat auch anständige Bezahlung verlangt. Ein paar hundert Mark hat er schon vor dem Ledebour-Prozeß bekommen. Mehrere tausend Mark waren ihm — so schreibt die „Sozialistische Korrespondenz" — für später versprochen.

Nach erfochtenem Siege vergaß Rosenfeld aber seines treuen Tyszka und zahlte die Gelder nicht aus. Infolgedessen lief Hasso v. Tyszka zur Polizei und beklagte sich über Rosenfeld. Und jetzt hat sich der böse Staatsanwalt der Sache angenommen.

Die „Freiheit" wird nun gewiß versichern, daß die Staatsanwaltschaft sich für ihre Niederlage im Ledebour-Prozeß jetzt an dem bewährten Vollsmann Rosenfeld zu rächen suche. Nun, Rosenfeld ist ja immun und wird weiter ungestört das Wort führen können. Nur über Tyszka wird er schweigen.

v. Tyszka verhaftet.

Der von der Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei schon seit längerer Zeit gesuchte Vizefeldwebel v. Tyszka ist seit einigen Tagen verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Moabit übergeführt worden. Tyszka hatte mit mehreren anderen im Januar und Februar Bandendiebstähle begangen, verstand es jedoch, sich dauernd seiner Festnahme zu entziehen. Der frühere Vizefeldwebel sollte im Ledebour-Prozeß der Kronzeuge der Verteidigung sein. Seiner Straftaten wegen entzog sich v. T., wiewohl ihm freies Geleit zugebilligt worden war, dem Erscheinen vor Gericht. Da nun Tyszka verhaftet ist, wird wohl bei dieser Gelegenheit eine Klärung darüber kommen, was an der Behauptung der Verteidigung von der „Mörderzentrale" Wahres ist.

Abermalige Abgabe von Lokomotiven. Eine abermalige Abgabe von Lokomotiven hat der Friedensvertrag zur Folge, nachdem wir erst durch die Waffenstillstand 5000 Maschinen verloren haben. Artikel 371 des Friedensvertrages bestimmt, daß, wenn ein Netz mit eigenem rollenden Material im ganzen an eine der feindlichen Mächte abgetreten wird, so soll dieses Material vollständig nach der letzten Aufnahme vor dem 11. November 1918 übergeben werden. Die abzutretenden Gebiete sind aber mit den Lokomotiven auszustatten, die sie vor dem 1. November hatten. Dann haben wir im Osten weite Strecken von Bahnen des ehemaligen Russischen Reiches auf die Normalspuren umgebaut. Auch diese Strecken sollen mit rollendem Material, also auch mit unseren Lokomotiven, ausgestattet werden, was einen weiteren Verlust bedeutet.

Gewerkschaftsbewegung

Verbandstag der Buchbinder.

Der Deutsche Buchbinderverband beginnt am nächsten Montag in Würzburg seine 13. Generalversammlung, die eine Reihe wichtiger Beratungspunkte zu erledigen hat. Neben den Geschäftsberichten steht auf der Tagesordnung ein Vortrag des Verbandsvorsitzenden Kloth über „Die Stellung der Gewerkschaften nach der Revolution, ihre Stellung zum Rätesystem und ihre zukünftigen Aufgaben". Der Verbandstag nimmt ferner Stellung zu den Lohnbewegungen und wird eine Reform des Beitrags- und Unterstützungswesens vornehmen.

Nach dem Geschäftsbericht des Vorstandes ist die bereits in den letzten Jahren vor Kriegsausbruch zu beobachtende Tendenz der ständig ansteigenden Zahl der weiblichen Mitglieder in immer schärferer Art zum Ausdruck gekommen. Im Jahre 1909 betrug der Prozentsatz der weiblichen Mitglieder 42,8, 1913 war er auf 49,7 und im Jahre 1918 auf 71,4 gestiegen. Die Gesamtmitgliederzahl hat sich im Jahre 1918 ganz wesentlich erhöht, von 20 265 Mitgliedern am Schluß des Jahres 1917 auf 36 969 Ende 1918. Davon waren 10 591 männliche und 26 378 weibliche Mitglieder. Die weiblichen Mitglieder haben also die männlichen Mitglieder bei weitem überflügelt.

Durch die Lohnbewegungen gelang es dem Verband als erste graphische Gewerkschaft die 46stündige wöchentliche Arbeitszeit für den größten Teil der Kollegenschaft zu erreichen. In den gemischten Betrieben der Provinz, wo Buchbinder mit Buchdruckern zusammenarbeiten, gilt meistens die 48stündige Arbeitszeit der Buchdrucker auch für die Buchbinder. Die tariflichen Löhne sind nicht mehr maßgebend, da sie durch die Teuerungszulagen ganz gewaltig geändert worden sind. Die meisten Teuerungszulagen bewegten sich im Jahre 1918 um die des Vierstädtetarifs herum: für verheiratete Arbeiter 35,50 M., für ledige Arbeiter 33,50 M., für geübte Arbeiterinnen 20 M, für ungeübte 18 M. die Woche.

Nach dem Kassenbericht betrug das Gesamtvermögen des Verbandes am Schlusse des Jahres 1918 1 848 843 M. Gegenüber dem Vermögensbestand der Vorjahre weist es eine Zunahme von 301 328 M. auf. Der Anteil des einzelnen Mitgliedes an dem gesamten Vermögen der Organisation beläuft sich auf 43,19 M. Die finanzielle Entwicklung des Verbandes kann als befriedigend bezeichnet werden.

Zum Streik der Bretterträger und Holzplatzarbeiter

wird uns geschrieben: Im Frühjahr 1919 versuchten die Arbeiter, einen Tarif mit dem Arbeitgeberverband der Berliner Holzplatzhändler abzuschließen, was aber wegen der ablehnenden Haltung der Arbeitgeber nicht gelang. Die Arbeiter wurden damals und auch in der Folgezeit mit Stundenlöhnen von 1,20—1,60 M. bezahlt. Dann haben einzelne Firmen mit dem Transportarbeiterverband Tarifverträge abgeschlossen und einen Stundenlohn von 2,50 M., in manchen Fällen auch 2,70—2,80 M. gezahlt. Bei den Firmen, die außerhalb des Vertrages standen, blieb der Lohn von 1,60—2 M. bestehen. Gerade die großen Firmen zahlten die niedrigsten Löhne. — Am 18. Juli verhandelten die Kommissionen der Arbeiter und der Arbeitgeber miteinander — die Arbeiter forderten einen Stundenlohn von 3 M., die Arbeitgeber boten 2,40 M., also weniger, als ein Teil der Arbeiter bereits bekam. Unter diesen Umständen kam eine Vereinbarung nicht zustande, die Arbeiter beschlossen am 20. Juli den Streik. — Bei einer erneuten Verhandlung am 22. Juli boten die Arbeitgeber 2,60 M. Stundenlohn und im Akkord 4,50 M. für den Kubikmeter, während schon lange der übliche Akkordlohn 5 M. beträgt. Die Arbeiter wiesen dies Angebot zurück, die Arbeitgeber lehnten weitere Verhandlungen ab und befinden sich erstere nun im Streik, um ihre Forderung durchzusetzen.

Tarifbewegung der in der Metallindustrie Angestellten.

Von gewerkschaftlicher Seite wird uns geschrieben:

Die gestern abgehaltene Sitzung der großen Tarifkommission (Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände und Gewerkbund) der Angestellten in der Berliner Metallindustrie unterstrich noch einmal in allen Punkten die Stellungnahme der Verhandlungskommission und war sich darin einig, die Sache unverzüglich einem Schlichtungsausschuß unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministeriums zu unterbreiten. Die dazu nötigen Schritte sind unverzüglich eingeleitet worden. Wir werden auf die einseitige Berichterstattung der Arbeitgeber zurückzukommen haben. Daß der Langmut der Angestellten nicht mehr lange andauern kann, darüber dürften sich die Herren Industriegewaltigen wohl klar sein. Die Angestellten wollen trotzdem versuchen, mit Rücksicht auf das immer mehr zerrüttete Wirtschaftsleben zu einem friedlichen Ergebnis zu kommen. Für heute sei nur festgestellt, daß die Behauptung der Arbeitgeber in den Pressenotizen und Flugblättern, daß lediglich die fachliche Vorbildung für die Bezahlung der Angestellten ausschlaggebend sein soll, eine irreführende ist, denn tatsächlich soll die Gehaltsbemessung davon abhängen, ob der betreffende Angestellte Primareife, Abiturium bzw. höhere Töchterschulbildung besitzt. Für diesen vormärzlichen Kastengeist darf im neuen Deutschland kein Platz sein. Wir verlangen Bezahlung nach Leistung und lehnen jede andere Regelung von vornherein ab.

Lohnbewegung der Straßenbahner in Rheinland und Westfalen.

Wie uns aus Essen geschrieben wird, verhandelte am 24. d. M. in Münster ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Reichskommissars Severing über die Forderungen der Straßenbahner. Es wurde ein Schiedsspruch gefällt, zu dem eine am 25. d. M. in Essen abgehaltene Konferenz der Vertrauensmänner aller Organisationsrichtungen der Straßenbahner des rheinisch-westfälischen Industriegebiets Stellung nahm. Es wurde beschlossen, den Angestellten und Arbeitern die Annahme des Schiedsspruches zu empfehlen, jedoch wird erwartet, daß die noch nicht geklärten Streitfragen ebenfalls zur Zufriedenheit des Personals erledigt werden.

Die Gefahr eines Straßenbahnerstreiks im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ist damit beseitigt.

Generalversammlung der Handlungsgehilfen.

In der Generalversammlung der Handlungsgehilfen am Freitag gab Schmidt den Bericht vom Verbandstag. Durch den ganzen Verbandstag habe sich die Diskussion über die taktische und grundsätzliche Haltung des Verbandes wie ein roter Faden hindurchgezogen. Auf dem Verbandstage habe sich dann der Kampf zwischen der radikalen und rechten Richtung entsponnen. Urban habe verlangt, daß Lange von seinem Posten als Redakteur entfernt werde. Man habe sich dann dahin verständigt, daß der Redakteur nicht mehr Mitglied des Vorstandes sei. Dem Hauptvorstand wurde ein Beirat, der aus Kollegen aus dem ganzen Reiche bestehen solle, angegliedert, in welchem 10 Vertreter der radikalen Richtung ihren Sitz haben. — Die Vereinigung mit dem Verband der Versicherungsangestellten sei glatt von statten gegangen, doch sei es schwerer gewesen, mit dem Verband der Bureauangestellten zur Einigung zu kommen. Doch habe man sich schließlich auf gemeinsamer Grundlage verständigt, so daß die Verschmelzung am 1. Oktober zum „Zentralverband der Angestellten" erfolgen werde. — Vom Verbandstag sei auch eine Werbezentrale eingerichtet worden, die bereits eine Broschüre herausgegeben habe.

In der Diskussion entspannen sich Auseinandersetzungen über den Richtungskampf innerhalb des Verbandes. Während es einige Redner bedauerten, daß auf dem Verbandstage der Meinungskampf nicht zum Austrag gekommen ist, wurde das von den übrigen Rednern begrüßt.

Weyland begründet den Antrag, den Ortszuschlag trotz der Erhöhung der Beiträge weiter bestehen zu lassen. Der Antrag wurde angenommen.

Es erfolgte dann die Wahl der vier ehrenamtlichen Beisitzer im Hauptvorstand. In der Generaldebatte über die Kandidaten wurde Greendorf wegen seiner politischen Haltung angegriffen. Während der Debatte kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Richtungen. Die Abstimmung wurde durch Stimmzettel vorgenommen. Das Resultat war bei Schluß der Versammlung noch nicht bekannt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Montag, den 28. Juli, abends 6 Uhr, Bezirksversammlungen für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin in folgenden Lokalen: **Bezirk 1.** Weißensee, Berliner Allee, Ecke Lehderstraße, im Prälaten. **Bezirk 2.** O., Memeler Straße 67, Comeniussäle. **Bezirk 3.** Lichtenberg, Aula des Cäcilien-Lyzeums. **Bezirk 4.** Lichtenberg, Schulaula, Marktstr. **Bezirk 5.** SO., Waldemarstraße 75. **Bezirk 6.** Neukölln, Karlsgartenstraße, Karlsgarten. **Bezirk 7.** S., Fontanepromenade, Ecke Kaiser-Friedrich-Platz, bei Fröhlich. **Bezirk 8.** SO., Engelufer 15, Gewerkschaftshaus. **Bezirk 8a.** S., Wassertorstraße 67 bei Gliesing. **Bezirk 9.** S., Seydelstraße 30 bei Wegner. **Bezirk 10.** SW., Wilhelmstraße 118, Restaurant. **Bezirk 11.** Schöneberg, Hauptstraße, Lindenpark. **Bezirk 12.** Friedenau, Rheinstraße, Kaiser-Wilhelm-Garten. **Bezirk 13.** Charlottenburg, Volkshaus, Rosinenstraße 6 (kleiner Saal). **Bezirk 14.** NW., Zwingli-straße 2, Schulaula. **Bezirk 15.** Reinickendorf-West, Scharnweberstraße, Brauerei Hartmann. **Bezirk 16.** N., Müllerstraße 142, Pharussäle. **Bezirk 17.** N., Colberger Straße 23, Feibels Festsäle. **Bezirk 18.** N., Schwedter Straße 23. **Bezirk 19.** N., Schwedter Straße 23. **Bezirk 20.** N., Grüntaler Straße 4, Schulaula. **Bezirk 21.** Oberschöneweide, Realgymnasium. **Bezirk 22.** Friedrichshagen, Friedrichstraße 137, Conrads Festsäle (kleiner Saal). **Bezirk 23.** Spandau, Moltkestraße 7, Oberrealschule. — Tagesordnung in allen Versammlungen: Aufstellung der Kandidaten für die Delegierten zur Verbandsgeneralversammlung. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Kollegen und Kolleginnen, es ist Pflicht, in diesen Versammlungen recht frühzeitig zu erscheinen; keiner darf fehlen!

*

Die Abstimmung findet statt am Sonntag von 9—12 Uhr vormittags und am Dienstag von 3—6 Uhr nachmittags in folgenden Lokalen:

Osten: Heinrich, Große Frankfurter Straße 30. Kott, Straßmannstraße 29. Grunwald, Memeler Straße 67. Andreas-Festsäle, Andreasstraße 21. „Zum Freischütz", Fruchtstraße 36a. Blume, Alt-Boxhagen 56. Bähr, Stralauer Allee 47. — Nur am 29. Juli von 1—6 Uhr nachmittags.

Südosten: Fröhlich, Muskauer Straße 1. Eichhorn, Reichenberger Straße 86. Ehlert, Kottbuser Straße 19. Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 11. Prosser, Michaelkirchstraße, Ecke Wusterhausener Straße.

Süden: Blenkle, Schönleinstraße, Ecke Boppstraße. Büttner, Gneisenaustraße 66. Kassler, Ritterstraße 121. — Nur am 29. Juli von 3 bis 6 Uhr nachm. Topp, Alte Jakobstraße, Ecke Hollmannstraße. Grelve, Rungestraße 30.

Westen: Biemer, Bülowstraße 56.

Nordwesten: Markgraf, Huttenstraße 23. Trick, Berlichingenstraße 5. Pärsch, Oldenburger Straße 10. Krüger, Puttlitzstraße 10. Hämmerer, Birkenstraße 67. Sturz, Huttenstraße 29. — Nur am 29. Juli. Kaiser, Gotzkowskystraße 34. — Nur am 29. Juli.

Norden: Kutscher, Hennigsdorfer Straße 13. Krause, Seestraße 62. Sachse, Lindower Str. 26. — Nur am 29. Juli. Raß, Marstraße 12. Meyer, Ackerstraße 123. Zastrow, Ackerstraße 163. Thomas, Gartenstraße 71. Baumann, Gerichtstraße 74. Dahms, Schlegelstraße 9. Kluwe, Jasmunder Straße 3. Büttner, Schwedter Straße 23. Wald, Pflugstraße 5. Larzeck, Hussitenstraße 35. Hummel, Sophienstraße 5. Vorban (früher Seitelmann), Linienstraße 195. — Nur am 29. Juli.

Nordosten: Wiese, Elbinger Straße 85. Späth, Georgenkirchstraße 65. Gliesche, Kopenhagener Straße 74. Eichner, Bernauer Straße 76. Löwenbrauerei, Bad-, Ecke Hochstraße. Fritsch, Drontheimer Straße 4. Krüger, Hussitenstraße 34. Carus, Voltastraße 37. Koblassa, Voltastraße 40. Ertelt, Gerichtstraße 71. Schwark, Feldstraße 3. Schurzmann, Stettiner Straße 11.

Adlershof: Böckeri, Ecke Radickestraße.

Baumschulenweg: Boche, Baumschulenstraße 67.

Charlottenburg: Helmholtz-Quelle, Helmholtzstraße. Volkshaus, Rosinenstraße 4. Porschel, Kaiser-Friedrich-Straße 82.

Friedenau: Spieß, Rheinstraße 27.

Friedrichshagen: Tinius, Friedrichstraße 121.

Haselhorst: Restaurant Barthel.

Hohenschönhausen: Herrmann (Zum Herrschleb), Berliner Straße 96.

Hennigsdorf: Kantine A. E. G.

Köpenick: Kaßner, Kaiserin-Augusta-Viktoria-Straße 29.

Lichtenberg: Glockauer, Frankfurter Allee 138. Dahmes, Mainzer Straße 23. Weiß, Möllendorffstraße 77.

Mariendorf: Stritzke, Großbeerenstraße. — Nur am 29. Juli. Streiter, Chausseestraße 27.

Marienfelde: Scholz, Kiepertplatz. — Nur für Dienstag.

Neukölln: Ideal-Klause, Mareschstraße 14/16. Ideal-Kasino, Weichselstraße 8. Jden, Boddinstraße 58. Rückheim, Bergstraße, Ecke Lahnstraße. Kirchner, Hermannstraße, Ecke Schierkestraße.

Niederschöneweide: Käthel, Grünauer Straße, am Bahnhof. — Nur für Dienstag.

Oberschöneweide: Kodaneck, Wilhelminenhofstraße 18. Reinke, Wilhelminenhofstraße 64. — Nur für Dienstag.

Pankow: Schmidt, Florastraße 15.

Reinickendorf-Rosenthal: Feind (Zur Wartburg), am Bahnhof.

Reinickendorf-Ost: Uhlig, Residenzstraße 156. — Nur für Dienstag.

Reinickendorf-West: Miehe, Eichhornstraße 49.

Schöneberg: Obst, Martin-Luther-Straße 69. Brumm, Reichenstraße.

Seegefeld: Restaurant Baier.

Siemensstadt: Müller, Märkischer Steig, Ecke Nonnendammallee. Marsand, Nonnendamm. Lange, Reichsstraße, Ecke Nonnendamm.

Spandau: Steinmetz, Bismarckstraße. „Zur letzten Minute", Bahnhof. Windt, Pichelsdorfer Straße 5.

Staaken: Thiele, Berliner Straße.

Steglitz: Henke, Flensburger Straße 7. — Nur am Sonntag.

Tegel: Lehnhardt, Berliner Straße 84.

Tempelhof: Bürgergarten, Am Bahnhof, Berliner Straße. Schreiter, Gottlieb-Dunkel-Straße. — Nur für Dienstag.

Treptow: Ganter, Harzer Straße 88. Braune, Bahnhof Treptow. — Nur für Dienstag.

Wilmersdorf: Kasino. Schuhmann.

Weißensee: Pietz, Rennbahnstraße 4. Mosche, Berliner Allee 251.

Kollegen und Kolleginnen, beteiligt sich ein jeder an dieser Abstimmung!

Glühlampenwerk Siemens u. Halske A.-G., Charlottenburg. Betriebsversammlung am Montag, 28. Juli, mittags 12 Uhr, im Stadttheater Moabit, Alt-Moabit 47. Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen unbedingt erforderlich. Der Arbeiterrat.

Funktionäre der Elektroindustrie. Sitzung findet am Montag im Märkischen Gymnasium nicht statt.

Dr. P. Meyer A.-G. Wedding. Am Montag, den 28. Juli, nachm. ½5 Uhr, hält Genosse A. Buschik bei Sachse, Lindower Str. 26, einen Vortrag. Alle Kolleginnen und Kollegen, die auf dem Boden der S. P. D. stehen, sind eingeladen. Der Einberufer Brunner.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Montag nachmittag: Zunächst noch kühl und überwiegend bewölkt mit weiterbreiteten, im Westen meist geringen, im Osten stärkeren Regenfällen und mäßigen nordwestlichen Winden. Später im Westen beginnende Aufheiterung.

Verantwortlich für Politik: Artur Zickler, Charlottenburg, für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neukölln; für Anzeigen: Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstr. 3.
Hierzu 3 Beilagen.

Leipziger Str. Königstraße Moritzplatz Rosenthaler Str.

A. WERTHEIM G. m. b. H.

Versand-Abteilung Berlin W 66 Leipziger Str.

Steingut

Teller tief oder flach, glatt ..... 75 Pf.
Butterbrotteller glatt ..... 65 Pf.
Teller tief oder flach, gerippt ..... 80 Pf.
Butterbrotteller gerippt ..... 70 Pf.
Satz Schüsseln 6 Stück, weiß 8.00
Satz Schüsseln 6 Stück, bunt 8.75 10.50
Kaffeebecher weiß .... 60 70 90 Pf.
Milchtöpfe konisch, weiß .. 2.10 bis 4.25

Kochtöpfe braun, hoch oder breit ..... 65 95 Pf. 1.60
Einmachtöpfe hoch ..... von 4.90 bis 24.00
Einkochkrüge ..... 1 Ltr. 1.15, 1½ Ltr. 1.50, mit Deckel, 1 Ltr. 2.60
Feuerfeste Ton-Kochgeschirre von 2.85 bis 12.75

Milchtöpfe konisch, blau .. 2.60 bis 6.85
Bratenschüsseln bunt .. 85 Pf. bis 3.75
Kartoffelnäpfe bunt 3.60
Rettigschalen bunt ..... 85 Pf.
Erdbeerschalen bunt 1.75
Obstschalen auf Fuß, bunt 2.15
Kaffeebecher bunt . 65 75 85 Pf. 1.05
Kannenuntersätze glasiert 55 Pf. 2.15

Porzellan

Bratenschüsseln oval, weiß 1.35 2.75 4.00
Beilagschalen weiß ..... 50 Pf. 75 Pf.
Eisschalen weiß ..... 33 Pf.
Kaffeekannen konisch weiß 1.10 2.50 5.40
Milchtöpfe konisch, weiß, v. 30 Pf. bis 1.55
Milchtöpfe sortiert, weiß . 8 Pf. bis 42 Pf.

Salatschüsseln weiß ..... 95 Pf. 4.25
Tassen weiß ..... 1.45 dünn 1.95
Zuckerdosen weiß ..... 40 Pf.
Tassen bunt bemalt 1.45 2.20
Tassen Ind. blau 1.90
Tafel-Service f. 12 Pers. 175.00 410.00

Nippes

Konfektdosen 3.95
Blumenschalen 1.60 6.50
Blumenkübel 1.90 2.15 2.40 2.70

Vasen mit Deckel 5.25
Blumenvasen 2.25 3.25
Porzellan-Nippes ..... 85 Pf.

Tiere und Figuren in Kopenhagener Art
Große Auswahl in Schwarzwälder Teegeschirren

Glaswaren

Pressglasgarnitur „Hansa"
Butterdosen 1.50
Eisschälchen ..... 75 Pf.
Kuchenteller 3.10 4.00 4.75
Salatschüsseln .. von 68 Pf. bis 3.60
Kompotteller ..... 42 75 Pf.
Zuckerschalen 1.10 1.45

Einmachegläser ..... 33 Pf. bis 1.90
Geleegläser ½ Pfund ..... 55 Pf.
Honiggläser mit Deckel . 42 48 70 Pf.
Konservengläser schmale Form 1.00 bis 1.45, breite Form 1.55 bis 2.15
Einkochapparate 29.00

Gemüsedämpfer 7.50
Käseglocken gepreßt 2.40 2.90
Likörgläser gepreßt ..... 16 Pf.
Kompotteller gepreßt ..... 55 Pf.
Wassergläser gepreßt ..... 55 Pf.
Sturzflaschen mit Glasgeschliffen 8.00 8.50 13.50

Pressglasgarnitur „Mariha"
Butterdosen 5.25
Salatschüsseln .... von 1.10 bis 2.45
Kuchenteller 3.50
Kompotteller ..... 65 Pf.
Zuckerschalen 2.00
Blumenvasen 6.30 06.6

Gepresste Glastabletts ..... 20 cm 3.00 24 cm 4.50 30 cm 6.25

Selbstverwaltung im Schulhause

Das Verhältnis des Klassenstaates zu seinen Beamten und Lehrern predigt bis in seine Winkel hinein die Wahrheit des Satzes, daß eine geknechtete Beamtenschaft eins der besten Herrschaftsmittel ist, um ein ganzes Volk knechten und niederhalten zu können. Zu dem eben gekennzeichneten Zwecke hielt man Beamte und Lehrer zu allen Zeiten in entwürdigender rechtlicher und wirtschaftlicher Abhängigkeit. Man suchte schon im voraus ihre Geistesrichtung zu bestimmen, indem man ihren Entwicklungsgang beeinflußte. Um das gewünschte Maß von Volksfremdheit in ihnen großzuziehen, ließ man sie abgesondert von der Volksgesamtheit aufwachsen. Den größeren Teil der Beamten erzog man als Militäranwärter in der Kaserne und die Volksschullehrer hinter den Mauern ehemaliger Klöster oder in abgelegenen Landstädtchen in Internaten. In dieses Kapitel gehört auch die Verlegung des Berliner Seminars für Stadtschullehrer nach Spandau, sowie der Umstand, daß der Stadt Berlin noch vor zwei Jahren die Genehmigung zur Errichtung eines Lehrerseminars verweigert wurde.

Kamen die also Vorbereiteten dann ins Amt, so sorgte ein System von Gewaltanwendungen, geschriebenen und ungeschriebenen, dafür, daß die Beamten und Lehrer dem Zwecke, Organe der Klassenherrschaft zu sein, dienstbar gemacht wurden. Die durchweg ganz unzulänglichen Gehälter und das Hinausziehen der festen Anstellung taten ein übriges. Denn man wußte in den Kreisen, die in dem Lande westlich von Rußland damals die maßgebenden waren, nur zu gut, daß, wer wirtschaftlich nicht feststand und wer nichts Rechtes unter den Füßen hatte, daß der auch oben nicht anecken würde. Wen dann die Not des Lebens zwang, Nebenverdienst zu suchen, der mußte dem System in noch höherem Maße seinen Tribut zahlen. Wer gar aufsteigen wollte auf der Stufenleiter einer sogenannten Laufbahn, der mußte sich einem mehrjährigen Läuterungsverfahren unterziehen, mit Prüfungen, Revisionen und Berichten gespickt, das geeignet schien, auch den letzten Rest von Gradheit und eigener geistiger Betätigung zu ertöten.

Auf die Volksschullehrerschaft, diese Masse vulgärer Intelligenz, hatte es der Staat der Junker und Pfaffen ganz besonders abgesehen. Ihr Schicksal war auf das engste verknüpft mit dem der breiten Volksmasse, die ihre Jugend der Volksschule zuführt. Schwerlich ist das Maß von Sorgfalt zu übertreffen, die aufgewandt wurde, um den Geist der gottgewollten Abhängigkeiten im Schulhause zu sichern. Ganz gewohnheitsmäßig wurde zu diesem Zwecke der Sittenlehre ins Gesicht geschlagen, die man in den Schulklassen den Hosenmätzen vorpredigen ließ. Und wenn nicht jede Absicht dieses niederträchtigen Gewaltsystems voll auf ihre Rechnung kam, so ist das mehr der Gesundheit der menschlichen Natur in den Beherrschten zu danken als irgend welcher Zimperlichkeit bei der Wahl der Mittel seitens der Herrschenden. Die Wirkung dieses Systems auf das heranwachsende Geschlecht ist von der politisch organisierten Arbeiterschaft wohl erheblich unterschätzt worden. Umsomehr muß heute aufs ernsteste davor gewarnt werden, den Fragen der Schulerziehung mit Lauheit und Halbheit gegenüberzustehen.

Der alte Staat Preußen vertrug es einfach nicht, daß im Schulhause der Großstadt fünfzehn bis zwanzig gebildete Menschen aus dem Volke als freie Leute an der Erziehung der Jugend arbeiteten, ohne daß der Staat seinen Vertrauensmann dazwischen hatte. Diese Funktion zu erfüllen, war die Aufgabe des Rektors, an den höheren Schulen die des Direktors. Wer in dieses Amt aufrücken wollte, der wurde in seiner Laufbahn, wie schon angedeutet, von den Sachwaltern des Klassenstaates für seine künftigen Funktionen in meist jahrelanger Wartezeit noch besonders präpariert. Das Rektorat an den mehrklassigen Volksschulen ist eine von Hause aus preußische Schöpfung, die danach wie ja auch sonst der preußische Geist in Deutschland auf „moralische Eroberungen" ausging. Bezeichnend ist, daß auch dieses echt preußische Gewächs gerade dort auf die heftigste Gegnerschaft in den Kreisen der Volksschullehrer stieß, wo nach dem Zeugnis des alten Fritzen die schlechtesten Preußen wohnen, in Westdeutschland. Auch in der Schulverwaltung der Reichshauptstadt schien man diesen Umstand zu kennen. Es ist wohl nicht ganz zufällig, daß der Berliner Lehrerschaft der Zuwachs aus Westdeutschlad so ganz ferngeblieben ist. Rheinländer und Westfalen hätten sich jedenfalls der Berliner Schulmühle nicht reibungslos eingefügt; wahrscheinlich hätten sie auch die Haltung des Berliner Lehrervereins in für die Behörde unerwünschter Weise beeinflußt. Berlin ist ja die Zentrale der großen Lehrerverbände.

Seit sich nun nach den Novembertagen das System Zuckerbrot und Peitsche der Lehrerschaft gegenüber nicht mehr voll geltend machen kann, hat man im preußischen Lehrerverein die berechtigten Forderungen der westdeutschen Lehrer auf Herbeiführung der Selbstverwaltung im Großstadtschulhause glatt übernommen. Auch die Berliner Lehrerschaft einschließlich der sozialistischen, fordert die Leitung der mehrklassigen Schulen durch das Kollegium und die Wahl des Schulleiters durch das Kollegium auf Zeit. Jeder Lehrer soll in seiner Arbeit unter der Aufsicht seines nächsten Vorgesetzten, des Kreisschulinspektors, selbständig sein. Der überflüssige und darum schädliche Aufsichts- und Vorgesetztenposten des Rektors, der gegenwärtig alle wesentlichen Befugnisse des Ortsschulinspektors besitzt, soll restlos beseitigt werden. Zu den Herrschaftsgrundsätzen gehörte es nämlich nicht nur, die Vorgesetzten mit Allgewalt nach unten hin auszustatten, sondern es wurden Vorgesetzte auch an Stellen eingefügt, wohin aus Gründen der Arbeit keine gehörten, als sei ein Aufsichtsbeamter besser als zehn Arbeiter.

Die Arbeit, die im Schulhause geleistet wird, unterscheidet sich in einem grundsätzlich von der Arbeit an anderen Arbeitsstätten, sie ist Arbeit an lebendem Material. Sie hat sich darum den Gesetzen des Lebendigen anzupassen. Das gilt aber auch für die Organisation der Aufsicht! Nicht der Unterrichtsstoff, sondern die Erhöhung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit des Schülers und seine Einfühlung in die Notwendigkeiten der Volksgesamtheit sind das wesentliche an der Schularbeit. Das sind aber Dinge, die sich als Arbeitsergebnis nie recht nachweisen lassen. Es kommt hinzu, daß der Erfolg der Erziehungsarbeit mit bedingt wird durch die vielfachen Hemmungen gesundheitlicher und sozialer Art, die nachträglich nicht nachweisbar sind.

So boten und bieten die Besonderheiten der Schularbeit jedweden Herrschaftsgelüsten schier unbegrenzte Möglichkeiten. Man hat sie weidlich zu nützen verstanden. Der schwere Druck macht es erklärlich, daß man zu politischen Maßregelungen der Lehrerschaft im Staate Preußen so selten zu greifen brauchte. Der berufliche Druck reichte vollkommen aus. Die Arbeit eines Lehrers ist letzten Endes Vertrauenssache. Kontrollieren läßt sich nur der Schuldrill. Wem man die Jugend des Volkes nicht anvertrauen zu können glaubt, den soll man lieber davonjagen, als daß man für die Masse der Lehrerschaft Leitschienen und Gängelbänder aufrecht erhält, die ihre notwendigen Arbeitsmöglichkeiten hemmen und beschränken.

Man hat nun im preußischen Unterrichtsministerium, das der Leitung eines Parteigenossen untersteht, auch mit der Frage der kollegialen Schulleitung beschäftigt. Vertreter des preußischen Lehrervereins, des Rektorenvereins und des Klassenlehrervereins aus Rheinland-Westfalen waren zu einer Aussprache geladen. So weit, so gut! Es ist das aber keineswegs eine Angelegenheit, die in erster Linie im Sinne eines Ausgleichs der widerstrebenden Interessen zu lösen wäre, wie etwa die öffentliche Bewirtschaftung von Frühjahrs- und Herbstgemüse. Die Herrschaftsinstrumente des alten Systems sind einfach zu beseitigen im Interesse des ganzen Volkes, das an den Folgen dieser Herrschaft so schwer zu tragen hat. Wer dem deutschen Volke aufrechte Männer und Frauen erziehen soll, der muß selbst bei seiner Arbeit gerade stehen können, den darf man nicht beengen und niederdrücken können an seinem Arbeitsplatze. Es hat doch gar keinen Sinn, von der Selbstregierung der Schüler zu reden, wenn man nicht zunächst dem Lehrer ausreichende Bewegungsfreiheit gewähren will. Was in der Regelung der Ortsschulaufsicht aus dem Unterrichtsministerium herausgekommen ist, das wurde von der „Allgemeinen deutschen Lehrerzeitung" mit Recht als eine für die Lehrerschaft gefährliche Halbheit gekennzeichnet.

Man hört nun einiges von einer Reform des Rektorats. An seiner Beseitigung ist man seltsamerweise vorbeigegangen. Man ist im Unterrichtsministerium anscheinend nicht in der Lage, sich von der Tradition ausreichend frei zu machen und Schulfragen von den großen Gesichtspunkten aus zu betrachten, die ihnen nun einmal eigen sind. Man sollte vom Zentrum lernen, daß es in dergleichen Dingen lohnt, aufs ganze zu gehen. Die beiden sozialdemokratischen Fraktionen der Berliner Stadtverordnetenversammlung haben vor kurzem einmütig beschlossen, die erledigten Rektoren- und Direktorenstellen bis zur Regelung der Schulleitungsfrage nicht zu besetzen. Was hilft uns Lehrern aber schließlich das in diesen Beschlüssen zum Ausdruck gebrachte Verständnis, wenn das Unterrichtsministerium ein Stück Vorgesetztenposten erhalten will, das für Land und Kleinstadt nun glücklich beseitigt ist. In dieser Frage, der Beseitigung des Rektorats, gibt es doch keine Hindernisse parteipolitischer Natur. Es kann in dieser Frage eben nur eines geben: Wie eine unfreie Lehrerschaft zu den Existenznotwendigkeiten des Obrigkeitsstaates gehörte, so ist die Befreiung der Lehrer und Beamten von beruflichem und politischem Drucke ein notwendiges Bedürfnis eines freien Volksstaates.

Das Rektorat aber ist gerade das Kernstück zur Niederhaltung der großstädtischen Lehrerschaft gewesen. Wer es in irgend welchem Maße erhalten will, der darf der Gegnerschaft breitester Schichten der Lehrerschaft sicher sein, die an einer befriedigenden Erledigung dieser Frage aufs lebhafteste interessiert sind. Die sozialistische Lehrerschaft insbesondere dürfte in der Konservierung unnützer beruflicher Beengung eine Einschnürung ihrer Entwicklungsmöglichkeiten sehen.

Darum schaffe man Raum, man breche Bahn, damit der Erziehungsbeamte des zusammengebrochenen Obrigkeitsstaates sich entwickeln kann zum Volksschullehrer eines freien Staates und freien Volkes!

E. Drange.

Nationalversammlung zu Weimar

(Fortsetzung aus der Abendausgabe.)

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein.

Abg. Dr. Hugo (D. Vp.):

Die gestrige Rede Erzbergers und der eben gehörte Antrag sollen das deutsche Volk in seinen tiefsten Tiefen aufwühlen. (Unruhe links; Ruf: Aufklären!) Nachgerade wird das eine Gefahr für die deutsche Oeffentlichkeit. Nach der gestern angewandten Methode lebt man wie unter einem Ueberfall mit irgendwelchen Enthüllungen, und so wird ein Schaden im Volke angerichtet, der eine Wüste daraus macht. (Großer Lärm und andauernde Unruhe links.)

Präsident Fehrenbach: Die Lage ist doch ungeheuer ernst. Begreiflich ist ja nach dem gestrigen Tage die Erschütterung des Hauses, aber es sollte doch die Gefühle zurückhalten. Bieten wir dem Reiche das Bild einer ruhigen und ernsten Beratung.

Abg. Dr. Hugo (D. Vp.):

Setzen wir einen objektiven Ausschuß

ein, der die uns bewegenden Fragen in durchaus objektiver Weise erschöpft, bestehend aus Historikern unter einem publizistisch geschulten Juristen, die das Recht haben, alle Auskünfte zu verlangen und jede Erhebung anzuordnen. Eine andere Methode schafft kein objektives Urteil. (Sehr richtig! rechts; Unruhe links. Abg. Keil ruft: Angst haben Sie!) Ganz einseitig wirft Erzberger den Deutschnationalen die Illusion vor, daß der U-Boot-Krieg in kürzester Frist den Frieden entscheiden könnte; er selbst hat nicht anders gedacht. Selbst Sozialdemokraten, der jetzige

Minister Dr. David,

der „Vorwärts" vom Februar 1918 glaubten an die Wirkung des U-Boot-Krieges, und die militärische Hilfe Amerikas schätzte der Militärkritiker des „Vorwärts" gering ein. Der Schaden, den die Friedensresolution anrichtete, war, daß sie im Volke den Glauben vernichtete, es müsse, um den Krieg zu gewinnen, aushalten. Clemenceau und die französischen Staatsmänner haben anders gehandelt und jede Friedensbewegung im Volke erstickt. So wurde Clemenceau der Retter seiner Nation und so wird er vom französischen Volke angesehen. War das Nein, das alle Parteien am 12. Mai aussprachen, überall nur ein Nein des Affektes? Wie ist die Regierung damals mit dem Volke umgegangen? Man sieht, wie wenig charaktervoll das deutsche Volk in der entscheidenden Stunde seines Geschickes geführt wurde. (Sehr richtig! rechts; Unruhe links.)

Das alte System

war so gut und so schlecht wie das neue, es kommt darauf an, welche Männer Geschichte machen. Das Selbstbestimmungsrecht des Volkes hat auch im alten System einen weiten, weiten Spielraum. Durch Ihre öde Verneinungspolitik haben Sie (zu den Sozialdemokraten) die Bildung einer arbeitsfähigen Mehrheit im Reichstage auf die Dauer unmöglich gemacht. Das muß Ihnen einmal gesagt werden. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Auch das Zentrum hat durch seine Nützlichkeitspolitik, durch die es bald zu Mehrheitsbildungen nach rechts, bald nach links veranlaßt wurde, eine feste Mehrheitsbildung verhindert. Eine weitere Schuld der Sozialdemokratie an den heutigen Zuständen finden wir darin, daß die Sozialdemokratie 50 Jahre hindurch Vorstellungen über die

Macht des Sozialismus

in der breiten Masse erweckt hat, die sie nicht erfüllen konnte. Daraus fließt die Triebkraft, die die Arbeiter in die unglückseligen

wilden Streiks

getrieben hat. Der internationale Gedanke, mit dem sie Schiffbruch erlitten haben, ist nun auch nach das Leitmotiv der äußeren Politik des Ministers Müller. Gerade diese Politik der Volksversöhnung hat aber zu den katastrophalen Enttäuschungen geführt, die wir jetzt erleiden. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Scheidemann hat noch im Dezember 1916 die Zukunft des deutschen Volkes im Falle des Sieges der Feinde als die eines Bettlervolkes ausgemalt. Mit Ihren

falschen Ideen der Verständigung

haben Sie aber den Durchhaltegeist gelähmt. Man kann nicht verlangen, daß wir dem Minister des Aeußern auf dem Wege der Illusionen folgen. Seine Rede entbehrte jeden realen Wertes und bewegte sich in einer Vorstellungswelt, die es gar nicht gibt, die man nur in Deutschland findet. **Wir denken nicht an neue Rüstungen** und halten es nach Annahme des Friedensvertrages für unsere Pflicht, das zerstörte Frankreich wieder aufzubauen. Alles Liebeswerben darüber hinaus kann uns aber nur als Heuchelei oder Schwäche ausgelegt werden. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Der Sozialismus verschuldete auch den

Zusammenbruch unseres Heeres.

Der Sozialdemokrat Kaliski hat gesagt: Das alte Heer habt Ihr verlumpen und verludern lassen und das neue nicht wieder aufgerichtet. Weltgeschichte macht man nicht mit Mehrheitsbeschlüssen. Den wirtschaftspolitischen Absichten der Regierung stehen wir, obwohl wir das Fallenlassen der Planwirtschaft begrüßen, doch mit starken Bedenken gegenüber. Wir begrüßen aber den Ton des Optimismus, der aus der Rede des Reichswirtschaftsministers klang, und seine Absichten auf Anbahnung einer freieren Wirtschaft. In Altona liegen eine Reihe Fischdampfer, die nicht gelöscht werden können. Wenn wir der Regierung unser Vertrauen nicht aussprechen können, so beabsichtigen wir nicht, eine negative Politik zu führen. In der augenblicklichen Regierungspolitik vermissen wir schöpferische Ideen, die zum Wiederaufbau Deutschlands geeignet sind. (Lebhafter Beifall bei der deutschen Volkspartei.)

Reichsernährungsminister Schmidt:

Es trifft zu, daß eine Reihe Fischdampfer in der Elbe lagern und daß die Fische nicht verteilt werden. Sie werden konserviert und gesalzen, um uns zu Zeiten einer weniger reichen Zufuhr zur Verfügung zu stehen. Dem Verderben sind sie also nicht ausgesetzt.

Abg. Dr. Haase (U. Soz.):

Wir haben gezeigt, daß wir Gegner Erzbergers sind, aber die Attacken, die jetzt z. B. Helfferich in der „Kreuzzeitung" gegen ihn reitet, machen stutzig. Man will sich rächen an dem Mann, der durch Unterzeichnung des Friedensvertrages den Plan der Vabanquespieler vereitelte und jetzt schwere Steuern durchsetzen will. Die

Ursache des Zusammenbruchs

des Heeres und des Friedensschlusses sind längst klargestellt; die Oberste Heeresleitung hatte bereits im Oktober 1918 klar zugegeben, daß sie am Ende ihrer Kräfte sei; aber wer die Wahrheit sagte, wurde als ehrlos gestempelt. Gegen dies Treiben erhob sich Januar 1918 der große Streik in Berlin, und viel wäre uns erspart geblieben, hätte er Erfolg gehabt. Aber niemand, auch Erzberger nicht, der die Vorgänge in München gestern als neu darstellte, trat offen auf. Nun kommt

der Friedensschluß.

Am 29. Juni teilte Noske vertraulich mit, ein Widerstand sei aussichtslos, im Osten könnten vielleicht einige Erfolge erzielt werden, aber dann wäre es bald zu Ende. Schiffer riet schlankweg zum Unterschreiben, Posadowsky zögerte etwas, hatte aber keinen lebhaften Widerspruch, und entscheidend war, daß Heinze erklärte, seine Partei werde aus der Unterzeichnung niemanden einen Strick drehen. Alles atmete auf, als die Regierung unterschrieb.

Wer unterschreibt, ist ein Ehrenmann.

Heute sollen wir der Friedensgesandtschaft in den Rücken gefallen sein, aber Brockdorff wünschte gar nicht, daß man in Berlin sofort „unannehmbar" sagte. Heute atmet alles auf, daß wir den Frieden haben, selbst der Minister Müller hat eine Rede frei von Kraftmaierium und ohne bramarbasieren gehalten. Der Herr Außenminister hat zugesagt, daß das

Baltikum geräumt

werden soll. Wenn er wirklich eine solche Anordnung gegeben hat, so wird sie

von den militärischen Instanzen gründlich sabotiert.

Die Werbebureaus für die baltische Landeswehr setzen ihre Tätigkeit ungeniert fort, und die Vertrauensleute beider sozialdemokratischen Parteien berichten übereinstimmend und unabhängig von einander, daß jetzt, genau so wie Anfang August, Truppenkörper durch Ostpreußen nach Kurland geschickt werden. Herr Müller regiert also nicht, sondern er wird von einer militärischen Nebenregierung regiert. Wir haben vom Minister des Aeußern weiter gehört, daß mit der russischen Republik Beziehungen angeknüpft werden sollen. Aber wie ist es demgegenüber möglich, daß man jetzt noch ein immunes Mitglied der russischen Sowjet-Republik,

Radek, im Gefängnis festhält?

(Sehr richtig! bei den U. Soz.) Die Werbebureaus und die Freiwilligenkorps bestehen unverändert weiter. Es war ein schwerer politischer Fehler, daß man überhaupt Werbebureaus einrichtete. Der Verlauf der Ereignisse hat gezeigt, daß die Hunderttausende von Soldaten, die man im Osten aufgestellt hat, unnütz, ja im entscheidenden Augenblick eine große Gefahr für uns bedeuteten, weil sie schon darauf und daran waren, ganz gleichgültig, ob der Friedensvertrag unterzeichnet würde, eine

Gewaltpolitik auf eigene Faust

zu betreiben. Unser Heeresbudget ist noch ebenso wie in der Kriegszeit. (Hört! hört!) Kein Wunder, wenn man bedenkt, wie die Freiwilligenkorps verpflegt und gelohnt werden. (Sehr richtig! bei den U. Soz.) Die Regierung sollte wenigstens darauf achten, daß nur die Offiziere bleiben, die auf dem Boden der Republik stehen. Es ist doch ein geradezu unerhörter Zustand, daß

die Offiziere ganz offen gegen die Republik frondieren,

als sich ein Bund von Offizieren und Unteroffizieren bildete, der sich grundsätzlich auf republikanischen Boden stellte. Da fuhr Herr Noske sofort mit einem Erlaß dazwischen und erklärte, politische Propaganda dürfe im Heere nicht betrieben werden. **Wo war er, als der Nationalbund der Offiziere eine Propaganda im konservativen Sinne trieb?** Herr Noske spielt sich oft als den starken Mann auf; aber im Grunde ist er an beiden Händen gefesselt. (Sehr richtig! bei den U. Soz.) Wie die Mitglieder dieser Freiwilligenkorps sich aufführen, das schreit geradezu zum Himmel. Ich erinnere nur an den Vorfall in Königsberg, wo sie gewaltsam in die Stadtverordnetensitzung eingedrungen und zwei Stadtverordnete mit Gewalt genötigt haben, eine Erklärung abzugeben.

Die „Rote Fahne"

ist jetzt schon seit über einen Monat unterdrückt. Die frühere Regierung hätte es nicht gewagt dauernd eine Zeitung zu verbieten. (Sehr richtig! bei den U. Soz.)

Der Belagerungszustand

wird weiter aufrechterhalten auf Grund der Berichte von Spitzeln und übel beleumdeter Subjekte, von denen sich die Regierung schon aus Reinlichkeitsgründen fernhalten sollte. (Beifall bei den U. Soz.) Unsere Herren Minister sind so durchdrungen von ihrer Wichtigkeit, daß sie sich mit dem Deutschen Reiche identifizieren. Wenn ihre politische Sicherheit, nicht einmal ihre menschliche persönliche Sicherheit in Gefahr kommt, wenn man ruft „Nieder mit der Regierung!", so verhängen Sie den Belagerungszustand. Die tollsten Mißstände bestehen auf dem Gebiete der Schutzhaft. **Im Ruhrgebiet sitzen jetzt noch über tausend Arbeiter in Schutzhaft, ohne daß sie wissen, weshalb man sie verhaftet hat.** (Große Unruhe und Pfuirufe bei den U. Soz.) Kann man einer solchen Regierung vertrauen? (Zurufe bei den U. Soz.: Niemals!) — Als Herr Bauer noch Gewerkschaftsführer war, hat er sich nicht so über Streiks und Putsche ausgesprochen wie jetzt.

Wirtschaftliche Streiks sind keine Putsche;

die Streiks werden aus der wirtschaftlichen Not geboren, und die politischen Parteien erfahren erst davon, wenn sie zur Tat geworden sind. Das Mittel des Streiks können Sie den Arbeitern nicht nehmen. Obligatorische Schiedsgerichte, die aus der Bourgeoisie zusammengesetzt sind, können den Arbeitern nichts nützen. Der Arbeitszwang ist solange der kapitalistische Staat besteht, ein Verbrechen an den Arbeitern.

Eine soziale Reform ist nicht mit einem Schlage durchzuführen.

Die Gegenrevolutionäre sind an der Arbeit. Gegen die Juden wird heftig gehetzt. Mit der Unterdrückung der Unabhängigen ist man schnell bei der Hand. Die

Diktatur des Proletariats

bedeutet keineswegs die Herrschaft mit Handgranaten. Mißtrauen gegen die Regierung haben die Arbeiter besonders deshalb, weil die nach dem Friedensschluß erwartete Amnestie ausgeblieben ist. (Beifall bei den U. Soz.)

Reichswehrminister Noske:

Die

antisemitische Hetze

schätze ich als sehr gefährlich ein, weil es bei der Erregbarkeit vieler Menschen und der Geneigtheit zu Gewalttätigkeiten leicht zu Ausschreitungen kommen kann. Deutschlands Ansehen in der Welt würde weiter beeinträchtigt werden, wenn wir zu allem Unheil auch noch Pogrome erleben würden. Der antisemitischen Hetze in Berlin nachzugehen, ist nicht leicht, weil die Polizei nicht so funktioniert, wie es wünschenswert wäre. Der Ursprung mancher antisemitischer Hetzblätter ist ebenso schwer festzustellen wie der von spartakistischen Blättern. Wo sich eine Handhabe bietet, wird zugepackt werden. Jede antisemitische Treiberei in der Truppe verurteile ich auf das Entschiedenste und bin dagegen eingeschritten. Die Regierung hat allerdings in den letzten Monaten nicht immer ihr Dichten und Trachten auf Reformen und Sozialisierungsmaßnahmen richten können, weil ihre Kräfte für

innerpolitische Kämpfe

in Anspruch genommen wurden. **Wenn die deutschen Arbeiter die Früchte der Revolution noch nicht ernten, so ist das dem ekelhaftesten Bruderkrieg in der Arbeiterschaft zu danken, der von Haase und seinen Freunden geschürt wird.** (Abg. Haase: Sie sind ja der Hauptschürer!) Große soziale Reformen werden ja gerade durch die Leute um Haase dauernd sabotiert. (Abg. Haase: Sie wissen ja, daß das nicht wahr ist!) Am vorigen Montag ist den Leuten vorgeredet worden, wenn sie aus den Betrieben herausgingen, so nehmen sie an einer Kundgebung des internationalen Proletariats gegen den harten Frieden teil. In Wirklichkeit haben die Franzosen, Engländer, Italiener und Schweizer den Streik abgelehnt und die Italiener haben in ihrem Manifest gesagt, der einzige wirksame Protest gegen den Frieden bestehe nicht im Streik, sondern in der Arbeit, um Italien wieder zu beleben. Davon haben die Freunde Haases den Arbeitern keine Mitteilung gemacht. Deutschland bedarf der intensivsten Arbeit. Aber was kümmert das die Leute, die mit dem Schicksal des deutschen Volkes und der Arbeiter Schindluder treiben? (Abg. Haase: Gerade Noske!) Am 21. Juli mußte abermals der Verkehrsstreik eintreten, wenn auch Menschenleben verloren gingen. Auch der

elektrische Strom in den Krankenhäusern wurde eingestellt.

Das ist dieselbe Gewissenlosigkeit, mit der ein Fährer beim Eisenbahnerstreik die Absperrung der Lebensmittelzufuhr damit befürwortete, es seien im Kriege soviele Frauen und Kinder zugrunde gegangen, daß auch noch mehr verhungern könnten. Der Mann ist noch heute eine Zierde der Unabhängigen. Es haben liebliche Auseinandersetzungen zwischen den Unabhängigen und den Kommunisten stattgefunden. Gegenseitig warfen sie sich

Putschismus und Putschtaktik

vor. Eine Regierung muß noch Möglichkeit darauf bedacht nehmen, daß sich Dinge wie im Januar und März in Berlin nicht wiederholen. Zu dem Kapitel dieser Vorbeugung gehört auch das

Verbot der „Republik"

und anderer Blätter. Ich halte es für meine Aufgabe, dafür zu sorgen, daß **eine Anzahl Leute, die ihr revolutionäres Herz eben erst entdeckt haben, nun politische Geschäfte machen wollen,** daß sie die Erregung, die im deutschen Volke steckt, in solcher Weise ausnutzen. Dem trete ich entgegen, solange ich das Vertrauen der Mehrheit habe und auf meinem Posten stehe. (Zuruf bei den Unabhängigen: Und die Preßfreiheit?!) Ueberall, wo Sie die Möglichkeit hatten, die Macht auszuüben, haben Sie Schindluder gespielt mit der deutschen Presse. Schimpffreiheit und Lügenfreiheit hat noch niemals in der Welt als Preßfreiheit gegolten. (Langandauernder Lärm, Glocke des Präsidenten, der durch den tobenden Lärm auf der Linken minutenlang nicht durchdringen kann.) Den

Belagerungszustand im Industriegebiet

halten wir nicht zum Vergnügen aufrecht, sondern weil die Gefolgschaft der Haase und Zieh schamlosen

Terrorismus mit Handgranaten,

Maschinengewehren und Pistolen ausübten, als sie drohten, die Bergleute, die anfahren wollten, wie Katzen zu ersäufen und die Förderungsanlagen zerstörten. Deshalb packten wir zu und verhängten den Belagerungszustand. Die Zahl der Verhaftungen ist außerordentlich übertrieben. (Lärm bei den U. Soz.) Ich habe auch ständig Nachprüfungen angeordnet, ob die Voraussetzungen für den Belagerungszustand noch bestehen. Aber diese Leute auf das deutsche Wirtschaftsleben wieder loszulassen, erschien mir absolut unverantwortlich. Ich denke gar nicht daran, mich für einen unnützen Belagerungszustand einzusetzen. Aber wenn die Gefolgschaft Haases Deutschland zugrunde richten will, dann stelle ich

das Schicksal unseres Landes

und Volkes höher als allen Spektakel, den Sie hier aufführen. Klagen über Gewalttätigkeit in ihrem Munde sind sehr merkwürdig. **Wenn Ihre Leute Massenmorde begehen und niederträchtige Morde wie an Klüber und Neuring, dann bringt das Organ Haases auch ein Wort.** (Stürmische Unterbrechungen und tobender Lärm bei den U. Soz.) **Den Berliner Lesern der „Freiheit" ist alles unterschlagen,** was dort an Verlogenheit und Gemeinheit sich abgespielt hat. Nur in einem Resumee hieß es nachher kurz: da und dort sei wieder ein schamloser Kriegsmord an Unschuldigen verübt worden. Und

wie achten Sie die Versammlungsfreiheit der anderen?

Wie haben Sie auf dem Wilhelmsplatz das freie Recht der andern, sich zu versammeln und ihre ehrliche Ueberzeugung auszusprechen, damals geachtet? Wie kann die Regierung sich Leute auf den Berliner Straßen austoben lassen, die die geschlossenen Versammlungen anderer stören und in ihnen wie die Vandalen hausen? Und da klagen Sie über Gewalttätigkeit und Ungerechtigkeit! Ausschreitungen der Soldaten beklage auch ich, aber in Königsberg wurden nach den Ergebnissen der Untersuchung die Soldaten bis aufs Blut beschimpft und tätlich beleidigt. Die Freiwilligen wurden als vogelfrei angesehen. Sie (nach links) haben viel schlimmeres begangen! (Lärm bei den U. Soz.) Ueber all diese Niederträchtigkeiten ist das Land vollkommen unterrichtet. Wo Sie das Heft in der Hand haben, setzen Sie den Beamten, der widersprach, auf den Schubkarren und schmeißen ihn hinaus. Auch über die Vorgänge in Hamburg hat

die unabhängige Presse, deren Verlogenheit doch nachgerade genügend bekannt ist, falsche Nachrichten gebracht.

(Tosender Lärm bei den U. Soz. Gellende Rufe: **Verbrecher! Glatte Frechheit!** wiederholen sich, namentlich der Abg. Seeger setzt die Zurufe andauernd fort.) Seeger ist der letzte, der Spektakel machen sollte, denn nach seiner letzten Rede am Montag haben die Leipziger Blätter seine Behauptungen als Fälschungen der Wahrheit angenagelt. **Wie können Sie solchen Lärm gegen meine einwandfreien Feststellungen machen!** (Tosender Lärm bei den U. Soz. Rufe: **Freche Beleidigung!** Abg. Seeger: Die Rede lassen wir noch anschlagen! Große Heiterkeit.) Bei den Ausschreitungen lasse ich die militärischen Herren fliegen, aber so,

wie es in den Hamburger Lazaretten zuging,

daß Kranke bestimmen wollten, wer zu entlassen sei, oder sich zu Mitgliedern des Soldatenrats ernannten, kann es nicht gehen. Die Geschlechtskranken in den dortigen Lazaretten sind — es ist kaum glaublich zu sagen — in der völligen Freiheit, in der sie sich bewegen, zu einer Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Gesundheit geworden. Dagegen müssen wir einschreiten, selbst gegen Kriegsbeschädigte. Von den Bahrenfelder Freiwilligen hieß es dagegen, keiner von dieser Noske-Garde kommt lebendig wieder heraus! Gegen solche Niederträchtigkeiten muß selbstverständlich eingeschritten werden (Erneuter großer Lärm bei den U. Soz. Ein Teil der Mehrheitsfraktion begibt sich zu deren Bänken und redet ihnen zu, Ruhe zu halten.) Auch

die Zustände im Baltikum

sind gewiß nicht erfreulich, aber da wir die Truppe nicht aus dem Lande ernähren können, müssen wir Proviantzüge dorthin geleiten lassen. Die Werbung ist verboten. Aber wieviel ist in den letzten Monaten in Deutschland verboten und doch nicht befolgt worden! Für die Truppe ist es kein Vergnügen, mit den Unabhängigen zusammenzukommen. In mehr als einem Fall ist solch unglücklicher Teufel erstochen worden. Was haben Sie, z. B. Barth, diesen Leutchen nicht alles versprochen, aber die damaligen Verhandlungen mit ihm sind der glänzende Beweis dafür, daß Sie, wenn Sie eines Tages regieren wollen, und die Rechte wird Ihnen das Leben nicht leichter machen als uns, auch Leute haben müssen, die ein Gewehr tragen? (Bewegung.) Nach meinen Erfahrungen bleibe ich dabei:

eine Truppe darf nicht ein politischer Diskutierklub werden,

nicht einmal eine Truppe, die Haase aufstellen würde, wenn er mich eines Tages gestürzt hat. (Große Heiterkeit.) Selbst Haase würde an solcher Truppe keine Freude haben. Mit der Diskutierfreiheit, wie würde dies Machtinstrument in vier Wochen aussehen! Ich weiß, welch Uebel

eine politische Truppe

ist, deswegen wehre ich mich dagegen. Eine Riesenmenge Politik steckt aber in der Truppe, das ist bedauerlich, aber ich kann von

Offizieren, die in monarchischen Auffassungen grau geworden

sind, nicht erwarten, daß sie in 24 Stunden umlernen. Mir ist es lieber, wenn sie mir sagen: wir denken monarchisch, aber wir wollen loyal auch jetzt unsere Pflicht als Soldaten tun. Kann ich das ablehnen? Dabei habe ich mit manchem Offizier, der sich nicht halten konnte, geredet, wie es sich gehört, und nicht wenige sind gegangen. **Eigenwilligkeiten,** solange ich Wehrminister bin, **lasse ich mir unter keinen Umständen gefallen.** Für die Ordnung, die wir in Zukunft brauchen, müssen wir Geduld mitbringen, ebenso wie wir warten müssen, daß der deutsche Arbeiter wieder zu dem Fleiß und der Tüchtigkeit zurückkehrt, die früher sein erster Ruhm waren. Getreu dem Friedensvertrag werden wir die Truppe reduzieren, ohne Reibungen geht das aber nicht ab. Die Truppe, die im November wie sprödes Glas zersprang, gewinnt den nötigen Zusammenhalt nicht gleich wieder, aber **allmählich wird sie unter guter Leitung das Maß von Ruhe, Ordnung und Sicherheit uns verbürgen, ohne daß wir nicht leben können.** (Lebhafter Beifall.)

Um ¾2 Uhr wird die Beratung auf 4 Uhr vertagt.

Die Nachmittagssitzung.

Am Regierungstisch: **Müller, Naumann, Noske, Erzberger, Dr. David.**

Vizepräsident **Dietrich** eröffnet die Sitzung.

Abg. Eisenberger (Bayer. Bauernbund):

Das Wort des Ministerpräsidenten von der Lehrzeit hat sowohl dem Abg. v. Graefe als auch dem Abg. Haase Anlaß zu allerlei Deutungen gegeben. Ich mit meinem beschränkten Bauernverstande habe seine Worte so aufgefaßt: Es ist nicht leicht, an der Spitze der Regierung in einer solchen Zeit zu stehen, und ich meine, daß man sich das Regieren sowohl in München als auch in Ungarn recht leicht vorgestellt hat. Das ist gut, daß endlich

Leute aus dem praktischen Leben an die Regierung

gekommen sind. (Beifall.) Wenn im alten Obrigkeitsstaate nicht so vieles faul gewesen wäre, dann hätte er nicht so rasch zusammenbrechen können. (Zustimmung links.) Aus der Rede des Abg. Graefe habe ich den Eindruck gewonnen: **Die Junker blieben das, was sie schon vor 20 Jahren gewesen sind.** (Zuruf links: Schon vor 2001) **Es schadet nichts, daß der Kaiser zur Rechenschaft gezogen werden soll.** Nicht die Revolution ist schuld an dem Zusammenbruch unseres Heeres, sondern die Zermürbung, die durch die Ungerechtigkeiten zwischen dem gemeinen Mann und dem Offizier in das Heer getragen ist. (Lebhafte Zustimmung.) Das haben die Herren um v. Graefe erst eingesehen, als die Kuh aus dem Stall war. (Heiterkeit und Zustimmung.) Die Herren (zur Rechten) sollten die Errungenschaften seit der Revolution nicht bestreiten. Es ist doch auch eine Errungenschaft, daß die Herren wieder aus ihren Mauselöchern hervorkriechen können. (Große Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Sie beklagen sich über den Landarbeiterstreik. Ich bin Bauer, und zwar nur ein kleiner, bei uns haben wir den Landarbeiterstreik nicht, denn wir arbeiten wie die Arbeiter, essen mit ihnen und schlafen wie sie. Man muß den Arbeiter menschenwürdig behandeln. Herr Minister Erzberger, gehen Sie mit den Steuern und der Monopolisierung nicht so weit, daß sie den Gliedstaaten gleichsam das Hemd ausziehen. Sorgen Sie dafür, daß

unsere Bayern nicht wild werden.

(Große Heiterkeit.) An dem **Schulkompromiß** finden wir nichts unrechtes. Da auch das Zentrum nichts darin findet, kann man ihm wohl mit seinem Gewissen vereinbaren. (Heiterkeit.) Herrn Haase bemerke ich, daß man beim Schimpfen über den Kapitalismus nicht alles über einen Kamm scheren soll. Man muß unterscheiden zwischen

dem Wucherkapitalismus und dem Unternehmerkapitalismus.

Ohne den letzteren kommt man nicht aus. (Zustimmung.) Wenn uns die Herren von der äußersten Linken aber auch noch die Arbeit nehmen, dann ist der Zusammenbruch tatsächlich fertig. (Lebhafte Zustimmung.) Die Rechte betreibt die Reaktion. Mit dieser geht es einem wie mit der Viper; hat man dieser den Kopf abgeschlagen, dann ist der Schwanz noch immer lebendig. (Stürmische Heiterkeit.) Die Rechte verzichtet auf ihre Machtpolitik, die Linke auf ihre Gewaltpolitik, dann muß sich eine Zusammenarbeit auf dem Boden des gesunden Menschenverstandes ermöglichen lassen. Wenn wir einträchtig zusammenarbeiten, dann kommen wir auch wieder vorwärts. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Langwost (D.-Hannov. P.):

Wir haben gegen die Unterzeichnung des Friedensvertrages gestimmt, nicht, wie der Abg. Brauns gesagt hat, im Affekt, sondern weil wir in diesem Vertrag die Wurzeln sehen, aus denen neue Triebe hervorwachsen müssen. Mit dem Standpunkt der Macht-vor-Recht-Politik muß endgültig gebrochen werden. Mit unsern Nachbarn, insbesondere mit Polen, müssen wir versuchen, in friedliche Verhältnisse zu kommen, und dazu müssen wir uns vor allen Dingen freimachen von den letzten Eierschalen der

bakatistischen Politik.

In der inneren Politik hat unsere Regierung einen ungeheuer schweren Standpunkt, um die Schwierigkeiten zu überwinden. Die Regierung hat es nötig, sich Freunde zu erwerben. Dafür bietet sich ihr vor allen Dingen auch in meinem Heimatlande Hannover Gelegenheit. Wir kämpfen für ein selbständiges Hannover. (Zuruf.) Nicht für ein Königreich Hannover. Ein selbständiges Hannover ist möglich. Wir sind zwar nur eine kleine, aber um so fester geschlossene Partei, die zum großen Teile aus Fanatikern besteht, die bereit sind, wenn es sein muß, für ihre Ansichten den Kopf auf den Block zu legen.

Abg. Wels (Soz.):

Die gestrigen Enthüllungen des Reichsfinanzministers Erzberger haben im ganzen Reiche einen gewaltigen Eindruck gemacht, und man kann wohl sagen, daß die Oeffentlichkeit ihr

Urteil über die Alldeutschen

gefällt hat. Wir freuen uns, daß durch diese Enthüllungen die Politik sich als die richtige herausgestellt hat, die wir während des ganzen Krieges vertreten haben. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Unsere Politik ist es gewesen, die zur Bildung des Mehrheitsblocks im Reichstage und schließlich zu der Friedensresolution geführt hat, von der fest steht, daß sie es war, die das englisch-französische Friedensangebot durch den päpstlichen Stuhl zur Folge gehabt hat. Eine unselige Regierung hat die Brücke, die über das Blutmeer hinwegführen konnte, in Stücke geschlagen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) In dem Siebenmännerkollegium, das die Antwort an den Papst redigiert hat, **haben meine Parteifreunde aufs stärkste darauf gedrungen, daß wir einen bestimmten Verzicht auf Belgien aussprechen sollten. Der damalige Staatssekretär erwiderte damals meinem Parteifreunde Ebert, daß er vollständig seinen Standpunkt teile, er bitte aber das Kollegium, im Augenblick davon Abstand zu nehmen,** da eine andere Sache nebenher laufe, deren Erfolg durch eine vorweggenommene Erklärung geschädigt werden könnte. Diese andere Sache war

die zweite Anfrage des Heiligen Stuhles.

Und Staatssekretär Kühlmann fügte später noch hinzu: Verlassen Sie sich darauf, in vier Wochen sitzen wir hier und reden über den Frieden.

(Schluß auf der 8. Seite des Hauptblattes.)

Hermann Engel Landsberger Straße 85, 86, 87.

Wasserdichte Gummimäntel in Sportfarben für Damen 189⁵⁰ M. für Herren 325⁰⁰ M.

Holzsandalen Paar 1⁵⁰ M.

Reinseid. Unterrockvolants in hellen modernen Farben fehlerhaft Stück 6⁵⁰ M.

Elegante **Leinenkostüme** in allen modernen Farben 118⁰⁰ M., 112⁵⁰ M.

Blaue Jackenkleider 119⁰⁰ M.

Jackenkleider für Jugendliche 67⁰⁰ M.

Imprägnierte Seidenmäntel 175⁰⁰ M.

Seidene **Strickjacken** in allen modernen Farben 152⁵⁰ M.

Waschkleider in moderner Ausführung von 78⁰⁰ M. an

Leinenröcke 29⁵⁰ M.

Gestreifte Volleröcke 44⁰⁰ M.

Reinwollene Kleiderstoffe 110—120 cm br. 27⁵⁰ M., 24⁵⁰ M., 19⁵⁰ M.

Seidenstoffe: Schotten in vorzügl. Qualität, 15 cm breit 19⁵⁰ M.

Weiße **Seidenhüte** 48 M., 44 M. **Veloursh ute** 60 M.

Gardinen, Bettdecken, Stores u. Künstlergardinen aus Englisch Tüll, Erbstüll und Filet antique. **Gardinen** in weiß und creme Meter 8⁵⁰ M., 9⁵⁰ M., 10⁵⁰ M., 11⁷⁵ M.

Reinwollene **Kindersweater** in allen Größen, sehr preiswert.

Fassonhemden m. Stick.-Ein- u. Ansatz, aus pr. Renforcé 35 M., 29⁵⁰ M.

Rockbeinkleider m. Stick.-Ein- u. Ansatz, aus pr. Renforcé 28⁵⁰ M.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
8 Uhr: Der heilige Florian.
Freitag, 1. Aug., zum 1. Male:
Der Kuhreigen
Oper von Wilh. Kienzl.

Deutsches Theater.
7½ Uhr:
Auch ich war ein Jüngling ...
(Schwank).
Kammerspiele.
Allabendlich 8 Uhr:
Leopoldine Konstantin in
Das Weib u. der Hampelmann.
Theater des Westens
Allabendlich 7½ Uhr:
Mia Werber und Hans Wassmann in Die Geisha.

Theater i. d. Königgrätzer Straße
½8 Uhr: Der Häuptling.

Komödienhaus
Gastspiel von Lucie Höflich
8: Liselott von der Pfalz.

Berliner Theater
½8 Uhr: Die tolle Komteß.

Central-Theater
Kommandantenstraße 57.
7½ Uhr: Die Schönste von Allen.

Friedr.-Wilhelmst. Theater
3 Uhr: Der Hias.
7½ U. Der Bias

Kleines Theater.
3½ Uhr: Johannisfeuer.
7¾ Uhr:
Unterm Baume der Erkenntnis
Komische Oper
7½ Uhr: Schwarzwaldmädel.
Lustspielhaus
7¼ Uhr: So ein Mädel.

Metropol-Theater.
7 Uhr 20: Die Faschingsfee.
Neues Operettenhaus.
7½ U.: Die Dame vom Zirkus.
Palast-Theater
7½ Uhr: Weinende Erben.
Oper. v. R. Danziger.
Schiller-Theat. Charl.
7½ Uhr: Alt-Heidelberg.
Thalia-Theater
7¼ U.: Jungler Sonnenschein
Th. am Nollendorfplatz
3½ Uhr: Der Juxbaron.
7½ Uhr: Die Puppe.
Theater d. Friedrichstadt
8 Uhr: So eine Frechheit.
Versicherung gegen Einbruch.
Ein Polterabend.
Wallner-Theater
7½ Uhr: Das Gesetz.

Residenz-Theater.
Untergrundb. Klosterstraße,
Ausgang Stralauer Straße.
Nachm. 4 Uhr kleine Preise:
Gespenster.
Täglich 8 Uhr. Zum 197. Male:
Das höhere Leben.
Schauspiel von Sudermann.

Trianon-Theater.
Bhf. Friedrichstr. Ztr. 4927, 2391
Nachm. 4 U., kleine Preise:
Johannisfeuer.
Tägl. 8 U. Heute z. 322. Male:
Der gute Ruf
von Hermann Sudermann.

Walhalla-Theater.
7½ Uhr:
Die kleine Sklavin.

Rose-Theater.
Täglich 7½ Uhr:
O schöne Zeit, o selige Zeit
7½ Uhr Gartenbühne:
Das sieht sich jeder an.
Vorher Konzert u. Spezialität.

Luisen-Theater.
3 Uhr:
Ein glücklich. Familienvater
7½ Uhr Wenn Frauen lieben.
Täglich:

APOLLO
Friedrichstraße 216
Dir.: James Klein
7¾ Sonntag 3½ und 7¾
Nur noch 4 Tage! Gastspiel
der Gesellschaft
Anton
Herrnfeld
mit der neuesten Schlager-Burleske
Nur nicht schießen
Vork. Spezialitäten!
Sonnt. 3½ jd. Erwachs. 1 Kind frei!

Voigt-Theater
Dobbrätze 58. 7½ Uhr:
Die Förster-Christl.
Morgen:
Varieté-Vorstellung.
Eröffnung 3 Uhr, Anfang 5 Uhr.
Jed. Mittw., Sbb., Sonnt.: Ball.

Winter-Garten.
Heute 2 Vorstellungen
3½ Uhr Kleine Preise Kind d. Hälfte! | 7½ Uhr
Varieté-Spielplan.
Rauchen gestattet.

Lessing-Theater.
Sommerspielz.: H. Sternberg
Gastspiel Guido Thielscher:
8 Uhr: Charleys Tante.
Deutsches Künstler-Theater.
Allabendlich 8 Uhr:
Max Adalbert in:
Die Rutschbahn.

Passage-Theater
Unter den Linden 22-23.
Direktion: M. Sollman.
Durch die große Nachfrage und den kolossalen Kassenandrang sehe ich mich gezwungen zu einer
Verlängerung
des Films
Die Tochter der Prostituierten
oder
Heddas Rächer
Kein Aufklärungs-Film.
Gigantisches Drama in 6 Akten.
Dieser Film übertrifft alles bisher gezeigte.
Amerikanisches Wild-West-Drama in 3 Akten.
Der Ueberfall auf Zug No. 3.
Kassen-Eröffnung: ½3.
Anf.: 3, 4,30, 6,20, 8,20.

MARMOR HAUS
Direktion
Siegbert Goldschmidt
Kurfürstendamm 236
Der große Erfolg:
MAZEPPA
Der Volksheld der Ukraine
6 Akte, verfaßt und inszeniert von
Martin Berger.
Hauptdarsteller:
Werner Krauß
Eva Speyer
Außerdem
das Lustspiel:
Die Medaille der Republik
mit
Richard Senius
Heinrich Peer Ida Perry
Regie: L. Batz.
3 5 6[45] 8[30]

Theater a. Kottbus. Tor
Allabendlich 7½ Uhr:
Elite-Sänger
ehem. Mitgl. der Stettiner Sänger
Humor. Spielplan
Sommerpreise!
Blüthgen-Konzert.

Berliner Prater
7/9 Kastanienallee 7/9.
¾8: Neptuns Bummelfahrt.
Gr. Operetten-Posse in 3 Akten.
In der Tanz-Diele täglich: Ball.
Varieté Anfang 4½ Uhr.

BTL
Potsdamer Str. 38
Turmstr. 12
Uraufführung
Lotte Neumann
im Filmspiel
Das Narrenschloss.
Alexanderplatz-Passage.
Fern Andra
in:
Geheimnisvolle Gewalten
Friedenau, Rheinstr. 14
Maria Carmi:
Der Fluch der Sonne.

Zoologischer Garten.
Heute
Militär-Doppelkonzert.
Eintritt 1 M., ab 6 Uhr 75 Pf.
Kinder die Hälfte.
AQUARIUM.
Eintritt 1 M.,
Kinder die Hälfte.

Berliner Theater.
Nur noch kurze Zeit:
Die tolle Komteß
Voranzeige:
Ab 2. August: „Die Dame im Frack."

Wallner-Theater
Wallner-Theater-Straße 35 ◆ Sommerdirektion: Ernst Rotmund
Montag, den 28. Juli, 7½ Uhr:
Zum 25. Male
Das Gesetz
Soz. Drama in 3 Akt. von Paul Bader
Premierenbesetzung

National-Theater
8 Uhr 8 Uhr
Stürmischer Erfolg!
Familie Hannemann.

DIE ERSTE JUEDISCHE
REPUBLIK
VON SCHALOM ALECHEM
Soeben erschienen. Mk. 5.— br., Mk. 7.50 geb.
Dieses von Humor, Satire und tieferer Bedeutung sinnvoll durchtränkte neue Buch des berühmten jiddischen Dichters ist eines der fesselndsten und erfrischend heiteren Werke utopischer Erzählungskunst
Durch jede Buchhandlung zu beziehen, od. durch
OESTERHELD & CO. VERLAG / BERLIN

KAMMER-LICHTSPIELE
Komödianten
Ein Lebensbild in 5 Akten
Bubi verlobt sich
Wochentags 6, 8 Uhr
Sonntags 4, 6, 8 Uhr
UFA

Heute Sonntag, den 27. Juli, nachm. 5½—6½ Uhr
Trabrennbahn Marlendorf
Schauflüge
des tollkühnen Flugakrobaten ROLANDO
„Gefesselt unter dem Flugzeug"
Ab 8½ Uhr: Großes Militär-Konzert
Ausreichende Fahrverbindung 3454b

Beethovensaal, Köthener Str. 32.
Freitag, den 1. August, abends 7 Uhr:
„Neudeutscher Geist."
Künstlerischer Vortragsabend.
Vortragsfolge:
Kammermusik: Willi Bardas, Klavier, und Felix Robert Mendelssohn, Cello.
Dichtungen: H. H. v. Twardowski, v. Lessingtheater
„Neudeutscher Geist", Vortrag von Dr. Karl Langen
Zwiegesänge, Lieder: Katharina Gardén von der Preuß. Staatsoper u. Max Mensing, Kammersänger.
Am Klavier: Eduard Künneke. 4430
Karten zu 3, 2 und 1 M. bei A. Wertheim u. Bote & Bock.

KUNSTAUSSTELLUNG BERLIN 1919
Im Landesausstellungsgebäude a. Lehrter Bahnhof
18/11 Juli—September.
Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags ab.
Eintrittspreis 1 M. Dauerkarte 5 M.
Im Park täglich KONZERT

Park-Restaurant Südende.
Jeden 446D*
Sonntag und Mittwoch:
Großes
Gartenkonzert.
Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend:
Moderne Tanz-Abende.

Nahe
Rankeplatz
habe ich ein sehr vornehmes, außerordentlich schönes Wohnhaus ohne Läden mit allem Komfort, nur 3 Mietern, 7- und 8-Zimmer-Wohnungen, sehr behaglich ausgestattet, besonderer Umstände halber f. M. 310 000 zu verkaufen.
Julius M. Bier,
Leipziger Straße 26.
Zentrum 1225/53.

Alte Gebisse
(auch zerbrochene oder einzelne Zähne) werden noch kurze Zeit täglich pro Zahn mit
M. 1,00 bis M. 8,00 am höchsten bezahlt
im Hotel Schwarz Baum, Berlin W., Kreuzstr. 56/58.
Zimmer 1, von 10 bis 6 Uhr. 75/1*
Für Gold-Platin-Gebisse und Platin in jeder Form ebenfalls allerhöchste Preise. Frau Vogler.

H·R
Das
Kino bei voller Saalbeleuchtung
Auch im Dunkeln verwendbar
Verblüffende Erfindung — Großer Kassenerfolg — Ungestörter Schaukbetrieb
Unverbindliche Vorführung bei der
PETRA-A.G. für Elektromechanik · BERLIN C·19
Tel. Zentr. 3142 Alleinige Fabrikanten und Patentinhaber! Niederwallstr. 18-20

Tauentzien-PALAST
Bernd Aldor
in
Der Seelenkäufer
Uraufführung
Der Mann im Keller
Detektivfilm mit
Ernst Reicher
Max Landa
Regie: Joe May

Königstadt-Theater
Alexanderstraße 21.
Täglich:
10 Spezialitäten
und
zum 25. Male:
Die Republik in Stimmung.
Kolossaler Lacherfolg!
Anfang wochentags 7, Sonntags 5 Uhr.

Admirals-Palast.
Internation. Ringkämpfe
um den Preis der Deutschen Republik.
Anfang 8 Uhr.

Admirals-Kino.
Halbblut mit Rest Orla
Ein genialer Einfall.

U.T. UFA
Friedrichstr. Alexanderpl. | Weinbergsweg
6. Woche
Die Austernprinzessin
Das größte deutsche Lustspiel mit
Ossi Oswalda, Harry Liedtke, Victor Janson, Julius Falkenstein
Regie: Ernst Lubitsch
Friedrichstr./Alexanderplatz Vorverkauf 12-1 Uhr an der Tageskasse
Weinbergsweg Sonntags 10 Uhr
Nollendorfplatz
Die Lumpenprinzessin
Lustspiel mit
Gunnar Tolnaes
Klara Wloth
Moritzplatz
Die Sünderin
Filmnovelle mit
Erika Gläßner
Regie: Leo Lasko
Schöneberg
Das Laster
Soziales Drama mit
Alfred Abel
Hasenheide
10. Woche
Die Verführten
nach dem Roman von
Hans Nyan
Regie: Carl Froelich
Hauptdarsteller:
Gertrud Welcker
Carl Auen
Else Berna
Pietro Scholz
Max Adalbert
Wochentags 6, 8 Uhr
Sonntags 4, 6, 8 Uhr

HENNY PORTEN
im Lustspiel
Die beiden Gatten der Frau Ruth
mit Kurt Götz
Verfasser: H. Galeen
Regie: R. Biebrach
Wochentags ab 3 Uhr / Sonntags ab 3 Uhr.
Freikarten ungültig
MOZART SAAL UFA

Flamingo
Weinstuben und Bar
Taubenstr. 35
Anerkannt vorzügl. Küche
Gute Weine
fl. Kaffee / Zivile Preise
Wiener Schrammeln
Dietrich
Pepi Werner.
Gemütlicher Aufenthalt.
! Eintritt frei!

Carlshof
a. Spandauer Schiff. Kanal n. Bahnhof Beusselstr.
Jeden Sonntag
Gr. Konzert
in allen 3 Sälen Tanz.
Jeden Mittwoch:
Kinderfest
Konzert und Tanz.
Vergn.-Park. Marion.-Th.
40 Rederboote. W. Wiener.

Reichshall.-Theater
Gastspiel d. berühmten Dresdener
Victoria-Sängerinnen
Völlig neues Programm.
L. S. Wiederauftreten d. Stettiner Sänger.

Hubertus-Säle
Schönholz.
Jed. Sonntag, Mitw., Sonnabend
Groß. Ball Anf. Sonnt. 4, Wochent. 7½
18. Juli Gr. Operett.-Abend Anf. 7½ U.

Rennen
zu Berlin-Grunewald
(Rennen des Union-Klub)
6. Tag: Sonntag, den 27. Juli, nachm. 2½ Uhr:
8 Rennen im Werte v. M. 157000 u. a.:
Lehndorff-Rennen 50 000 M.
Verkehrsverbindungen:
Vorortzüge bis Bahnhof Rennbahn, Untergrundbahn bis Bahnhof Reichskanzlerplatz, Straßenbahnen D und U bis Bahnhof Heerstraße etc.

Zirkus Busch
Gebäude. 12/16
Jeden Sonntag, Montag, Dienstag:
Das große Zirkus-Varité-Programm
Billige Sommerpreise. Anfang ½8 Uhr.

Klavier
rot. Flügel u. Harmonium kauft Schachtschneider, Duckower Straße 14, III. (Preisangabe). P

Zelluloid-Film-Abfälle
kauft Ordower, Friedrichstr. 46, Ecke Zimmerstr. und Gneisenaustr. 50, nahe dem Mexanderplatz. 9—12½, 3½—7. 50/13*

Unterhaltungs-Restaurant
Wien-Berlin
Jägerstr. 63a.
Hugo Just
Franz Jungmann
? Vettori ?
Martin Löwe
Georg Gau
Kapelle Gustav Gottschalk
Gute Küche — Gute Weine.
Anfang 7 Uhr Eintritt frei.

HERMANN

Damen-Sportjacken reine Wolle, gestrickt 75⁰⁰ 125⁰⁰
Damen-Sportjacken reine Wolle, Handarbeit 275⁰⁰
Damenjacken aus Kunstseide in vielen Farben 150⁰⁰ 175⁰⁰ 195⁰⁰

Versandabteilung SW19, Leipziger Straße

Besonders preiswerte Angebote:

Waschblusen 19⁷⁵ 29⁷⁵ 39⁷⁵
Waschkleider 98⁰⁰ 125⁰⁰ 185⁰⁰
Jackenkleider 98⁰⁰ 195⁰⁰ 235⁰⁰
Regenmäntel impräg. 165⁰⁰ 185⁰⁰ 250⁰⁰

Preiswerte Waschstoffe

Rockstoff schwarz-weiss gestreift, ca. 80 cm breit ..... Meter 5⁹⁰
Tennisstoff für Hemdblusen, in zahlreicher Mustereuswahl ..... Meter 8⁷⁵ 9⁷⁵
Kleiderstoff doppelseitig bedruckt, in blau und grau gemustert, ca. 80 cm breit ..... Meter 9⁷⁵
Rock-Kleiderschotten ca. 100 cm breit ..... Meter 12⁵⁰
Baumwollen. Cheviot schwarz und weiss kariert, in verschied. Stellungen, ca. 120 cm breit .. Meter 24⁵⁰
Satinette in Dirndl-Geschmack, ca. 80 cm breit ..... Meter 14⁵⁰
Satin, gemustert zu Kleider und Schürzen, ca. 100 cm breit ... Meter 16⁵⁰
Waschseide für Blusen und Oberhemden, ca. 80 cm breit ... Meter 29⁵⁰

Preiswerte Damen-Wäsche

Hemden fester Stoff mit Stickerei 18⁹⁰ 23⁷⁵ 27⁵⁰
Beinkleider Kniefform, mit Stickerei oder Spitze garniert . 19⁵⁰ 23⁵⁰ 27⁵⁰
Batist-Hemden reich garniert 22⁵⁰ 29⁵⁰ 39⁷⁵
Batist-Beinkleider moderne weite Form 23⁵⁰ 28⁷⁵ 42⁵⁰
Nachthemden mit Stickerei garniert 55⁰⁰ 84⁵⁰ 95⁰⁰
Untertaillen verschiedene Garnierungen 8⁷⁵ 12⁵⁰ 16⁷⁵
Badehandtücher 6⁹⁰ 7⁹⁰ 8⁹⁰
Bade-Anzüge, -Kappen und -Schuhe in reicher Auswahl.

Trikotagen

Herren-Hemden Baumwolle, melliert 17⁵⁰ 19⁵⁰
Herren-Hemden Baumwolle, makofarbig 24⁵⁰ 26⁵⁰
Herren-Hemden Baumw., makofarb., m. farb. Einsätz. 31⁵⁰ 34⁵⁰
Herren-Beinkleider Baumwolle, melliert 9⁷⁵ 11²⁵
Herren-Beinkleider Baumwolle, makofarbig ... 35⁵⁰ 43⁵⁰
Damen-Reformhöschen Baumwolle, marine .. 13⁵⁰ 16⁵⁰
Damen-Schlupfhöschen Baumwolle, farbig .. 17⁵⁰ 25⁵⁰

Weisswaren

Tüll-Jabot mit Tüllspitzen 9⁷⁵ 15⁰⁰
Tüll-Jabot mit Einsatz und Klöppelspitzen 10⁷⁵
Große Reverskragen aus gestickt. Batist 13⁵⁰
Große Reverskragen a. B'wollvolle n. Val.-Spitzen 13⁵⁰
Matrosen-Kragen aus gestickten Batist ... 9⁰⁰
Matrosen-Kragen a. Leinen m. Richelieuarbeit v. 15⁰⁰ an
Matrosen-Kragen a. Batist m. Handhohlsaum v. 25⁰⁰ an

Futterstoffe

Taillen-Köper grau und schwarz ..... Meter 8⁵⁰
Faille grau und schwarz ..... Meter 8⁹⁰
Roll-Köper grau und schwarz ..... Meter 8⁹⁰
Aermel-Futter gestreift, ca. 100 cm breit ... Meter 7⁵⁰ 9⁵⁰
Damen-Jackett-Futter in schönen Streifen . Meter 9⁵⁰ 12⁵⁰

Herren-Taschentücher mit bunter Kante ..... Stück 2²⁵ 2⁴⁵ 2⁹⁰

Besonders preiswerte Reiseartikel

Coupékoffer aus Hartplatten, Celluloseüberzug, bis 70 cm lang, solide Ausführung ... 24⁵⁰ 32⁰⁰ 35⁰⁰ 38⁰⁰ m. 50⁰⁰
Coupékoffer Hartplatten mit zwei Patentschlössern und Patentgriff ..... 60: 42⁰⁰ 65: 44⁰⁰ 70: 46⁰⁰ 75 cm lang: 48⁰⁰
Derselbe mit Einsatz 48⁰⁰ 50⁰⁰ 53⁰⁰ 56⁰⁰

Bahnkoffer dauerhaft, solid u. leicht mit Hartholzbügeln und Patentschlössern, 1 Einsatz, braun gefirnisst, 60 bis 100 cm lang 140⁰⁰ 150⁰⁰ 160⁰⁰ 180⁰⁰

Thermalflasche hält kalt oder heiss 5⁷⁵ 7²⁰
Rucksäcke Imprägniert Segeltuch 9⁰⁰ 13⁵⁰
Reisetasche mit Aufspannbügel 35⁰⁰ 40⁰⁰ 45⁰⁰
Reisetasche (City Bag) 15⁷⁵ 17⁷⁵ 19⁷⁵ 21⁷⁵

Möbel!

Sonder-Angebot!

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Dielen-Möbel
Küchen

in großer Auswahl zu billigen Preisen

Beste Verarbeitung ✧ trockenes Material
Versand auch nach auswärts

Lombard- u. Möbelhaus „Bahnhof Börse" G. m. b. H.
Dircksenstraße 43–44.

Warnung!
Alte künstliche und zerbrochene Zähne sowie ganze Gebisse nicht wegwerfen!
Nur Montag, Dienstag, Mittwoch
bleibe hier und zahle pro 14/9*
Zahn bis 3.50 M., Gebiß bis 160 M.
Zahle für Platin, Brennstifte den heutigen hohen Tagespreis. — Einkauf findet statt in Berlin, Hotel „Prinzenhof", Dorotheenstr. 75, II, Ecke Friedrichstraße, Zimmer 20, von früh 8 bis 7 Uhr abends.

Sommersprossen

Leberflecke, Mitesser, Pickel, unreiner Teint, Röte d. Gesichts u. d. Hände verschwind., d. Haut wird zart, weiß u. geschmeidig durch d. erprobte Hautbleichkrem **Klorokrem** garantiert unschädlich. Überall erhältlich

Kopfwasch-Pulver
ÜBERALL ERHÄLTLICH

Wir kaufen u. verkaufen
Staats- und Stadt-Anleihen
In- und ausländische Renten
Kupons
sachgemässe Beratung über
Industrie-Aktien.
Eugen Bab & Co., Bankgeschäft, Berlin W. 8,
Taubenstrasse 46.

Beamtenstellung

finden gediente Unteroffiziere als

Wachtmeister

der

Sicherheitspolizei des Berliner Polizei-Präsidiums.

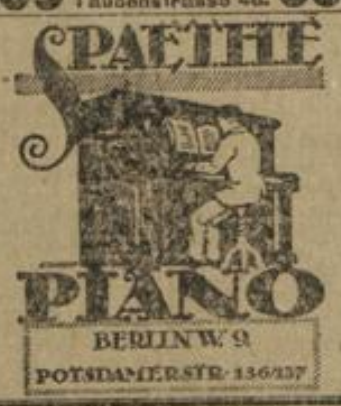
Gebührnisse: Unter-Wachtmeister 9.— Mark täglich, höhere Dienstgrade und Verheiratete entsprechende Zulagen. Freie Verpflegung und Unterkunft. Zivilversorgungsschein u. 1500.— M. Dienstprämie nach 12 jährig. Gesamtdienstzeit.

Meldestellen: Berlin SW., Friesenstr. 16, Am Tempelhofer Feld, Augusta-Kaserne.
Berlin SW., Friedrichstraße 4.
Berlin C., Prinz-Friedrich-Karl-Straße, Alexander-Kaserne Ost, Zimmer 49.
Berlin-Moabit, Turmstraße 93, Neues Kriminalgericht, Zimmer 157.

Auskunft von 9-3. — Papiere und Uniform mitbringen.
Erleichterter Uebertritt für Reichswehr-Angehörige.

Besonders gesucht: **Flugzeugmonteure, Kraftfahrer, Funker, Fernsprecher und technisches Personal.**

Für Auswärtige: Schriftliche Bewerbung an die Meldestellen bezw. Auskunftsstellen in **Königsberg** i. Pr.: Polizeipräsidium, **Breslau**, Junkernstr. 44.



---

der Leberflecken, Sommersprossen usw. entfernt. Probetube M. 2,50, große Dose M. 6.—. Zu haben in Apotheken, Drogerien usw. Fabrikant: Apotheker Bruno Salomon, Fabrik pharmaceutischer Präparate, Charlottenburg IV 1, Bismarckstr. 96.

Versand durch die Luisenstädtische Apotheke
Berlin SO., Cöpenicker Str. 119.

Ein wohlschmeckendes und leicht verdauliches Nährmittel aus **Eigelb** und **Milch** gewonnen
ist Dr. Hoffbauer's (ges. gesch.)
LECITHIN = EIWEISS
(3% Eigelb-Nervstoff und 95% Milcheiweiß enthaltend).
Ueberraschende Erfolge bei allgemeiner Körperschwäche, Unterernährung, Nervosität, Blutarmut.
100 Gramm 6,50, ½ Pfd. 15,50, 1 Pfd. 30,— Mark.
Alleinige Verkaufsstelle Elefanten-Apotheke, Berlin 213, Leipziger Str. 74, gegenüber Dönhoffplatz. Zentrum 7193.

Everth & Mittelmann
Gegr. 1873. Bankgeschäft Gegr. 1873.
Berlin C. 19, Petriplatz 4
gegenüber der Petrikirche III
Fernsprecher: Zentrum 2373, 7103 und 11541.
Geschäftsstunden 10—1, 3—6 Uhr
Sonnabend Geschäftszeit 9—3 Uhr.
Anmeldung ausländischer Effekten kostenlos.
Gewissenhafte Beratung bei Anlage der freigewordenen Kapitalien.
Beste Verwertung ausländisch. Anleihen u. Coupons.

Künstliche Zähne mit echtem Friedens-Kautschuk
Spezialität Zähne ohne Gaumenplatte
Plomben v. 2 M. an, Kronen v. 20 M. an
Schmerzloses Zahnziehen ☐ Umarbeitung alter Gebisse
Reparaturen ☐ Munduntersuchung ☐ Rat kostenlos
Billige Preise, event. Teilzahlung
Zahn-Praxis M. Löser, Brunnenstr. 185
Zwischen Rosenthaler Platz und Invalidenstraße
Sprechzeit: 9—1 u. 3—7, Sonntags 9—12. Tel.: Norden 9283

Groß-Berlin

Ludendorff.

„Ich weiß von nichts!" Das ist ein großes Wort.
Er war der Macher, war der Mann am Steuer,
der Hetzer und der Treiber Hort,
warf Hunderttausende ins Feuer . . .
Und weiß von nichts.
Du armes Volk!

Ihr armen Krüppel, elend und zerfetzt,
ihr grauen Toten mit zerschossner Brust:
der euch in hundert Schlachten eingesetzt,
hat nichts gewußt! Hat nichts gewußt . . .
Du hast geglaubt . . .
Du armes Volk!

Er nahm der Millionen kleines Glück,
der Witwe Groschen, heilig Blut und Schweiß —
und gab es kalt dem Moloch, Stück für Stück.
Was wollt ihr von ihm? Da er doch nichts weiß!
„Pour le mérite"?
Du armes Volk!

Vom Meere bis zur Schweiz — ein einzig Grab.
Das Volk gebunden vor dem Weltgericht.
Wie meinen Sie, gestrenger Herr vom Stab?
Er zuckt die Achsel nur. „Ich weiß es nicht!"
Das ist die Antwort.
Armes Volk!

Paulchen.

Groß-Berlin und die städtischen Beamten.

Am Freitag nahm eine von der Vereinigung der sozialdemokratischen Beamten, Angestellten und Hilfskräfte der Gemeinden Groß-Berlins einberufene Versammlung Stellung zu dem den Stadtkreis Groß-Berlin betreffenden Gesetzentwurf. Eine Resolution, die sich mit den Grundgedanken des Gesetzentwurfs einverstanden erklärt, wurde angenommen. Soweit der Gesetzentwurf Beamtenrechte berührt, wurden folgende Forderungen aufgestellt: Bei Versetzung in andere Stellen ist nicht nur die Berufsbildung, sondern auch die bisherige amtliche Stellung zu berücksichtigen. — Den ruhegehalts- oder ruhegeldberechtigten Angestellten im Sinne des Gesetzes sind auch alle diejenigen Angestellten gleichzuachten, die, ohne bisherige Berechtigung zu haben, bei Anwendung der Berliner Gemeindebeschlüsse ruhegehalts- oder ruhegeldberechtigt sein würden. — Die auf Widerruf oder Kündigung angestellten Beamten (also sämtliche Betriebsbeamten) dürfen nicht schlechter gestellt werden als die übrigen Beamten usw., die nach § 82 bei einstweiligen Versetzungen in den Ruhestand ein Wartegeld erhalten. Ferner wird das Mitbestimmungsrecht der Beamten und Angestellten für alle aus Anlaß des Gesetzes sich ergebenden Streitfälle in Beamtenfragen gefordert.

Betriebsvertrauensleute, Arbeiterräte, Parteifunktionäre der S. P. D.

Dienstag, 29. Juli, nachmittags 5 Uhr:

Allgemeine Funktionärversammlung

im Deutschen Hof, Luckauer Str. 15. Tagesordnung: 1. Kriegs- und Friedenspolitik der Sozialdemokratie. Referent: Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt. 2. Die Vorgänge im Vollzugsrat.

Sämtliche Funktionäre werden ersucht, an dieser wichtigen Versammlung bestimmt teilzunehmen.

Mitgliedsbuch und Ausweis vorzeigen.

•

Funktionäre des graphischen Gewerbes! Die zum Dienstag, den 29. Juli, nachm. 5 Uhr, nach dem Herrenhaus einberufene Konferenz fällt wegen der allgemeinen Funktionärkonferenz im Deutschen Hof aus und wird, wenn genügend Zeit vorhanden, im Anschluß an diese stattfinden.

Die Funktionäre des Siemens-Konzerns (S. P. D.) werden aufgefordert, in der Konferenz der S. P. D.-Arbeiterräte und Vertrauensleute am Dienstag im Deutschen Hof vollzählig zu erscheinen.

Freigabe des Fischhandels.

Wie die „F. P. K." erfahren, fand unter Vorsitz des Reichswirtschaftsministers Schmidt und in Anwesenheit des Reichsfischkommissars von Plügge am 25. Juli in Weimar eine von zahlreichen Fischerei-Interessenten besuchte Besprechung statt. Als Ergebnis der sehr eingehenden Beratungen konnte Minister Schmidt erklären, daß die starken Fischzufuhren es ermöglichen, den Fischhandel unter gewissen Beschränkungen, die sich auf Fischauktionen beziehen, in nächster Zeit freizugeben. Für die Einfuhr von Fischen werden alle möglichen Erleichterungen gewährt werden. Doch muß eine Kontrolle der Einfuhr noch weiterhin geübt werden.

Viel Feind, viel Ehr! Je mehr die gewissenlosen Schädiger der Allgemeinheit von gestern und heute, die Reaktionäre, die Mauldrescher und Bierseidelschmeißer den

„Vorwärts"

verleumden, desto mehr wird der Ehrliche das Arbeiterblatt schützen, das nicht in Phrasen und selbstmörderischem Wüten, sondern in der vorwärtsstrebenden Arbeit aller die Bürgschaft des werdenden Sozialismus sieht. Auf, Gedrückte, Beschimpfte, Terrorisierte, auf zur Arbeit! Werbet für den „Vorwärts"!

Freigabe weiterer Abschnitte der Kohlenkarte.

Vom 1. August ab dürfen zur Entnahme und Abgabe von Kohlen bis auf weiteres nur die folgenden Abschnitte verwendet werden: 5—8 der Kochkarte, 5—10 der 5-Zentner-Ofenkarte, 5—8 der 10—60-Zentner-Ofenkarte, 1—10 der Kokskarte, 1—16 der Sonderkarte. Bevorzugt zu beliefern sind die bereits früher freigegebenen Abschnitte der Kochkarte, 5—7 der 10—60-Zentner-Ofenkarte, 1—8 der Kokskarte, 1—14 der Sonderkarte. Auf Abschnitte 1—4 der Kochkarte und sämtlicher Ofenkarten dürfen Kohlen nicht mehr abgegeben werden. Mit Rücksicht auf die Unsicherheit der für den Winter zur Verfügung stehenden Kohlenzufuhren weist die Kohlenstelle erneut auf die dringende Notwendigkeit hin, die nunmehr freigegebenen Kohlenmengen soweit als möglich für die Heizmonate einzusparen.

Die Juristische Sprechstunde findet wieder von 4—7 Uhr statt.

Keine Aufhebung der Gassperrstunden. Laut Aeußerung des Reichswirtschaftsministeriums können wegen der Kohlenknappheit im kommenden Winter die Gassperrstunden voraussichtlich noch nicht aufgehoben werden.

Die Ausdehnung der Arbeiterwochenkarte auf Beamte und Angestellte wird vom Verkehrsministerium erwogen.

„Volk und Zeit", unsere illustrierte Wochenschrift, erhalten die Groß-Berliner Abonnenten mit diesem Blatt.

Die Friedrichsberger Bank berichtigt: Es ist unwahr, daß sie 1914 zum zweitenmal zusammengebrochen ist und daß der Verlust der Bank sich seit der Geschäftsaufsicht von 368 000 M. auf 6½ Millionen erhöht hat. Wahr ist, daß die Geschäftsaufsicht den Konkurs vermieden hat und einen Zwangsvergleich ermöglicht, der nach übereinstimmendem Urteil vom Gericht gehörter einwandfreier Sachverständigen für Gläubiger und Genossen sehr viel günstiger ist, als ein Konkurs. Alle gegenteiligen, von interessierter Seite ausgehenden Behauptungen sind unbegründet und nur geeignet, durch Verhinderung oder Verzögerung des Vergleichs die Interessen der Gläubigerschaft schwer zu schädigen. (Beide Parteien haben gesprochen. Schluß! Red.)

Eine Verstärkung des Berufsverkehrs. Verkehrsverbesserung mit Erkner. Der Zug, bisher ab Friedrichshagen 6,44 früh, beginnt bereits in Erkner, wo er um 6.27 abfährt. Ferner werden neue Züge zwischen Köpenick und Schlesischer Bahnhof verkehren und zwar ab Köpenick um 6.06, 7.06 und 7.36 vorm., die in Schlesischer Bahnhof enden. In der Gegenrichtung wird neu eingelegt ein Zug ab Schlesischer Bahnhof 7.48 vorm. bis Köpenick, außerdem wird der Zug ab Grunewald 7.38 vorm., der bisher nur bis Stralau-Rummelsburg verkehrte, bis nach Köpenick durchgeführt.

Großer Seidenwarendiebstahl. Geschäftseinbrecher stahlen in der Kostümfabrik von Cohen und Briese am Hausvogteiplatz 11 für 150 000 Mk. Seidenstoffe. Die Firma hat eine Belohnung von 15 000 Mk. ausgesetzt. — **Ein neuer Raubüberfall** wird aus der Greifswalder Straße 169 gemeldet. Drei unbekannte Männer verschafften sich Einlaß in die Wohnung der Witwe Zerbe, die mit ihrer Tochter allein anwesend war, fielen über beide her, fesselten und knebelten sie und erzwangen die Herausgabe von 1200 Mk., die die Ueberfallene in der Wohnung hatte. Außerdem nahmen die Räuber noch für 30 Mk. Zigaretten mit. Um sich vor Ueberraschung zu schützen, hatten sie den Fernsprecher durch Zerschneiden der Leitung außer Betrieb gesetzt. Die Täter entkamen unbemerkt.

Polizeiliche Schließung des Weinhauses Kuttner, Friedrichstraße 171. Auf Ersuchen des Vorsitzenden der Staatlichen Verteilungsstelle Groß-Berlin hat das Landespolizeiamt dem Weinhändler Siegfried Kuttner wegen Unzuverlässigkeit den Handel mit allen Gegenständen des täglichen Bedarfs und damit insbesondere die Abgabe von Speisen und Getränken in Gast- und Schankwirtschaften untersagt sowie die Schließung seiner Schankwirtschaft angeordnet. Kuttner war bereits im März 1919 verwarnt worden. Trotzdem hat er in der Folgezeit in seiner Schankwirtschaft die Polizeistunde weiterhin bis in die frühen Morgenstunden überschritten. Zu überaus hohen Preisen wurden an dieser Luxusstätte markenpflichtige Speisen den Gästen ohne Marken verabfolgt.

Zusammenstoß auf dem Schlesischen Bahnhof. Sonnabend vormittag 11.58 Uhr fuhr der Vorzug nach Schneidemühl bei der Einfahrt auf dem Schlesischen Bahnhof auf die umsetzende Vorortzuglokomotive eines Vorortzuges, westlich der Weiche 20 auf. Die Vorortzuglokomotive hatte das Haltsignal überfahren. Es entgleisten beide Lokomotiven und drei Wagen und wurden unerheblich beschädigt. Leicht verletzt wurden drei Eisenbahnbedienstete und 11 Fahrgäste. Die Fernzüge erlitten unerhebliche Verspätungen. Um 2½ Uhr nachmittags war das Gleis wieder fahrbar.

Ein Wüstling wurde Sonnabend nachmittag bei der Verübung eines Sittlichkeitsverbrechens durch Passanten ergriffen und der Polizei zugeführt. Er hatte versucht, ein kleines Mädchen in einem Hause der Großbeerenstraße zu vergewaltigen, wobei er überrascht und festgenommen wurde.

Ein Zigarettenschwindler bot einem Händler in der Borsigstraße englische Zigaretten zum Preise von 24 Pf. das Stück und zeigte auch echte Proben vor. Der Händler erklärte sich bereit, ihm einen größeren Posten abzunehmen. Der Verkäufer bestellte ihm zu diesem Zweck nach einem Schanklokal in der Karlstraße, wo er ihm für 2400 Mk. zwei umfangreiche Pakete aushändigte, die, wie der Käufer später feststellte, statt Zigaretten Ziegelsteine enthielten. Der Schwindler war, als der Geprellte zurückkehrte, verschwunden.

Die Straßenbahn, die während des Krieges bis zur General-Pape-Straße durchgeführt wurde, wird mit 1. August von etwa 5 Uhr nachmittags an nur bis Gotenstraße fahren; während der übrigen Tageszeit verkehrt sie bis General-Pape-Straße.

Die Flußbadeanstalten. Morgen Montag nehmen auch die Flußbadeanstalten am Mühlengraben, an der Eberbsbrücke und an der Lessingbrücke den erweiterten Badebetrieb auf. Es sind dann alle städtischen Flußbadeanstalten bis auf weiteres täglich von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Bezirk 12 (Osten). Gemeinsame Mitgliederversammlung der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen Dienstag, abends 7½ Uhr, in Kam. Meyers Vereinshaus, Tilsiter Straße 64. Wichtige Tagesordnung, u. a. Referat des Gauleiters Kam. Bader.

Rosenthal. In dem Bericht der Montagnummer muß es richtig heißen: „Der besoldete Arbeiterrat besteht nur aus U.-S.-P.-Mitgliedern."

Groß-Berliner Lebensmittel.

Brotkartenstichwort „Mehl".

An Fettselbstversorger werden in der Woche vom 28. Juli bis 3. August 200 Gramm (und nicht 250 Gramm) Bratfett verteilt. Für diesen Fettbezug ist ein Abschnitt der Einfuhrzusatzkarte und eine Bescheinigung, daß sie Fettselbstversorger sind, vorzuweisen. Abschnitt und Bescheinigung bei der Brotkommission.

Berlin. Diese Woche keine amerikanischen Speckwaren, weil die Ware von der Reichsfleischstelle nicht angeliefert worden ist. Wann Ausgabe erfolgt, wird öffentlich bekanntgegeben werden. — Bis Donnerstag im 85. bis 89., 98., 105. und 176., und bis Freitag im 98., 104. und 216. Brotkommissionsbezirk 250 Gramm Käse. — Gültigkeit von 50a und b der Kartoffel-

Erleuchtung.

24] Roman von Henri Barbusse.
Verdeutscht von Max Hochdorf.

Ich vernachlässige mich. Schuld daran ist eine gewisse Faulheit, gegen die ich keinen ausreichenden Widerstand aufzubieten vermag. Manchmal setze ich mich, wenn wir allein bleiben, mit Händen von verzweifelter Sauberkeit zu Tisch. Von Tag zu Tag, von Monat zu Monat schiebe ich es auf, zum Zahnarzt zu gehen und lasse meinen Kiefer zerbröckeln.

Maria zeigt niemals Eifersucht. In allem, was meine Liebesabenteuer angeht, ist ihr Vertrauen fest, unbeschränkt. Sie ist nicht sehr hellsichtig, oder ich bedeute nichts Besonderes mehr für sie. Ich entfremde mich ihr wegen solcher Empfindungslosigkeit. Jetzt stoße ich auf Frauen, die noch zu jung sind, um mir Liebe zu gewähren. Und das ist das am schwersten entscheidende Hindernis! Von den liebesfähigen Frauen trennt mich schon der Unterschied der Jahre. Und ich bin doch keineswegs noch, der Liebe überdrüssig, und ich recke mich noch sehnsüchtig der Jugend entgegen. Eines Tages sagt Martha, meine kleine Schwägerin, zu mir: „Ach Du, Du bist doch schon so alt! —" Dieses ungezwungene Urteil, das ein fünfzehnjähriges, noch ganz unberührtes, eben erst erschlossenes und wirklich frisches Kindlein vor einem fünfunddreißigjährigen Manne aussprechen darf, ist der erste Fingerzeig des Schicksals. Er bringt den ersten traurigen Tag mitten in dem Sommer, um zu verkünden, daß bald der Winter kommen wird. Eines Abends trete ich in unser Zimmer. Maria sitzt am Fenster, sie scheint ganz vertieft und träumt vor sich hin. Da ich näher komme, steht sie auf. Aber siehe, es ist Martha. Das himmlische Licht, das bleich dämmernd auf dem Kinde lag, hatte die goldenen Haare gebleicht und dem Scheine eines Lächelns den Anschein einer Falte gegeben. Das Lichterspiel hatte ihren Hals aufgeschwemmt und ihre Züge grausam verdorrt. Da sie gegähnt hat, so sind ihre Augen sogar naß, und einige Sekunden lang lagert auf ihren Lidern die Entzündung und Entartung der Jahre.

Die Aehnlichkeit der beiden Schwestern quält mich. Diese kleine Martha, die rundlich und duftig reizend ist, zeigt mir das erhabene Bild dessen, was Maria einstmals gewesen ist. Die Augen Marthas glänzen, rosig und warm sind ihre Wangen, schwellend ist der Mund, sie ist eine breithüftige Jungfrau und die Waden runden sich wohlgeformt unter dem halbkurzen Rocke. Das kommt über mich wie eine schreckliche Offenbarung. In Wirklichkeit ähnelt Martha mehr, als die heutige Maria derjenigen Maria, die ich einstmals geliebt habe. Martha ähnelt dem jungen Mädchen, das einstmals aus dem Unbekannten zu mir gekommen war, um sich still und hell zu mir auf die nächtig verdunkelte Rosenbank nieder zu setzen, damit wir miteinander die Liebe betrachteten.

Ich muß schwer mit mir ringen, um nicht eine armselige und vergebliche Annäherung an Martha zu versuchen. Unmöglicher Traum, Traum der Träume! Sie unterhält ein Liebesgetändel mit einem Jungen, der noch kaum ein Jüngling ist. Er wirkt immer ein wenig lächerlich, wenn er sich an ihre Seite heranschlängelt. Und als sie einmal gegen ihre Gewohnheit laut auffingt, da geschieht es nur, weil eine ihrer Nebenbuhlerinnen krank ist. Ich stehe auch befremdet vor diesem wachsenden Mädchensiege und vor ihren Träumereien, gerade so, als wenn ich ein Feind für sie wäre. Eines Morgens steht sie auf der Türschwelle, und sie ist mit Blumen geschmückt und sie lacht ausbündig, aber sie kommt mir vor wie ein Geschöpf aus einer anderen Welt.

Eines Wintertages ist Maria ausgegangen. Ich ordne meine Papiere und finde einen Brief, den ich einstmals geschrieben, aber nicht an die Empfängerin abgeschickt habe. Ich schleudere dieses unnütze Stück ins Feuer. Am Abend kehrt Maria heim. Sie setzt sich an den Kamin, um die Kleider zu trocknen und schürt das Feuer. Halbdunkel herrscht noch im Zimmer, und der Brief, der nur teilweise verbrannt ist, entflammte wieder. Plötzlich leuchtete aus dem Dunkel ein Stücklein Papier mit meiner Handschrift auf. Darauf stand geschrieben: „Ich liebe Dich ebenso sehr, wie Du mich liebst!" Diese flammende Inschrift, die aus dem Dunkel zündete, war derart deutlich, daß es nicht einmal der Mühe lohnte, eine Erklärung noch hinzuzusetzen.

Unsere Worte finden nicht mehr zueinander. Unsere Blicke selbst finden nicht mehr zueinander. Wohl gehörten unsere Gedanken noch in diesem Augenblicke zueinander, aber wir haben uns eines von dem anderen abgewendet und wir mußten in unserer Schattennacht verbleiben. Wir haben uns vor der Wahrhaftigkeit geflüchtet; auch in diesen bedeutsamen Lebensgezeiten gehen wir fremd eines neben den anderen, wir sind niemals eines in das andere eingedrungen. Hienieden ist man wohl um eine schmale Spur getrennt von dem Nebenmenschen, der uns nur streift, aber man ist auch erst recht weltenfremd geschieden von seinen allernächsten Angehörigen.

•

Nach all diesen Dingen geht mein Leben schlecht und recht weiter, wie früher auch. Gewiß, ich bin nicht so unglücklich wie andere Menschen, die eine blutende Trauerwunde oder ihre Gewissensbisse mit sich herumschleppen müssen, aber ich bin nicht so glücklich wie einstmals. Ich hatte das Glück für mein Leben erhofft. Ach, die Liebe der Männer und die Schönheit der Frauen sind zu vergänglich hienieden. Und doch leben wir Männer, und leben nicht auch die Frauen nur um dessentwillen auf der Welt? Liebe, dieses Schöpfungsding, das so lauter ist und das Einzige, das die Mühe des Lebens verlohnt, sie ist fast ein Verbrechen, die Liebe, denn früher oder später wird man gezüchtigt für seine Liebesschuld. Ich begreife das nicht. Wir sind alle armselige Menschen. Ueberall um uns, in unseren Taten und zwischen unseren Türen und in unseren Lebensgezeiten wittert eine Mittelmäßigkeit, die alles niederschlägt. Schicksal und Fügung sind von grauer Farbe.

Indessen, meine persönliche Lage wird nach und nach sicherer und wichtiger. Ich verdiene in der Fabrik 360 Fr. monatlich und noch einen Zuschlag von 50 Fr., der mir aus der Gewinnbeteiligung gezahlt wird. Ich hause auch nicht mehr in dem glasvergitterten, kleinen Bureau; dort hat mich Mielvaque, der also in eine höhere Stellung aufgestiegen ist, ersetzt. Manchmal sagt man mir: „Sie haben aber Glück gehabt!" Einstmals habe ich so viel Menschen beneidet, jetzt beneiden die Menschen mich. Zuerst verwundere ich mich darüber, dann habe ich mich daran gewöhnt.

Ich berichtige meine politischen Pläne und Ansichten. Aber diesmal verfolge ich einen vernünftigen und ordentlichen Plan. Man hat mich zum Nachfolger Crillons im Gemeinderat bestimmt. Früher oder später werde ich zweifellos dieses Ziel erreichen. Die Kraft der Tatsachen allein treibt mich weiter, ohne daß ich etwas davon verspüre, auch ohne daß sich irgend jemand besonders Mühe um mich gäbe.

(Forts. folgt.)

karte (2 Pfd. Frühkartoffeln) bis Mittwoch verlängert. Wer auf 27 und G keine Kartoffeln erhalten hat, kann gegen Abgabe von 27 a bis e und G 2 Pfund Kartoffelscheiben entnehmen. — In dieser Woche zunächst 2 Pfund Kartoffeln auf 31 a und b.

Charlottenburg. 1. August bis 15. Oktober wird auf 238 Sonderverteilung von 1 Pfd. pro Kopf 200 Gramm Hülsenfrüchte (55), 500 Gramm Graupen (56), 500 Gramm Teigwaren (57), 125 Gramm Reis (58), 200 Gramm Weizengrieß (59), 500 Gramm Graupen (60), 500 Gramm Marmelade (62), 250 Gramm Bratfett (11), 250 Gramm Auslands- oder Inlands-Weizenmehl (J 11), 6 Päckchen Puddingpulver (27). Für Jugendliche: 150 Gramm Teigwaren (37), 100 Gramm Hafernährmittel (38) durchgeführt.

Schöneberg. Bis 29. Juli Voranmeldung für ½ Pfund amerikanisches Weizenmehl (K 12), 500 Gramm Kunsthonig (47) und 700 Gramm Nährmittel (57 und 59). Ausgabe: ½ Pfund amerikanisches Weizenmehl (J 11), 250 Gramm Bratfett (H 11), 250 Gramm Kunsthonig (35), 500 Gramm Nährmittel (56), als Ersatz f. Kartoffeln 750 Gramm Brot (20). An Kinder bis zum 17. Lebensjahre abermalige Ferienverteilung von je ½ Pfd. Reis, Haferflocken und Weizengrieß in den Krankenernährungsgeschäften.

Wilmersdorf. 2 Pfund Frühkartoffeln (31 a und 31 b), zur Ergänzung auf grau E 750 g Brot, auf C 250 g Teigwaren und D 250 g Hülsenfrüchte, ¾ Pfund Zucker (69), 250 g Haferflocken (41), 500 g Graupen (56), 500 g Marmelade (47). Für Jugendliche 100 g Kindergerstenmehl (38), 250 g Bratfett (H 11), 500 g amerik. oder inländ. Weizenmehl (J 11, K 12). Für Kinder 125 g Reis (26 A I bis C II), 125 g Gries (28 A I bis C II), 125 g Haferflocken (27 I bis C II), 3 Pakete Lebkuchen a 125 g (29 A I bis C II). 42 Päckchen Puddingpulver (30 H I, A II, B I, B II, C I, C II), 2 Päckchen (30 A I), 4 Päckchen (30 A II), 6 Päckchen (30 B I), 8 Päckchen (30 B II), 10 Päckchen (30 C I), 12 Päckchen (30 C II). Je 2 Päckchen Zwieback 125 g (31 A I, A II). — Für werdende Mütter: 1 Dose Malzextrakt, 1 Dose Preißelbeeren, bis zu 1 Pfund Eipulver. Für stillende Mütter: 1 Dose Preißelbeeren, bis zu 1 Pfund Eipulver. Für Kranke: Ende der Woche Eier (31).

Neukölln. Marmelade (32). An die vor dem 1. Februar 1849 geborenen Personen 125 Gramm Kakaopulver, 125 Gramm Schokolade und 250 Gramm Gerstenmehl in den städt. Verkaufsstellen. Sonderverteilung an Jugendliche: 150 Gramm Sago, 100 Gramm Haferflocken und 250 Gramm Grünkernmehl. Ende der Woche voraussichtlich 325 Gramm Hülsenfrüchte, 250 Gramm Teigwaren, 125 Gramm Maisgrieß, 125 Gramm Reis und 250 Gramm Kunsthonig. Auf 31a und b 2 Pfd. Frühkartoffeln, 30 Gramm Butter und 250 Gramm Bratfett. Als Kartoffelersatz 750 Gr. Brot auf Lebensmittelkarte.

Lichtenberg. Vom 28. Juli gegen Voranmeldung als Sonderzumessung 500 Gramm Weizengrieß (46), auf 48 125 Gramm Reis, auf 62 500 Gramm Kunsthonig. Für Jugendliche auf J 38 100 Gramm Haferflocken. Urlauber 100 Gramm Nährmittel und 250 Gramm Marmelade.

Buchholz. Auf 40 und 41 450 Gramm und auf 38 (Jugendliche) 100 Gramm Nudeln. Voranmeldungen bis Mittwoch. — In der Gemeindeverkaufsstelle auf 40 und 41 (Jugendliche) je 125 Gramm Haferflocken. Soweit Vorrat, zur Hälfte Grieß. Kinder bis zum 6. Lebensjahre ebenfalls. — In der Gemeindeverkaufsstelle Pferdeschlackwurst. — Bei der letzten Ausgabe von amerikanischem Mehl sind für das ½ Pfund Mehl 68 Pf. zu viel gezahlt. Rückzahlung morgen Montag im Amtshaus, Zimmer 8, 9—1 Uhr. Die gestempelten Einfuhrzuschlagkarten mitbringen. — Kartoffelverkauf von Dienstag ab von 9—10 Uhr.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Wichtige Flugblattverbreitung

morgen Montag, nachmittags 5 Uhr ab, in Berlin und folgenden Vororten:

Adlershof, Baumschulenweg, Borsigwalde, Britz, Buchholz, Charlottenburg, Cöpenick, Friedenau, Friedrichsfelde, Friedrichshagen, Grünau, Hohenschönhausen, Johannisthal, Karlshorst, Kaulsdorf, Lichtenberg, Mariendorf, Marienfelde, Neukölln, Niederschöneweide, Niederschönhausen, Oberschöneweide, Pankow, Reinickendorf-Ost und West, Schmargendorf, Schöneberg, Steglitz, Stralau, Tegel, Tempelhof, Treptow, Weißensee, Wilmersdorf.

Parteigenossen! Beteiligt Euch zahlreich!

Bildungswesen. Der vom Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin (S. P. D.) vorgesehene Redekursus mit praktischen Uebungen beginnt morgen, Dienstag abend, 7 Uhr in der Aula der Gemeindeschule, Hinter der Garnisonkirche. Vortragender: Genosse Barth. Teilnehmerkarten zu 2 M. sind am Eingang noch zu haben. — Der zweite Kursus: Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus, beginnt am Donnerstag abend im gleichen Lokal. Vortragender: Genosse Heller.

Morgen Montag, 7½ Uhr, Frauenleseabend.

6. Abt. bei Mitsch, Rostizstraße 38.

8., 12., 20., 21., 22. und 35. Abt. bei Steffens, Landsberger Allee 150. Vortrag der Genossin Wachenheim.

13. und 14. Abt. Morgen im Graphischen Vereinshaus, Alexandrinenstraße 44. Genosse Heilbutt: „Vom neuen Recht der Frau".

34. Abt. bei Obligo, Stralsunder Straße 11. Referent Genosse Albert Fleck.

Reinickendorf-West bei Lüning, Scharnweberstraße 37. Referent Genosse Möglich. Thema: „Die Frauen und der Sozialismus".

Charlottenburg. 14. Gruppe. Frauenversammlung bei Arndt, Kantstraße 51. Referentin: Genossin Adele Schreiber. Thema: „Brennende Tagesfragen". Gäste, besonders auch Männer, willkommen!

Reinickendorf-Ost. Dienstag, Schulaula, Letteallee 25/28, Dr. Engelhardt: „Die Schulfrage".

2. bis 8. Abt. Mittwoch, 30. Juli, 6¼ Uhr, gemeinsame Sitzung der Funktionäre im Jugendheim, Lindenstraße 3, 2. Hof, 3 Tr.

20. Abt. Dienstag, 7½ Uhr, Bezirksversammlungen für die Bezirke: 339—44 bei Lade, Löwestraße 1. — 345—55 bei Hanschke, Petersburger Straße 86. — 352—53 und 390—92 bei Albrecht, Straßmannstraße 42. Tagesordnung: Wichtige Organisationsfragen! Das Erscheinen aller ist unbedingt erforderlich.

Friedenau. Dienstag, ½8 Uhr, Gesellschaftszimmer des Rathauses, Fortsetzung der außerordentlichen Generalversammlung.

Sozialistische Studentenpartei. Mittwoch, 8 Uhr, Diskussionsabend über „Bedeutung und Möglichkeiten internationalen Zusammenschlusses der Jugend und der Studentenschaft."

Gerichtszeitung.

Zwei gefährliche Burschen, die Brüder Arbeiter Josef und Schriftsetzer Fritz Bödicker standen gestern unter der Anklage des schweren Raubes in zwei Fällen. Eine dritte Angeklagte, die Stepperin Anna Hänisch, die der Beihilfe beschuldigt ist, hat es vorgezogen, sich verborgen zu halten. Die Hänisch mußte dahinter gekommen sein, daß die Näherin Frau Plasch in ihrer Wohnung angeblich eine Summe von 14 000 M. für eine dritte Person verborgen halte. Die Angeklagten faßten den Plan, diesen Schatz zu rauben. Zu diesem Zweck lockten sie Frau P. aus ihrer Wohnung, überfielen sie, raubten ihre Handtasche mit den Wohnungsschlüsseln, drangen in die Wohnung ein und durchsuchten sie nach den 14 000 Mk., fanden aber nichts vor. Frau Plaschke kam erst nach 25 Minuten, nachdem sie aufgefunden wurde, wieder zur Besinnung. Im zweiten Fall handelte es sich um einen Raub auf die Schankwirtin Gierke in der Lutherstraße zu Spandau. In früher Stunde kletterten Josef und Fritz Bödicker in das Spandauer Haus durch ein Fenster in die Wohnung hinein, würgten die Frau, bis sie bewußtlos wurde und raubten die gesamte Barschaft in Höhe von 4000 M. Auf die Hilferufe der Frau G. wurden zur Arbeit gehende Passanten aufmerksam, es entstand eine längere Hetzjagd, die zur Festnahme des Josef B. führte, der noch einen Schuß auf seine Verfolger abgab, der einen Arbeiter in den Oberschenkel traf. Das Gericht erkannte gegen Josef B. auf 15 Jahre Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen, gegen Fritz B. auf 4 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Jugendveranstaltungen.

Gesundbrunnen. Der Vortrag: „Das Lehrlingswesen im Mittelalter" findet Mittwoch, den 30. Juli, im neuen Lokal bei Pose, Koloniestraße 11, statt.

VICTORIA ZU BERLIN

Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Vermögens-Ausweis Ende Dezember 1918.

Vermögen.	M.	pf	Verbindlichkeiten.	M.	pf
Bare Kasse	1 697 675	10	Aktien-Kapital	6 000 000	—
Wertpapiere	185 656 959	97	Reservefonds und Gewinnreserve	1 200 000	—
Hypotheken	902 178 292	30	Prämien-Reserven u. Uebertrage,		
Grundbesitz der Gesellschaft	14 428 676	54	Schaden-Reserven	1 060 684 224	03
Darlehen an Versicherte	128 793 200	43	Gewinn-Reserven	172 923 264	54
Guthaben:			Sonstige Reserven	49 566 930	90
bei Banken u. Vers.-Gesellsch.	23 065 451	18	Guthaben v. Vers.-Ges. u. Banken	2 153 669	20
an rückständigen Prämien	49 214 045	60	Barkautionen und Spargelder	808 097	71
an Teilprämien fällig 1919	14 133 381	—	Unterstützungs-Fonds für Angestellte und Hinterbliebene		
an Zinsen und Mieten	18 755 551	83		9 489 521	26
Sonstiges	2 430 391	97	Ueberschuß des Gesamtgeschäfts	37 588 348	26
	1 340 353 585	92		1 340 353 585	92

Es werden für das Rechnungsjahr 1918 an Dividenden für die mit Gewinn-Anteil Versicherten verteilt im ganzen Mk. 36 289 939,54 und zwar:
a) 2½ % der vom Versicherungs-Beginn an gezahlten **Gesamt-Prämien** (nicht nur der einzelnen Jahres-Prämie) der **Lebens-Versicherungs-Abteilung.**
b) **10 %** der Jahres-Prämie in der **Abteilung der Versicherungen auf den Erlebensfall** mit Gewinn-Beteiligung (Tarif L).
c) **20 %** der Jahres-Prämie in der **Volks-Versicherungs-Abteilung.**
d) **33 %** der Jahres-Prämie in der **Unfall-Versicherungs-Abteilung.** 495D

Bei der
Zuverlässigkeitsfahrt
Berlin—Cottbus—Berlin, 224,6 km, am 6. April 1919 fuhr der Rennfahrer Rosellen auf **JGordon-Bereifung** nach 11 Std. u. 3 Min. mit einem Vorsprung von 24 Min. als
Erster Sieger durchs Ziel.
Diese Tatsache beweist am glänzendsten, dass dieses Fabrikat in jeder Hinsicht nur das Beste bietet.
D. R. G. M. D. R. P. angem.
JGordon-Bereifung.
Aus nur bestem Stahl. Unbegrenzte Haltbarkeit. Praktischste Ausführung. Keine Reparaturen.
Leichteres Fahren als auf Gummibereifung!
Die Bereifung ist durch alle Fahrradhandlungen zu beziehen. — Man verlange umgehend Prospekte.
Alleinige Fabrikanten:
Gordon Ges. m. b. H., Dresden-A. 1, Scheffelstraße 31.

J. Baer Badstr. 36 E. Prinz.-Allee

Herren- und Knabenmoden Berufskl., Einsegn.-Anzüge, Joppen. Groß. Stofflag., eleg. Maßanf. Bill., feste Preise.

Einen Posten **Küchen**
prima lackiert, 7 teilig ohne Anrichte . Mk. 375.— mit Anrichte . „ 465.—
Neugebauer, Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 125 Ecke Schillerstraße. Kein Laden.

Photo-Apparate aller Art
Photogr. Artikel
Teilzahlung gestattet für Kasse 10% Rabatt
Katal. umsonst u. portofr.
Jonass & Co., Berlin SW 61 Belle-Alliance-Str. 7—10.

Krähaugen (ges. gesch.) heilt in 2 Tagen entsetzliches Leiden auf... ohne Berufsstörung. 300000 fach bewährt. Reputlich über 100 Heilberichte. Mäß. Preise. Personen, angesehen. **Schroedt,** Bochum 228. Auch in Apotheken u. Drogerien zu haben, doch nur „Krähaugen" verlangen.

Billige Waldparzellen bei den Heilstätten Beelitz, □m von 30 Pf. an. **Credit-Verein,** Alexanderstraße 14a.

Verk. Haus Alt-Moabit, Bremsauer Allee u. Dirschauerstr., in 12 fach. Miete. Anz. 20000 M. A. R. Graff, Johannisstr. 4.

Sie rauchen zu viel! „Raucherstrost"! Tabletten (g. gesch.) ermögl., das Rauchen ganz od. teilw. einzustellen! Unschädlich! 1 Schachtel M. 2, 6 Schachteln M. 10 } frei Nachn. Vers. Hansa, Hamburg 258/174.

MÖBEL
Lieferung kompletter Herren-, Speise-, Schlaf- und Wohnzimmer ab Fabrikgebäude m. eig. Lastauto nach jedem Ort.
MÜLLER Berlin, Alexanderstr. 31. Tel. Kgst. 1757.

Weiße Blusen billig an Private. 9—4. Seydelstr. 30 I.

Leim kauft Otto Hahn, Dirckenstr. 2.

Hebamme. Verschwiegene Auskunft. Preuß, Brunnenstr. 76.

PLATIN Gold, Silber, Zahngebisse kauft **Frau Linke, Dillenerstr. 40.**

Waldparzellen bei Beelitz Heilstätten, qm von 30 Pf. an. Sparverein, Alexanderstr. 14a.

Buchführung gründliche Unterweisung. F. Simon, Berlin W 35, Magdeburger Straße 24. Verlangen Sie gratis Probebrief.

Kautabak aus reinem Tabak. **Zigarren Zigaretten** jeden Posten an **Restaurateure, Kantinen u. Hotels** abzugeben in den **Zigarren-Geschäften** Friedrichstr. 243 (Hall. Tor), Alexanderstr. 6 (beim Pol.-Pr.).

Kriegsanleihe wird zum Kurse 83,75 in Zahlung genommen.
Nur beste Qualitäten! Flotte Formen!
Angebote zu sehr billigen Preisen!!!

Imprägn. Seidenmäntel	125, 145 usw.	Kunstseid. Strickjacken	104, 118 usw.
Sportjacken	33, 39 usw.	Imprägn. Mäntel	83, 96 usw.
Seidene Taffet-Jacken	69, 82 usw.	Fesche Stoffröcke	33, 38 usw.

Entzückende Kostüme 89, 115, 143, Modell-Kostüme u. Gesellschaftskleider 250, 375 usw.
Jetzt noch billig!!!
wunderbare Formen, beste Qualitäten

Pelzmäntel	Plüschmäntel	Astrachan	Ulster
gediegene Felle	la Qualitäten	beste Qualitäten	dicke, mollige Qualitäten
1200, 1500	235, 280	180, 255	68, 104
1800, 2200	325, 360	365, 425	155, 212

Aus der Reichsbekleidungsstelle gegen Berliner Magistratsschein
Kostüme bester Friedensqualitäten 90,—, 206,25, 237,50
Plüschmäntel 228.75, 230,10, 311.70
Westmann
1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstr. 37a. 2. Geschäft: Berlin SO, Gr. Frankfurter Str. 115.
Sonntags geschlossen!

Nahe **Savignyplatz** habe ich fortzugshalber ein hübsches Wohnhaus m. Ofenheizung u. Warmwasser, 3-, 5- u. 6-Zimmerwohnungen, noch sehr niedrigen Mieten, unter Selbstkostenpreis für M. 460 000 zu verkaufen. **Julius M. Bier,** Leipziger Straße 26. Zentrum 12250/53.

Möbel Komplette gedieg. Schlafzimmer, Speise-, Herrenzimmer, Küchen aller Art. Polstermöbel. Gebr. gut aufgearb. Möbel billig. Gr. Auswahl. Auf Wunsch Zahlungserleichterung. **Antel,** Brückenstr. 2.

Zu kaufen gesucht: gelesene und neue Bücher, jeden Posten, auch einzelne sowie ganze Bibliotheken über, für und gegen den **Kommunismus, Syndikalismus, Anarchismus.** Desgleichen wissenschaftliche Werke aller Gebiete, Klassiker sowie moderner Schriftsteller, schöngeistige und Unterhaltungsliteratur. Auf Wunsch hole Angebotenes ab Wohnung. Besuch erbeten wochentäglich von 8 bis 6 Uhr **Fritz Ballert,** Berlin NW. 6, Am Zirkus 10, vorn III.

Fuhrwerk. Wegen vollständiger Aufgabe verkaufe Droschke, amerikan. Wagen, Plattenwagen, schwere und leichte Pferde. 71/20 **Böttcher,** Adalbertstr. 73.

Magerkeit Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalisch. Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten und Schwache, preisgekrönt goldene Medaillen und Ehrendiplom, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Aerztl. empfohlen. Streng reell! Viele Dankschreib. Preis Dose 100 St. M. 5,— Postanweisung od. Nachnahme. Fabrik D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/214. Eisenacher Str. 16.

Zuverlässiges und neuestes Auskunftsbuch f. Auswanderer Teil I: Ratschläge für Auswanderer. Teil II: **Wohin** kann man **auswandern?** Zus. M. 5,30 frei Nachnahme. Volksverl. f. Politik u. Verkehr Stuttgart, Pfizerstr. 5 ac. 816

Rauchtabak, garantiert reiner, gehaltvoller Struuktabak zu 7,50 M. das Pfund, in Paketen von 5 Pfd. franko gegen Nachnahme, versendet **Martin Schneider,** Coswig i. Anh.

Photoapparate Prismenbinokels kauft zu günstigen Preisen Steckelmann, Potsdamer Str. 135.

Fahrraddecken, Schläuche, neu und gebraucht, kauft zu hohen Preisen. **Rund um Berlin. Weinmeisterstr. 2.**

Echt dänischen Kautabak sowie echten Nordhäuser, alles, wie bekannt, erstklassige Ware, wieder eingetroffen. **Tabakgeschäft** O 112, Kronprinzenstraße 3, Nähe Ringbahnh. Frankf. Allee.

Lombard-Haus H. Graff, Leipz. Str. 75 II Zentrum 1964 **Höchste Beleihung** Diskret., Reellste Gelegenheitskäufe, Uhren, Brillanten, Schmucksachen.

10—50%, unt. Ladenpr. Geschäftszeit 9—7

Stuhlflechtrohr (Patent), alle Breiten eingetroffen. 12/14 **Wiesener,** Sedanstr. 61, nahe Alexandrinenstraße.

Schreibmaschinen fast aller Systeme größ. Posten sofort versandt. **Schaefer & Clauss** Berlin W 8 Leipziger Str. 19

Erfindungen werden zu kaufen gesucht. Angebote (auch Ideen) an 83/14 Int. Patentbörse, Cassel 152.

Junger Genosse (Beamter) sucht zur Wiederaufrichtung seiner zerrütteten Verhältnisse **2000 M.** als Darlehn gegen mäßige Zinsen u. Amortisation. Offerten unter P 30 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Bettnässe Befreiung sof. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. diskret. **Mergonal, Berlin,** Belle-Allancestr. 32.

Schlachtensee. 3-Familienhaus, enthalt. 2 × 5- und 1 × 3-Zimmer-Wohng., jede mit Bad u. Zubehör, mit Obstgarten für M. 90 000.— zu verkaufen. Die Part.-Wohnung von 5 Zimmern wird **per 1. Oktober frei.** Gas u. Wasserleitung vorhanden. Elektr. Licht und Zentralheiz. können leicht angelegt werden. **Isr. Schmidt Söhne,** Leipzig Str. 112, E. Mauerst. Zentrum 12603 u. 3656.

Reisstärke Remy u. Barcelona, 96a Orig.-Papierpackg. Pfd. 14,50 lief. **F. Marecke,** Ebelingstr. 9.

Verk. Haus Neukölln u. Seitenstr. f. I. Hyp. Ueberschuß 4000 M. Anz. 15—25000 M. A. R. Graff, Johannisstr. 4.

Salon-Harmonium 1250.—, Konzertharmonium mit Aeolsharfe 1560.— M. Kleineres 650.—, gebrauchtes billigst, verk. **Berger & Co.,** Oranienstr. 186. Privatverkauf II. Etage.

Altgummi (Gummiabfälle), Schallplatten, Wachswalzen, Guttapercha-Abfälle kauft **Debower,** Friedrichstr. 45, Ecke Zimmerstr. und Georgenkirchstr. 50, nahe dem Alexanderplatz. 9—12½, 2½—7. 32/14.

Winkelhausen Deutscher Cognac
Cognacbrennereien Preuß.-Stargard

Schmerzen an der Fußsohle, unter den Ballen,

im Zehengelenk, hervorgerufen durch Senkung, entzündete Hornhaut, Hühneraugen oder Gichtknoten, werden radikal beseitigt durch

„Schmid's Entlastungseinlage hilft sofort"

D. R. G. M. Warenzeichen.
Kein brennender, hitzender Gummi!

Senkfußbeschwerden,

wie schnelle Ermüdung, bleischweres Gefühl in den Beinen, heftige Schmerzen beim Gehen und Stehen in der Ferse oder im Fußgewölbe, auf dem Spann, in den Knöcheln sowie das unerträgliche Spannen und Ziehen, das sich die Wade hinauf bis zu den Hüften fortpflanzt, das schmerzhafte Umknicken des Knöchels sowie das damit verbundene hässliche Schieftreten der Absätze werden sicher beseitigt durch meine nach **Fußabdruck angefertigten neuen Senkfußschuhen**, Knöchelhalter sowie Einlagen. — Aerztlich bestens empfohlen.

Verlangen Sie Prospekt über meine Spezialitäten sowie Material für Fußabdrücke gratis.

Robert Schmid, Spezialwerkstätte für Orthopädie,
Berlin W 35, Potsdamer Str. 105.
Telephon: Kurfürst 5088.
Persönlich zu sprechen von 8—4½ Uhr.

Wisset Ihr nicht, daß Ihr Götter seid?

Versailler Visionen

von ELLEGARD ELLERBEK.

Das Erschütterndste, Tiefste und Erhebendste zugleich, was je geschrieben wurde. **Preis 2,40 M.** geg. Nachnahme oder Voreinsendung d. Betrages.

Widar Verlag, Berlin W 8, Charlottenstraße 66.
Postscheckkonto Nr. 62 320 Berlin NW. 7.

Photo-Platten für die Ferien

aus Heeresbeständen
etwa ein Drittel bis zur Hälfte billiger als der jetzige Ladenpreis.

Hepla-Platten IV	9×12, das Dutzend	M. 6.60	(jetz. Listenpreis M. 9.90)
„ „ IV	13×18, „ „	„ 10.55	(„ „ „ 16.10)
„ „ II	10×15, „ „	„ 7.30	(„ „ „ 17.50)
„ „ II	13×18, „ „	„ 8.30	(„ „ „ 14.65)
Agfa-Chrome-Isoliert-Platten	9×12 d. Dz.	„ 6.90	(„ „ „ 11.25)
„ „ „	10×15 „ „	„ 9.65	(„ „ „ 16.25)
„ „ „	13×18 „ „	„ 11.20	(„ „ „ 19.00)
„ „ „ extra Rapid-	10×15, „ „	„ 7.30	(„ „ „ 12.50)

Die **Hepla-Platte IV** ist eine orthochromatische Platte mit Blaudämpfung in der Schicht (Fabrikat Hauff Flavin oder Schleussner-Virdin).
Die **Hepla-Platte II** ist eine hochempfindl. Platte für alle Durchschnittszwecke.
Die Platten sind gut und brauchbar.

An- und Verkauf von neuen und gebrauchten Photoapparaten.
Sämtliches Photomaterial in bekannter Güte.

Walter Talbot, Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 42.

J. F. Aßmann

Buttergroßhandlung

42 Detailgeschäfte in Berlin und Vororten

Da Aluminium enorm gestiegen ist, gebe ich nur noch bis zum 5. August diese

4 Rein Aluminium-Kochtöpfe

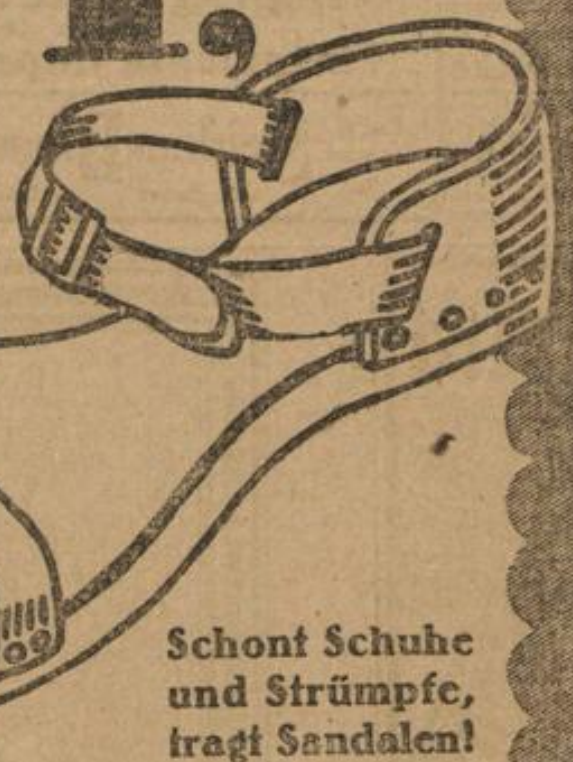
Inhalt 4 3 2 1¾ Liter mit Deckel (eigenes Fabrikat)

zu M. 50,00 gegen Nachnahme ab. (Bedingung ist bei Bestellung dieses Inserat mit einzusenden.)

Aluminium-Prägewerk Seuthe in Holthausen bei Plettenberg.

Billige Sandalen

Alle Größen. **1,95**



Schont Schuhe und Strümpfe, tragt Sandalen!

Leiser

Möbel!

Sonderangebot!

Schlafzimmer
Schrank, dreitür. m. Spiegel, kompl., M. 1850.–

Küchen
in allen Farben — 7teilig, M. 395.–

Speisezimmer
Eiche, kompl. m. Lederstühlen von M. 2950.– an

Sofas
prima Stoffbezugarbeitung, M. 375.–

Einzelmöbel
wie Kleiderschränke, Vertikows, Bettstellen, Spiegel usw. äußerst preiswert.

Stolzmann,
Belle-Alliance-Str. 100
Zahlungserleichterung auf Wunsch.

Geschäftszeitungen [illegible]

Am Lager vorrätig:

Drehbänke
Fräsmaschinen
Bohrmaschinen
Hobel- u. Shaping-Maschinen
sowie alle anderen
Werkzeugmaschinen
neu u. gebraucht i. gr. Ausw.

A. Magnus,
Berlin C. 25,
Dircksenstraße,
Bogen 137.

Wichtig! Ausschneiden! Aufheben!

ERFINDER

erhalten kostenlos Auskunft, Ankauf, Verwertung, Finanzierung. Erwirkung von Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen für In- und Ausland.

Patentingenieur A. Packscher, Zivilingenieur, Berlin C., Gertraudtenstr. 15. Telefon: Zentrum 7600.

BERL. ALLG. REKL. G.M.B.H.
Propaganda-Verlag für Entwürfe, Klischees und Drucksachen

Berlin S.W. 68
Friedrichstr. 52/53
Zentr. 128 63/64
Sprechst.: 8-12, 3-5.

Verlangen Sie Angebot oder in Groß-Berlin Vertreterbesuch

Kranke Ziegen

Euterleiden, Geschlechtskrankheiten, erfolgreichste Behandlung, Spezialrezepte. Hunde-Kupieren, -Bergiften, Bockschneiden nur vormittags nach Anmeldung. **Mäßiges Honorar.**

Tierarzt Jüling, Lübbener Str. 20 **Am Schlesischen Tor.**
8—10 2—4 Sonntags 11—1.

Patent-Gebrauchsmuster- und Warenzeichenanmeldungen
Gutachten in Patentstreitigkeiten, Konstruktionsarbeitungen, Modellanfertigung, An- und Verkauf von Schutzrechten. Erstklassige Referenzen. 61/20*
Ing. Haves, Berlin-Friedenau, Südwestcorso 10.

JUWELEN
Brillanten, Perlen, Perlenschnüre und sonstigen Edelsteinschmuck, Altgold, Silber, Platina kaufen zu höchsten Preisen *
Belmonte & Co., Juweliere
Leipziger Str. 97—98 und Königstr. 36.

Neu! **„Riesen-Erdbeere-Leitstern".** Neu!

Eine sehr großfrüchtige, frühe, hochedle Sorte von einer staunenerregenden Fruchtbarkeit, anspruchslos, unempfindlich gegen Hitze und Trockenheit. Fünf Erdbeeren wogen 1 Pfund. ½ ha gab 10000 Pfund. Jede einzelne Beere ist eine Paradefrucht. Solange Vorrat reicht: 25 Pflanzen 2,25 M., 50 Stck. 4 M., 100 Stck. 7 M., 1000 Stck. 50 M. Ferner empfehle: die noch von keiner Sorte an Fruchtbarkeit, Unempfindlichkeit, Größe und köstlichem Geschmack übertroffene „Königin". 25 Pflanzen 2 M., 50 Stck. 3,50 M., 100 Stck. 5 M., 1000 Stck. 35 M. Dringend! Per Nachnahme. Verpackung: Selbstkostenpreis. Kulturanweisung liegt jeder Sendung bei.
Th. Hölige, Gartenbaubetrieb, Jahnsee 13

Keine Wanze mehr für M. 2,50

nur mit Kammerjäger Bergs Nicodani I u. II zu erzielen.
Restlose Wanzen- u. Brutvernichtung
Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwenden. Gesetzlich geschützt. — Viele Dankschreiben. — Doppelpaket M. 2,50. Ausreichend für 1 bis 3 Zimmer und Betten. *
Alleinverkauf: Sämtliche Warenhäuser A. Wertheim.
Bei Einz. von M. 2,20 oder Postscheckkonto Berlin 31 288 portofr. Zus. durch H. A. Grossel, Berlin, Koenigsgrätzer Str. 49

Ich habe
meine Praxis von Pasteurstr. 48 nach **Hufelandstr. 50** verlegt.
Walter Topp, Dentist. 12/13

Dr. med. Karl Reinhardt
Berlin, Potsdamer Str. 117 (a. d. Lützowstraße)
Spezial-Arzt
bewährte fachmännische Behandlung.
Unentgeltliche Auskunft und aufklärende Gratis-Broschüren (Beschreibung sämtlich Heilverfahren) in den Sprechstunden von ½12—2 mittags, ½6 bis ½10 Uhr abends, Sonntags ½11—1 Uhr (im verschlossenen Brief 1,25 Mk.).

Hautkrankheiten

Ausschlag, Juckreiz, Hautausfall, Nervenleiden, Blutk., Krätze, Flechte, Räude beseitigt auch in vorgeschrittenen Fällen durch **abgekürzte Radikalkur** bei mäßigem Honorar. *
Tierarzt Jüling, Lübbener Straße 20. **Am Schlesischen Tor.**
8—10 Uhr, 2—4 Uhr, Sonntags 11—1 Uhr.

Prozesse, Rat, Beistand, mäßige Preise, Teilzahlung. Ehe-, Alimenten-, Strafsachen, Eingaben, Gutachengesuche. Landgerichtsrat Dr. v. Kirchbach, Gesellschaft m. b. H., **Alexanderstraße 48** (am Alexanderplatz, gegenüber Tietz). (9—7) Glänz. Erfolge! Beobachtg. Sonnt. 10—12.

Hochelegante
Kunstseidene
Strickjacken
fesche Macharten
à 150,— 195,— 225,—

Selten schöne
Seiden-Kostüme
auch Bastseide, viele Farben,
zu den seltenen Preisen
250,— u. 350,—

Außergewöhnlich schöne
Seidene Kleiderröcke
viele Farben
Wasch-Kleiderröcke
weiß u. farbig **billig.**

Leopold Gadiel

Königstr. 22-26, 1 Treppe

Hochelegante Seidene Kleider

für Gesellschaften, Hochzeiten etc.
darunter kostbare Modelle.

Selten schöne
Jungmädchen-Kleider
weiß Batist u. farbig Schleierstoff
125,— u. 150,—

Fesche
Reise-Mäntel
moderne, helle Stoffe.
Weiße
Flausch-Mäntel

Hochelegante
Reise-Kostüme
helle und dunkle Wollstoffe
für Damen und Backfische
auch große Weiten

Imprägnierte Seidenmäntel flotte Formen von **175,—** an.
Besonders schöne imprägnierte Seidenmäntel in großen Weiten.
Wetterfeste imprägnierte Regenmäntel à 160,—

Riesige Auswahl in **Seiden-Blusen** viele Farben entzückende Neuheiten

Hochelegante **Voile-Blusen** billig
m. echten Spitzen u. Stickereien

Entzückende
Kinder- u. Mädchen-Kleider Seide und Voile, 45—100 cm lang
Blendend schöne
Münchener Kinderkleider
Voile u. fr[illegible]ig.

Hochelegante seidene u. Mairé-**Unterröcke**
Wasch-Unterröcke Leinen **15⁷⁵**

Fertige Bettwäsche Deckbett u 2 Kissen **115,—**
Weiße Wäschestoffe—Gardinen

Damen-Leibwäsche
Tag- u. Nachthemden, Beinkleider, Untertaillen billig.
Herren-Nachthemden
130 cm lang, farb Besatz, gute Stoffe, à **51,—**

Mond-Extra

Die deutschen Marken

Hugo Büchner, G. m. b. H., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 92
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Preiswerte Einkochgläser mit Ring

eng	1/4	1/2	3/4	1	weit	1/2	3/4	1	1 1/2	2
	1.50	1.60	1.70	1.80		1.90	2.—	2.10	2.20	2.30

Saftflaschen mit Ring 1/4 1.60, 1/2 1.70, 3/4 1.80, 1 2.—

Gute Rote Gummiringe
passend für die Gläser
Rex weit 0.56 eng 0.45 **Week** weit 0.60 eng 0.55 **Adler** weit 0.80 eng 0.55

Apparate, Thermometer, Saftapparate, Saftpressen, Bürsten usw.

Spezialhaus für Einkochartikel
„Nollendorf"
Berlin W,
Uhlandstraße 143
Kantstraße 122
Motzstraße 13

Fernspr.: Uhland 9657.
Tel.-Adr.: Alpaccanit.
Preisl. gratis.
Provinzversand.

Werkstätten für Uhrmacherkunst
für jede Reparatur 1 Jahr Garantie.
Max Zeutschel, Uhrmachermeister
BERLIN N, Müllerstraße 150 und Seestraße 102.

CERTAN
Sicheres Mittel zur Vernichtung

von **Wanzen**	von **Läusen**
und deren **Brut** in Wohnräumen, Kasernen, Baracken usw.	bei **Haustieren** (Rindern, Pferden, Schweinen, Ziegen usw.)
Unschädlich f. Menschen u. Haustiere	**Reinigende Wirkung** auf Haut u. Fell d. Haustiere
Keine Beschädigung v. Möbeln, Wäsche u. dgl.	**Keine unangenehmen** Nebenerscheinungen

Rasche und sichere Wirkung
Bequeme Anwendung
in 5%iger wässeriger Lösung

Erhältlich in den einschläg. Geschäften

MODE-WOCHE BERLIN

Beginn Montag,
den 18. AUGUST 1919

Die neuen Modelle werden den FACHLEUTEN in den Geschäftsräumen jeder einzelnen Firma gezeigt

Auskunft erteilt der Verband der deutschen Mode-Industrie, Berlin, Friedrichstrasse 61

Fernsprecher: Zentrum Nr. 12378 und 1357

Gartenstadt Frohnau

Direktion Berlin, Friedrichstr. 171 Fernsprecher Zentrum 1942, 1943

*Wollen Sie Ihr **Papiergeld** gut und sicher anlegen?*
Erwerben Sie sich eine Baustelle in der Gartenstadt Frohnau
Anzahlung nur 15—25%.

Auskunft: Hauptbüro Berlin, Friedrichstr. 171.
Telefon: Zentrum 1942. 1943.
Frohnau vis-à-vis vom Bahnhof.
geöffnet von 9—6 Uhr, auch Sonntags.

Verkauf von Jackenkleidern und Mänteln
direkt in der Fabrik. 3341b*
Maßanfertigung auch bei Zugabe von Stoffen.
Gebrüder Wagner, Damenmäntel-Fabrik, Schützenstr. 53.

Reines Gesicht
blütenzart. Teint, weiße, glatte Haut wird in kurz. Zeit erreicht durch mein. altbew. unübertroff. Krem „Pura". Sommerspross. Mitesser. Pickel, Runzeln u. Fältchen verschwind. Rote u. grobpor. Haut wird schnell beseitigt. Tube 2.00. Doppeld. 3.50. Drogenhaus H. Bocatius, N, Schönhaus. Allee 132

Metzner

Kinderwagen-Welthaus
Andreasstr. 23, am Platz
Brunnenstr. 95 Beusselstr. 67
Leipzigerstr. 54
Neukölln, Bergstr. 133
Spandau, Charlottenstr. 24a

Möbel
und kompl. Wohnungseinrichtungen
Herren- u. Speisezimmer
Wohn- u. Schlafzimmer
Hervorragend schön und preiswert
in allen Preislagen u. Stilarten
Klubsessel und Sofas
in Gobelin und Leder
Spez.-Abteilung f. Vermietung
kompletter Einrichtungen, daher
stets viele Gelegenheitskäufe
M. Markiewicz
G. m. b. H., Berlin W 30, Markgrafenstr. 41

Der moderne Metallarbeiter.

Fachlehrbuch ersten Ranges 6,80. Der Schlosser 30,30 oder 18,15. Der Bau- und Kunstschlosser 19,85. Der moderne Kunstschlosser 18,75. Einfache Schmiedearbeiten 15,15. Der Kunstschmied 16,85. Metalltechnik 15,00. Der Schmiedemeister 9,30. Berechnen und Schneiden der Gewinde 6,45. Dreherei 6,50. Fräserei 6,50. Maschinenschlosserei 6,50. Landwirtschaftliche Maschinen 12,10. Dreschmaschinen 15,60. Motorpflüge 9,90. Maschinenbau 44,00. Ratgeber für Maschinenbauer 12,40. Der Maschinist 17,35. Hilfsbuch für Maschinisten 6,60. Der Lokomotivführer 11,55. Der Weichensteller 8,90. Automobiltechnik 15,00. Verbrennungsmotorentechnik 5,50. Zweitaktmotoren 4,80. Chauffeurkurs 5,50. Das moderne Automobil 4,95. Das mod. Motorrad 4,95. Das Motorboot 4,90. Handbuch für Flugzeugkonstrukteure 11,00. Flugzeugmodellbau 8,25. Der moderne Heizungsmonteur 16,50. Der moderne Heizer und Kesselwärter 20,65. Heizungsanlagen 5,75. Der prakt. Klempner 8,25. Das Klempnergewerbe 17,20. Die Blechabwicklungen 5,50. Lötzinn- und Löttechnik 10,75. Metallfärbung 13,50. Der Galvanotechniker 8,90. Der Kupferschmied 10,00. Der mod. Installateur 33,65. Der Wasserleitungsinstallateur 16,75. Die Warmwasseranlagen 9,80. Der Gas- und Wasserleitungsinstallateur 17,20. Ankerwicklungen 8,90. Taschenbuch für Monteure elektrischer Beleuchtungsanlagen 5,50. Elektrische Licht- und Kraftanlagen 4,50. Hausinstallation für Schwach- und Starkstrom 4,70. Schaltungsbuch für Schwachstrom 5,50. Schule des Elektromonteurs 5,50. Starkstromanlagen 8,80. Der Starkstrompraktiker 5,50. Starkstromtechnik 37,80. Elektrotechnik 11,00. Elektrotechnisches Auskunftsbuch 14,30. Elektroauskunftei 7,50. Telefon- und Signalanlagen 9,40. Der Kinooperateur 3,10. Der Fabrikbetrieb 12,55. Werkstättenbuchführung 13,75. Lohnrechner 2,00. Rechenhelfer 4,70. Buchführung 5,75. Rechtschreibung (Duden) 7,15. Fremdwörterbuch 5,75. Rechtsformularbuch 5,75. Rechnen 5,75. Geschäfts- und Privatbriefsteller 5,50. Guter Ton und feine Sitte 5,75. Tanzlehrbuch 3,85. Die Gabe der gewandten Unterhaltung 3,20. 6000 Rezepte zu Handelsartikeln 15,00. Preisgekröntes Lehrbuch der Landwirtschaft 18,35. Gegen Nachnahme. **C. Schwartz & Co., Verlagsbuchhandlung, Berlin** E 14 K, **Innenstr. 24.** [174/15

Magenleiden.

Magenschmerzen, Magenkrampf, Seitenschmerzen, Stuhlbeschwerden entstehen nur, weil im Magen zu viel Säure ist, diese greift die Magenwand an, wodurch die furchtbaren Schmerzen entstehen. **Mixtur-Magnesia** nimmt die Säure fort, damit hört auch jeder Schmerz auf, was tausend und täglich eingehende Dankschreiben, auch über 30 jähr. Magenleidende, die nirgends Hilfe bekommen konnten, bezeugen. **Mixtur-Magnesia** ist nur in Apotheken zu haben, wo nicht erhältlich, bestelle man direkt an Fabrik **Weiter, Niederbreisig Rhein,** Abt. 260. Preis 2,50 M. evtl. Porto. Broschüre gegen 0,20 M. Briefm. Betrieb steht unter Aufsicht eines Arztes. 1812*

Stottern

Stammeln, Lispeln, Nervosität und Angstgefühl vor dem Sprechen, Atemnot etc. beseitigt gründlich
Dr. Schraders Spezial-Institut für Stotterer etc. 1872*
Berlin W, Lützowstr. 30. Spr. 3-8 Uhr
Jeder, der stotterfrei singt, erhält eine fließende natürl. Sprache

Das Soziale in der Hygiene.

Von Alfred Grotjahn.

Die Erschütterungen des Weltkriegs, die Umwälzungen der Revolution haben der sozialen Tatkraft Bahnen gebrochen. Die Gründung neuer großer Zeitschriften ist ein Zeichen, daß die Probleme in Fluß sind und praktische Arbeit werden wollen. In den nächsten Tagen erscheint das erste Heft einer großangelegten „Zeitschrift für soziale Hygiene". Sie wird herausgegeben von dem Arzt in Schöneberg Dr. B. Chajes und dem Schöneberger Stadtrat für kommunale Hygiene Geh. San.-Rat Nahnow unter Mitwirkung einer Reihe von namhaften Fachleuten. Der Verlag Gesellschaft und Erziehung, Berlin SW. 48, gibt uns Gelegenheit, aus den Bogen des ersten Heftes festzustellen, daß das neue Organ eine zentrale Bedeutung haben wird. Einem Aufsatz von Alfred Grotjahn über den Begriff des Sozialen in Medizin und Hygiene entnehmen wir folgende Ausführungen:

Den Hauptwörtern Medizin und Hygiene wird gegenwärtig sowohl im wissenschaftlichen als auch im alltäglichen Sprachgebrauch so häufig das Eigenschaftswort sozial beigefügt, daß Zweifel darüber entstehen können, ob nach dieser Richtung nicht hier und da des Guten zuviel geschieht, dadurch Unklarheiten der Fragestellung künstlich geschaffen oder gar kleinen Wohlfahrtsunternehmungen ein ernsthaftes Gesicht angeschminkt werden soll. Namentlich wer die Ausdrücke soziale Medizin und soziale Hygiene mit besonderer Vorliebe in Mund und Feder führt, hat die Pflicht, darüber zu wachen, daß hier keine Nachlässigkeit einreißt, sondern diesen Ausdrücken unter allen Umständen Ernst, Würde und charakteristische Note gewahrt bleibt. Denn nur unter solcher Voraussetzung können diese Bezeichnungen der Forschung und Praxis ihre wegweisenden und anfeuernden Kräfte verleihen.

Der Ausdruck „soziale Medizin" ist in Deutschland zum ersten Male im Jahre 1848 von Rudolf Virchow und zwar, wie er selbst angibt, nach französischem Vorgang gebraucht worden; er bezeichnete damit in den Aufsätzen seiner Zeitschrift „Medizinische Reform" die öffentliche Gesundheitspflege im weitesten Ausmaß. Seither hat sich jedoch die Medizin so sehr in einzelne nach Forschung und Anwendung verschiedenartige Fächer aufgelöst, daß sie kaum mehr als eine einheitliche Wissenschaft aufgefaßt werden kann. Auch sehen wir gegenwärtig die Gesundheitspflege nicht mehr als eine Unterabteilung der Medizin an, sondern als ihre Ergänzung mit dem Rang einer schon durch ihre Fragestellung selbständigen angewandten Wissenschaft. Aus diesen Gründen hat sich die Bezeichnung soziale Medizin im Virchowschen Sinne nicht einbürgern können. Sie verschwindet vielmehr für Jahrzehnte aus der medizinischen Literatur, um erst in Verbindung mit den Aufgaben, die das soziale Versicherungswesen der Heilkunde stellte, wieder aufzutauchen. Aber auch in diesem Zusammenhang entzieht sich das Wort einer wissenschaftlichen Begriffsbestimmung; denn für die ausgedehnte und wichtige medizinische Gutachtertätigkeit im Bereich des sozialen Versicherungswesens dürfte die Bezeichnung Versicherungsmedizin vorzuziehen sein. Uebrigens hat Rudolf Virchow nach den Jahren 1848/49, in denen er mit Leubuscher die „Medizinische Reform" herausgab, für die Durchdringung medizinischer und hygienischer Fragen mit sozialen Gedankengängen wenig mehr getan. Soweit ihm Zeit zur Beschäftigung mit den Fragen der Gesundheitspflege blieb, zog er eine literarische und praktische Betätigung bei der Durchführung der Städteassanierung und der ersten großen Krankenhausbauten vor. Seine Entwicklung zum manchesterlichen Liberalismus, die ihn im Alter so kurzsichtig gegenüber jeder Sozialpolitik machte, spiegelt sich auch hierin wider. Im gleichen Jahre, in dem Marx und Engels das „kommunistische Manifest" erließen, schreibt aber der junge Virchow noch Sätze wie die folgenden:

„Die Aerzte sind die natürlichen Anwälte der Armen, und die soziale Frage fällt zum größten Teil in ihre Jurisdiktion. — Die öffentliche Gesundheitspflege hat, indem sie in ihren Forschungen den Lebensverhältnissen der verschiedensten Volksklassen nachgeht und die feinen, gleichsam geheimen Schwankungen des Massenlebens verfolgt, bei den meisten sozialen Schwierigkeiten eine entscheidende Stimme. Allein darauf beschränkt sich ihre Wirksamkeit nicht. Von Zeit zu Zeit werden jene Schwankungen größer, zuweilen ungeheuer, indem einzelne Krankheiten in epidemischer Form auftreten. In solchen Fällen wird die öffentliche Gesundheitspflege souverän, der Arzt gebietend. Die Geschichte hat es mehr als einmal gezeigt, wie die Geschicke der größten Reiche durch den Gesundheitszustand der Völker bestimmt wurden, und es ist nicht mehr zweifelhaft, daß die Geschichte der Volkskrankheiten einen untrennbaren Teil der Kulturgeschichte der Menschheit bilden muß." Doch diese Worte verklangen in jenen Jahren, ohne unter den Medizinern besonderen Widerhall zu finden, obgleich sie doch schon sehr deutlich den Weg wiesen. Sprach es doch zu gleicher Zeit S. Neumann, ein Freund Virchows, in einer Schrift, die den bezeichnenden Titel „Die öffentliche Gesundheitspflege und das Eigentum" trug, geradezu aus: „Daß der größte Teil der Krankheiten nicht auf natürlichen, sondern auf gesellschaftlichen Verhältnissen beruht, bedarf keines Beweises. Die medizinische Wissenschaft ist in ihrem innersten Kern und Wesen eine soziale Wissenschaft, und solange ihr diese Bedeutung in der Wirklichkeit nicht vindiziert sein wird, wird man auch ihre Früchte nicht genießen, sondern sich mit der Schale und dem Schein begnügen müssen. Die soziale Natur der Heilkunst steht über allem Zweifel."

Der wuchtigen Art, in der damals das Wörtchen „sozial" in Verbindung mit medizinischen und hygienischen Dingen gebraucht wird, sollten wir uns heute mit Ehrfurcht erinnern, weil leider gegenwärtig dieses Adjektivum häufig gerade von Aerzten und Vertretern der privaten Wohlfahrtspflege an unrechter Stelle angewandt wird. Denn es geht nicht an, den Ausdruck soziale Hygiene zu trivialisieren und damit eine besondere Betrachtungsweise der hygienischen Forschung von vornherein in Mißkredit zu bringen. So heißt beispielsweise das Adjektivum „sozial" niemals schlechthin nützlich im wirtschaftlichen Sinn; denn viele Dinge sind nützlich und wirtschaftlich, ohne das Prädikat „sozial" zu verdienen. Das Wort ist auch nicht gleichbedeutend mit „wohltätig für die unteren Bevölkerungsschichten", denn das könnte auch eine Volksküche oder eine Poliklinik sein, die kein Soziologe als soziale Einrichtungen bezeichnen würde. Auch die „soziale Betätigung" irgendeiner Fräulein Tochter in einer „sozialen" Frauenschule ist zwar lobenswert, würde aber der Bescheidenheit ihrer Bedeutung besser entsprechen, wenn sie sie in einer „Frauenschule für Wohlfahrtspflege" sachgemäß ausüben lernte. Gar der „Sozialarzt" ist eine bedauerliche Sprachbildung, die den schlichten Fürsorgearzt hoffentlich niemals verdrängen wird. Angesichts solcher sprachlichen Mißbräuche muß man wirklich noch daran erinnern, daß das Adjektivum sozial sich von dem lateinischen Wort socius ableitet und stets eine gesellschaftliche, gemeinschaftliche oder genossenschaftliche Bezeichnung voraussetzt. Die soziale Hygiene kann also nur Fragen hygienischer Art behandeln, die mit dem Gesellschafts-, Gemeinschafts- und Genossenschaftsleben der Menschen in Beziehung stehen. . . .

Schon an und für sich kann an dem sozialen Wert jeder Hygiene kein Zweifel bestehen, jener Betätigung menschlicher Vernunft, die sich die Verhütung der Krankheiten, die Fernhaltung der den Körper schädigenden Einflüsse der Außenwelt und die Vervollkommnung der körperlichen Rüstigkeit zum Ziel gesetzt hat. Wir dürfen uns nur nicht mit dem Bewußtsein begnügen, daß wir in technischer Hinsicht bereits zahlreichen Anforderungen der Hygiene gewachsen sind. Vielmehr führt uns gerade eine soziale Betrachtung mit zwingender Notwendigkeit zu der Ueberzeugung, daß die erstaunliche Entwicklung der Gesundheitstechnik wenig helfen kann, wenn es nicht gelingt, diese Maßnahmen zu verallgemeinern. Die Hygiene bedarf, falls sie nicht in Komforthygiene ausarten soll, eines kräftigen sozialen Einschlags. Denn ihr Ziel ist nicht die Gesundheit einiger Bevorzugter, sondern die Verallgemeinerung der hygienischen Kultur.

Aber auch als Wissenschaft muß die Hygiene, die in Deutschland infolge des überragenden Einflusses der Bakteriologen und Chemiker in die Gefahr geriet, ausschließlich Laboratoriumsforschung zu werden, sich von sozialwissenschaftlichen Gedankengängen befruchten lassen. Soweit die Hygiene eine Naturwissenschaft ist — und daß sie das in erster Linie sein muß, bestreiten auch die Sozialhygieniker nicht —, kann sie über die hygienischen Beziehungen von klimatischen Faktoren, Wohnung, Kleidung, Ernährung und Spaltpilzen zu dem biologisch umschriebenen Einzelwesen nicht hinauskommen. Aber damit kann sich die Hygiene als Wissenschaft auf die Dauer unmöglich begnügen. Der Mensch hat es verstanden, sich von dem unmittelbaren Einfluß der Natur unabhängig zu machen. Zwischen dem Menschen und der Natur steht die Kultur und diese ist gebunden an die gesellschaftlichen Gebilde, in denen allein der Mensch wirklich Mensch sein kann — an Horde und Stamm, an Familie und Sippe, an Gemeinde und Staat, an Volk und Rasse, mit ihren geschichtlich und geographisch so überaus verschiedenen Wirtschaftsformen, der Natural- und Geldwirtschaft, der Haus- und Stadt-, der Volks- und Weltwirtschaft. Die Hygiene muß daher auch die Einwirkungen dieser gesellschaftlichen Verhältnisse und der sozialen Umwelt in Betracht ziehen, in der die Menschen geboren werden und leben, in der sie arbeiten und genießen, sich fortpflanzen und sterben. Damit wird sie zur sozialen Hygiene.

Der Begriff der sozialen Hygiene läßt sich also kurz und erschöpfend umschreiben als die Lehre von den Bedingungen der Verallgemeinerung hygienischer Kultur hinter einer Gesamtheit von örtlich, zeitlich und gesellschaftlich zusammengehörigen Individuen und deren Nachkommen sowie von den Maßnahmen, die diese Bedingungen zu modifizieren und zu rationalisieren imstande sind. Wer mit dieser oder einer ähnlichen Definition ausgerüstet ist, kann nie in den bedauerlichen Irrtum verfallen, daß etwa die an sich so wertvolle fürsorgeärztliche Betätigung oder gar die karitative Wohlfahrtspflege das Wesen der sozialen Hygiene erfüllt, sondern wird sich stets bewußt bleiben, daß die soziale Hygiene, soweit sie eine Wissenschaft ist, mit der jeweiligen soziologischen Erkenntnis, soweit sie eine Praxis ist, mit den gleichzeitigen sozialpolitischen Bewegungen unlösbar verknüpft bleibt. Daraus ergibt sich ohne weiteres auch ihre Stellung zum Sozialismus.

Theater der Woche.

Volksbühne: 27. bis 31. „Der heilige Florian", 1. bis 4. „Der Kuhreigen", 5. u. „Die Fledermaus". — **Berliner Theater:** 27. bis 31. „Tolle Komteß", 1. geschl., 2. ff. „Die Dame im Frack". — **Luisen-Theater:** 27. bis 2., 4. „Wenn Frauen lieben", 3. „Der Hüttenbesitzer", 27. u. „Ein glücklicher Familienvater", 5. u. „Der Leiermann und sein Pflegekind". — **Rose-Theater:** 27. bis 31. „O schöne Zeit, o selige Zeit", 1. bis 4. „Die Frau des Debutanten". — **Walhalla-Theater:** 27. „Kleine Sklavin", 28. bis 31. „Die Frau des Debutanten", 1. bis 4. „O schöne Zeit, o selige Zeit". — **Urania:** 27. ab., 3. u. „Die Insel Rügen", 29., 30. „Im Lande der Mitternachtssonne", 31., 3. „Das Oberengadin und der Spitzen", 2. „Von der Zugspitze zum Watzmann", 27. u. „Der Virtwaldstätter See".

Täglich: Deutsches Theater: „Auch ich war ein Jüngling". — **Kammerspiele:** „Das Weib und der Hampelmann". — **Theater des Westens:** „Die Geisha". — **Lessing-Theater:** „Charleys Tante". — **Deutsches Künstlertheater:** „Die Rutschbahn". — **Theater i. d. Königgrätzer Straße:** „Der Häuptling". — **Komödienhaus:** „Liselott von der Pfalz". — **Schiller-Theater:** „Alt-Heidelberg". — **Kleines Theater:** „Unterm Baume der Erkenntnis", 27., 3. u. „Johannisfeuer". — **Komische Oper:** „Schwarzwaldmädel". — **Lustspielhaus:** „So ein Mädel". — **Trianon-Theater:** „Der gute Ruf", 27., 3. u. „Johannisfeuer". — **Residenz-Theater:** „Das höhere Leben", 27., 3. u. „Gespenster". — **Metropol-Theater:** „Die Faschingsnacht". — **Theater am Nollendorfplatz:** „Die Puppe", 27. u. „Der Juxbaron", 3. u. „Drei alte Schachteln" — **Thalia-Theater:** „Jungfer Sonnenschein". — **Neues Operettenhaus:** „Die Dame vom Zirkus" (vom 27. ab 7½ Uhr Anfang). — **Palast-Theater:** „Weinende Erben". — **Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater:** „Der Hias". — **Theater in der Friedrichstadt:** „Drei Einakter". — **Walker-Theater:** „Das Gesetz". — **National-Theater:** „Familie Hannemann".

Berlin C2 Breite Straße **Rudolph Hertzog** Berlin C2 Breite Straße

Damen-Kleidung

Preiswertes Jackenkleid aus lodenartigem Wollstoff, in braun meliert ..... M. 113.50
Jackenkleid aus eisterbigem Wollstoff, in schwarz ..... M. 139.00
Jackenkleid aus grau gemustertem Schleifenstoff ..... M. 157.75
Kleiderrock aus braunem, lodenartigem Wollstoff ..... M. 36.50
Bluse sehr vorteilhaft, aus mehrfarbig gemustertem Wollstoff ..... M. 19.50

Herren-Kleidung

Lüster-Jacken ..... M. 31.00 59.00
Wasch-Joppe ..... M. 59.00
Tennis-Hose ..... M. 70.00

Knaben- und Mädchen-Kleidung

Knaben-Anzug Schlupfanzug aus starkem Wollenem Stoff, Größe 2 M. 48.00 Mit M. 2.00 Steigerung
Mädchen-Kleid aus bedrucktem Waschstoff, mit Vollekragen, Größe 65 M. 24.60 Mit M. 1.25 Steigerung

Damen-Schürzen

Weißer Punktmull mit Stickerei, mit Latz und Trägern ..... M. 16.50
Wiener Form aus sehr gutem bedruckten Kretonne ..... M. 17.30
Weiße Batistkragen mit Stickerei M. 3.35 bis M. 5.00
Zwirn-Handschuhe für Damen, mit 2 Druckknöpfen M. 2.85

Meine großen Möbel-Läger mit Speisezimmern, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Leder- u. Gobelin-Garnituren, Plüschsofas, Trumeaus, Schränken, Vertikos, kompletten Kücheneinrichtungen usw. stehen zur gefälligen zwanglosen Besichtigung in der Brunnenstraße Nr. 7, Nr. 6 u. Nr. 166 nahe Rosenthaler Platz bei **Möbel-Lechner,** Haupteingang Brunnenstraße 7. Geöffnet von 8–6

Emmler's Möbel-Fabrik S. 59. Kottbuserdamm 25/26. Spalte Zimmer, Herren-Zimmer, Schlaf Zimmer, Wohn Zimmer, Küchen zu billigen Preislagen.

Preisgekröntes **Lehrbuch der Landwirtschaft** von K. Schilpf. 21. neubearb. Auflage, 507 Seiten mit 850 Abbild. M. 13.85. Der Landwirtschaftslehrling 9.10. Einträgl. Gemüsebau 9.70. Gartenbuch 5.75. Kaninchenzucht 3.60. Ziegenzucht 3.60. Geflügelzucht 3.60. Geflügelblitterung 3.60. Entenzucht 2.20. Gänsezucht 2.20. Bienenzucht 5.—. 1000 Rezepte zu Handelsartikeln 6.—. Guter Ton u. feine Sitte 5.50. Modl. Tanzlehrbuch 3.85. Die Gabe der gewandten Unterhaltung 3.20. Geschäfts- u. Privatbriefsteller 3.50. Gegen Nachnahme. 174/13* L. Schwarz & Co., Berlin CS 14, Annenstr. 24

Ia. Bremer Zigarren aus garantiert reinem Tabak, nur Qualitätsware in der Preislage von M. 70.— bis M. 150.— per 100 Stück. Abgabe nur in Originalkisten à 1/10 und 1/20. Probepakete gegen Nachnahme. ARTHUR DRESSEL & CO., BREMEN 185/5 Langenstr. 5/6. — Tel.-Adresse „Simba".

Neue Fahrräder mit Gummi **M. 385!** Großer Posten **Fahrrad-Pneumatiks** eingetroffen. Luftschläuche 35, 45 M., prima Auslandsschläuche, 55 u. 65 M., Laufdecken, St. 60 M., prima Auslandsdecken 75 M. **Ernst Machnow, Weinmeisterstr. 14.**

Berlin C. Wallstr. 13 Gardinen Gardinenhaus Bernhard Schwartz

Heil-Institut Kühn Praxis seit 1901 Andreasstr. 75, I Ecke Breslauer Str., dicht am Schles. Bhf. Sprechz. 10–12, 3–7, Sonnt. geschlossen. Harn- und Blutuntersuchungen.

Schuhe ohne Eintragung

Hausschuhe * Sandalen!

im Preise bedeutend ermäßigt.

sofort lieferbar

Arenstein

Verkaufsstellen:

Andreasstraße 58-59 ◆ Joachimsthaler Straße 6 ◆ Wilmersdorfer Straße 57 ◆ Leipziger Straße 91
Belle-Alliance-Straße 104 ◆ Frankfurter Allee 98 ◆ Königsberger Straße 8 ◆ Turmstraße 58

Nach kurzem Krankenlager bei einer schweren Operation entschlief sanft am 24. Juli mein inniggeliebter, treusorgend. Mann, mein lieber, guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Richard Schincke

im Alter von 43 Jahren.

Um stilles Beileid bitten d. trauernd. Hinterbliebenen

Ida Schincke
und Tochter **Frida**,
Berlin-Lichtenberg. 3450b

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. d. Mts., nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Marzahner Friedhofes aus statt.

Verein der Freidenker für Feuerbestattung.

Sitz Berlin. Gegr. 1905.
Geschäftsstelle: Berlin SW 68, Oranienstr. 83/84, Geöffn. v. 10-6, Sonnabd. v. 10-2 Uhr.

Am 24. Juli verstarb unser Mitglied 183/2

Otto Rosch
Charitéstraße 6.

Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung erfolgt Dienstag, den 29. ds., mittags 1 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße.

Der Vorstand.

Von der Reise zurück:

Dr. Ed. Bäumer,
Haut- und Harnleiden,
SW. Friedrichstr. 20.
12—1. 4—6. 18/9*

Wie ein Wunder beseitigt San.-Rat Dr. Strahl's **Haussalbe** jed. Hautausschl., Flecht., Hautjuck., bes. Beinschad., Krampfadern der Frauen u. dergl., in Originaldosen 1.50, 7.50 erhältlich in der „Elefanten-Apotheke" Berlin 213, Leipziger Straße 74 (a. Dönhoffpl.).

Mein seit 15 Jahren innehabendes Restaurant will ich ruhebesetzungshalber verkaufen. Zur Uebernahme sind 10 000 Mark erforderlich. Wohnung, bestehend aus 2 fenstrig. Giebelstube, 2 Kammern, Bodenraum und Keller vorhanden. Miete monatlich 250 Mark. 455 D*

Karl Kindler,
Königs-Wusterhausen,
Bahnhofstr. 1.

Spekulationsgrundstück

Kurfürstendamm

In sehr guter bevorzugter Lage habe ich ein hochherrschaftlich., modernes Wohnhaus mit 9-, 10- und 11-Zimmer-Wohnungen, vorläufig noch ohne Läden. Hypotheken auf 20 und 25 Jahre zu niedrigem Zinssatz fest, bei M. 150 000 Anzahlung zu verkaufen.

Julius M. Bier,
Leipziger Straße 26.
Zentrum 12250/53.

Sie finden

Möbel

sowie ganze Wohnungs-Einrichtungen, farbige Küchen usw. gegen bar wie bekannt, gut, dauerhaft und preiswert bei

Carl **Barthel,**
Zornsdorfer Straße 34.
— Teilzahlung gestattet. —
Begründet 1870

Achtung! Metallarbeiter!

Alle der S. P. D. angehörenden Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Ortsverwaltung Berlin, erscheit vollzählig zu der

Versammlung

am **30. Juli 1919**, abends 6½ Uhr, in den „Germaniasälen", Chausseestraße (großer Saal).

Tagesordnung: Fortsetzung der Diskussion vom 22. Juli.
Partei- und Verbandsbuch legitimiert! 213/1* Der Einberufer.

Allg. Familien-Sterbekasse zu Berlin.

Sonntag, den 3. August 1919, vormittags 9 Uhr, im Lokal des Herrn Weyle, Gerichtstr. 12/13:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes pro 1918/19. — 2. Kassenbericht des Rendanten und Bericht der Revisoren. — 3. Abänderung der §§ 28 und 36. — 4. Publikationsorgane. — 5. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder und Revisoren. — 6. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. — Die Anwesenheit der weiblichen Mitglieder sowie pünktliches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.
J. A.: Otto Rosengarten, Vorsitzender.
215/6 Berlin N. 65, Genterstr. 67.

NB. Vom 24. August 1919 ab wird die Zahlstelle Buckower Straße 14 nach Adalbertstr. 24, Ecke Engelufer (Lokal), verlegt.

Zentralverband der Glaser

Zahlstelle Berlin. 215/8

Dienstag, den 29. Juli cr., abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal 2):

Sitzung

sämtl. Vorstands- u. Tarifkommissionsmitglieder sowie der Vertrauensleute u. Bezirksleiter.

Tagesordnung:
Die Urabstimmung am 16. August.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.
Die Ortsverwaltung. J. A.: Max Purfürst.
Die nächste Mitgliederversammlung findet am 11. August statt.

Deutscher Musiker-Verband.

Ortsverwaltung Berlin. 50/4
Geschäftsstelle: Kaiser-Wilhelm-Straße 31.
Geschäftszeit: täglich von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.
Fernsprecher: Norden 988, 8244, 4409, 12888.

Größter, vornehmster **Musiker-Nachweis** Groß-Berlin, für Oper und sonstige Theater, Cafés, Hochzeiten, Vereins- und Privatfestlichkeiten. Erstklassige Blas- und Streichkapellen.

Glühlampenwerk Siemens & Halske Akt.-Ges.

Charlottenburg, Helmholtzstr. 4—8.

Montag, den 28. Juli 1919, mittags 12 Uhr, im Stadttheater Moabit (Krone), Alt-Moabit 47:

Betriebsversammlung.

Erscheinen aller Kollegen u. Kolleginnen unbedingt erforderlich.
3488b Der Arbeiterrat: Reckenberg. Seifert. Zydzlak.

Anwerbung für die Marine.

Die Werbetätigkeit für die Marine ist im Gebiete der Ostseestation beim Stationspersonalamt, Kiel, Düsternbrook, zusammengefaßt. Da bei Nichteinstellung weder freie Hin- und Rückfahrt noch Verpflegung gewährt werden kann, wird dringend empfohlen, sich zuerst schriftlich unter Vorlage von Papieren an das Sta. Per. O. zu wenden, und Antwort auf die Anfrage abzuwarten. Genaue und lückenlose Papiere sind für eine Einstellung unbedingt erforderlich. Als solche kommen in Frage: Militärpaß oder Entlassungsschein, polizeiliches Führungs- und Aufenthaltszeugnis vom Tage der Entlassung an, Arbeitszeugnisse. 457D

Es besteht vorerst nur geringer Bedarf an Heizern und Handwerkern. Armeepersonal wird nicht mehr eingestellt.

Kommando der Marinestation der Ostsee.

Reichelt

Lebensmittel

60 Zweig-Geschäfte.

Spezial-Behandlung
elektr. Durchleucht. Harn-Blutuntersuchung.
Ostheim, Alte Schönhauser Str. 85. 9—1, 5—8, Sonnt. 9—1.

Spezialarzt Dr. Hasché
Sprechstunden 10—1, 5—8. Sonnt. 10—1.
Friedrichstraße 90 am Bahnhof Friedrichstraße. — Teilzahlung gestattet.

Kurfürstenstr.,
nahe Zoo, habe ich ein kleines modernes Wohnhaus mit nur 4 Mietern und einem kleinen Laden, Ofenheizg., Warmwasser, nur einer geregelten Hypothek altershalber preiswert für M. 210 000 zu verkaufen. Das Haus hat 5-Zimmer-Wohnung.

Julius M. Bier,
Leipziger Straße 26,
Amt Zentrum 12250/53.

Möbel

auf

Teilzahlung

Schlafzimmer
bestehend aus: 1 Schrank, 1 Waschtoilette m. Marmor u. Spiegel, 2 Betten mit Patentböden u. 3 teil. Auflage-Matratzen, 2 Nachttische mit Marmor, 1 Handtuchhalt. 2 Stühle Mark **1950.—**

Kompl. Wohnzimmer Küchen, einz. Möbel in großer Auswahl.

Gebr. Lieber
Alexanderstr. 16
nahe Jannowitzbrücke

Schofföre

sichern sich guten Nebenverdienst durch Empfehlung einer vorzüglichen Ersatzbereifung für Personen- und Lastwagen in interessentenkreisen. Gefl. Anfragen unt. J. L. 13870 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Dr. med. Hollaender
Spezialarzt
Aufklärende Broschüre Nr. X.
1,50 M. gegen Nachnahme.
Berlin, Leipziger Str. 108 } täglich 11—1, 5—7 Uhr,
Hamburg, Kolonnaden 26 } Sonntags 11—1 Uhr.

Neu! **Die Nacktheit!** Neu!

Kunstkarten, 20 St. sortiert M. 3.50; 100 St. M. 10.— fr. N.
60 Aufsehen erregende Naturaufnahmen!
in 5 Serien a 12 Stück: pro Serie M. 4.— [*
sämtliche 5 Serien zusammen M. 16.— fr. Nachn.
Müller & Winter, Abt. S 100, Leipzig, Kronprinzenstr. 43.

Eigenheim. Wer sich rechtzeitig ein Eigenheim gründen will, kaufe sich Baustellen an der Grenze von Mariendorf, Neukölln, Tempelhof und Britz. Geeignet für Gemüse-, Obst- u. Kartoffelbau. Bequeme Anzahlungsbedingungen. — Näheres: Mariendorfer Grundst.-Ges. m. b. H. i. Liqu., Berlin, Mauerstr. 2. Telephon: Zentrum 4848. 236D

Möbel
Direkt an Private
Schlafzim. 947-7750 M.
Speisezimmer 1048-8750 „
Herrenzim. 988-6590 „
Wohnzim. 785-2550 „
Küchenein. 456-3425 „
500 gediegene Einrichtungen lieferfertig vorrätig. Franko Lieferung. Aufklärende Drucksachen gratis

Höffner
Möbel-Grosshäuser
Berlin N. 28,
Veteranenstrasse 11-13.

Reklame
Drucksachen
Buchdruckerei Rund
Palisadenstr. 103
Anfertigung sämtl. Drucksachen

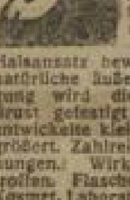
Vornehm ruhiges Bad
Station: **„Bad Sachsa"**,
Südharz. Pension 15—20 M.
Kostenl. Vermittlg. Gottschalk, Bad Sachsa. 287D*

Nahe

Olivaer Platz

habe ich ein sehr schönes **Wohnhaus ohne Läden** mit 3- u. 7-Zimmerwohng., sehr komfortabel ausgestattet, geregelt. Hypoth., sehr billig bei teils noch billig. Mieten von **38 000** für **385 000** zu verkaufen.

Julius M. Bier,
Leipziger Straße 26,
Zentrum 12250/53.



Starke Büste wird erlangt durch das echte Bocatel-Busenwasser, welches die Formen zur höchsten Entfaltung bringt und einen gleichmäßig. Halsansatz bewirkt. Durch natürliche äußerliche Kräftigung wird die erschlaffte Brust gefestigt und die unentwickelte kleine Büste vergrößert. Zahlreiche Anerkennungen. Wirkung unübertroffen. Flasche 4,50 Mark. Kosmet. Laborat. H. Bocatius, Berlin Schönhauser Allee 132.

Isolierten Kupferdraht, Litzen und Wachsdraht kauft höchstzahlend Ingenieurbureau Schlichting, Berlin W 9, Linkstr. 10. Tel.: Lützow 7705 u. 8518.

Pianos

in großer Auswahl, elegante, erstklassige Pianos günstige Kaufgelegenheit

Max Becker
Pianohaus Osten
Andreasstr. 47 I.

Seit 1872

KUHLA-PIANOS

Verkauf direkt ab Fabrik-Magazin

N31, Wattstr. 17-18

Dentozon

antiseptische Mundwasser-Tabletten

Der neueste Fortschritt in Zahn- und Mundpflege-Hygiene.
Jeder stellt sich sofort sein tägliches Mundwasser selbst her. [*

Parteisekretär
für den sozialdemokratischen Wahlverein Neukölln (S. P. D.)

gesucht. Möglichst baldiger Eintritt erwünscht. Organisatorisches Talent Hauptbedingung. Gehalt entsprechend den Sätzen des Vereins Arbeiterpresse. Dienstjahre in der Arbeiterbewegung werden angerechnet; Teuerungszulagen, wie sie die gegenwärtige Zeit erfordert; ev. Extravereinbarungen. Angebote an **Alfred Scholz, Neukölln**, Weisestr. 28, v. II. 238/5

Feuilletonist

Mitarbeiter erster Blätter, Spezialgebiete Lebens- und Sittenreform, Literatur, Redner, sucht Posten als Feuilletonredakteur größeren Parteiblattes. Honoraransprüche mäßig, wenn Zeit und Gelegenheit zu freiem literarischen Schaffen. Angebote unter E. K. 100 postlagernd Weißenfels a. S. 18/1*

Tüchtiger, erfahrener

Arbeitersekretär

aus Großstadt (S. P. D.) **sucht sich zu verändern.** Eintritt könnte baldigst erfolgen, doch ist unbedingte Voraussetzung, daß Suchendem **Wohnung bis spätestens** 1. Oktober beschafft werden könnte.

Gefl. Angebote unter **Z. 29 bis 3. August** an Hauptexpedition des „Vorwärts". 265/17

Für unsere **Elektrische Apparatenfabrik in Holland** suchen wir energischen

Montagemeister

Bewerbungen usw. zu **richten an die Expedition dieser** Zeitung unter **N. 50.**

Werkzeugmacher

Zu baldigem Eintritt gesucht für Holland 463D

1 Schnittbauer für Elektromotorenbleche,

der später die Blechstanzerei übernehmen kann.

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf usw. zu richten an die Expedition dieser Zeitung unter **M. 50.**

Wir suchen für unsere **Elektromotorenfabrik in „Holland"** einen **sehr tüchtigen Montagemeister**

Bewerbungen mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen u. s. w. zu richten an die Expedition dieser Zeitung unter 630. 461D

Parteigenosse, 28 Jahre, Gymnasialb., Kaufm., rednerische Befähigung, sucht Anfangsstellung in der Schriftltg. eines Parteiblattes. Gefl. Offert. unt. **L. 29**, a. d. Exped. d. Bl. erbeten. 460D

Linotypesetzer,
jüngere Praxis, stellt ein 3447b
Funk, Friedrichstr. 231.

Lehrling
z. 1. Okt. ges. Vorst. 2—4 Uhr.
Rappolt & Söhne,
Kurstr. 38. 3448b

Lehrlinge,

welche das Schlosser- od. Malerhandwerk erlernen wollen, ges.

Wilh. Bartel,
Molkenmarkt 1. 3446b

Rahmenmacher,
der auch Kreissäge bedienen kann, verlangt Spiegelfabrik **Dablau**, Köpenicker Str. 115.

Tüchtigen

Bildhauer

für Tischlerei gesucht; dauernd Platz und Bank vorhanden. **Wusterbarth,** Hagelberger Straße 7. 3452b

---

Tischler

auf Möbel nach Zeichnung stellt ein **G. Olm**, Berlin-**Schöneberg**, Kleiststraße 27.

Musterzeichnerinnen
für Blusen im Hause verlangen
Tuch & Löwensberg,
3151b Mohrenstr. 29/30.

Meister

zur Einrichtung und Leitung der Fabrikation von Waschmitteln, Schuhcreme usw., gesucht. Ausführliche Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter H 8519 V an Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35. 82/11

Für unser Berliner Holz- und Furniergeschäft suchen wir eine

Vertrauensperson

aus der Branche als

Platzmeister oder Vorarbeiter.

Wohnung ist vorhanden, und müßte gleichzeitig die Instandhaltung des Hauses mit übernommen werden. 18/11

Nur einwandfreie bestempfohlene Bewerber mit langjährigen Zeugnissen kommen in Frage. — Angebote unter **Lt. L. 1388** an Rud. Mosse, Frankfurter Allee 241.

Lehrling

für Kontor und Lager mit guter Schulbildung sofort verlangt. **Haedt & Krebs,** Rosenstraße 18. Möbelstoffe, Teppiche rc. engros. 12/13

2—3 tüchtige **Holzarbeiter,** mit Hutformen gut bekannt, erhalten gute und sehr lohnende Arbeit in Fabrik in Kopenhagen. Off. sub. **1261** a. d. Annon.-Exped. von **Waldemar Jacobsen, Kopenhagen.**

Putz-Arbeiterinnen

für sofort oder später verlangt **D. Noack, Leipziger Str. 77.**

Für unser Putzatelier suchen wir zum baldigen eventuell späteren Eintritt noch mehrere erste

Putz-Zuarbeiterinnen

bei hohem Gehalt und dauernder Stellung. 71/11
Offerten schriftlich oder mündlich erbeten.

Mertes & Co., Lindenstr. 35.